27283.58

WEITERE STUDIEN

ZUR

CHANSON DE LION DE BOURGES

TEIL III.

INAUGURALDISSERTATION

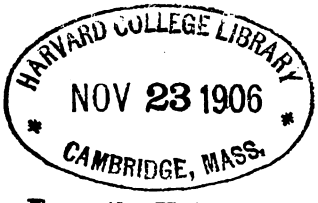
DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER KÖNIGLICHEN UNIVERSITÄT GREIFSWALD ZUR ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

BRUNO SCHOLVIEN

DRUCK VON F. W. KUNIKE IN GREIFSWALD 1905

Digitized by Google



From the University
by exchange.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät
der Universität Greifswald
nach Bestehen des Examen rigorosum am 27. Sept. 1905.

Dekan: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Seeck.

Referent: Prof. Dr. Stengel.

Digitized by Google

MEINEN LIEBEN ELTERN.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

1] Über ein Jahrzehnt ist verflossen, seit Wilhelmi sich zum ersten Male eingehender mit einem Teile der Chanson de Lion de Bourges beschäftigte.[1]) Inzwischen ist nur vor kurzem noch eine Arbeit über die deutschen Fassungen des Romans (= **d**) von Emil Müller[2]) erschienen. Ich habe es daher übernommen, einen weiteren Teil der Dichtung näher zu untersuchen. Fast gleichzeitig mit mir werden noch einige andere Schüler des Herrn Professor Stengel die übrigen Partieen des Gedichtes bearbeiten, sodass dann der Gesamtstoff, so wie er uns in den beiden französischen Handschriften der Pariser Nationalbibliothek (f. fr. 22555 = 12 Silbner-Fassung **A**, f. fr. 351 = 8 Silbner-Fassung **B**) vorliegt, bearbeitet sein wird.

2] Wilhelmi hatte s. Z. ungefähr über das zweite Viertel der Chanson gehandelt; mir liegt es ob, mich mit dem dritten Viertel der Handschriften zu befassen. Auch ich habe die entsprechenden Partieen aus den beiden Pariser Handschriften abgeschrieben und sie sowohl auf ihren Inhalt, als auch auf in ihnen enthaltene Besonderheiten hin geprüft.

3] Da die Analyse, welche P. Paris: „Les manuscrits français etc." von diesem Abschnitt der Dichtung nach der Hs. B giebt, ebenfalls nur eine unzureichende Kenntnis des Gedichtinhaltes gewährt, habe ich zunächst ebenso wie Wilhelmi eine ausführliche vergleichende Analyse beider Versionen abgefasst. Sie schliesst sich unmittelbar an die von ihm gegebene des zweiten Viertels an und ist auch genau so wie die seine angelegt. Die deutsche Bearbeitung **d** ist in der

1) Studien über die Chanson de Lion de Bourges, Marburg 1894.
2) Überlieferung des Herpin von Burges, Halle 1905.

Digitized by Google

Simrockschen Fassung (in B. 11 der deutschen Volksbücher) gleichfalls herangezogen. Da sie aber inhaltlich nur wenig von **A** abweicht, sind diese Abweichungen nur kurz anmerkungsweise verzeichnet.

4] Einen in sich abgeschlossenen Sagenstoff, wie ihn Wilhelmi in seinem Teile fand, bietet mein Abschnitt nicht. Vielmehr ist den Wilhelmi'schen Ausführungen hinzuzufügen, dass die Gestalt des blanc chevalier auch hier wieder auftaucht. Noch an zwei Stellen kommt der weisse Ritter unserem Helden Lion zu Hilfe und errettet ihn aus höchster Lebensgefahr (s. Abs. 16 und 32 meiner Analyse). Aus den in **B** gegebenen Überschriften über den einzelnen Kapiteln (W. Abs. 25) habe ich ersehen, dass auch noch später, fast ganz am Schlusse der Erzählung, der weisse Ritter noch ein Mal wiederkehrt. Diese Figur zieht sich also durch die ganze Dichtung hindurch.

5] Was die Quelle der Dichtung anbelangt, so habe ich in **B** folgende interessante Andeutung gefunden B 120a 22:

Comment l'acteur descript en bref que le premier hytoriographe de ceste hystoire estoit de [Tournay] et vivoit au temps du dit Lyon: et comment le dit Lyon espousa la belle Florentine, après qu'ilz furent delivréz du duc Garnier. Chap.

Seigneurs, escoutéz, s'il vous plaist,
L'histoire qui de grant bien est
Prinse en cronicque sans doubtance
Tant en Cecille comme en France!
Ce n'est bourde ne aussi fable; [35
Car les clers n'en ont faict faille,
Ainsi que la cronicque dict
Et l'histoire onc ne mentit;
Car de Lyon, (et) de ses enffans [39

Orréz l'histoire (moult) bien plaisans
Qui longtemps a mis estre faicte;[120b
Mais tant y a, qu'elle est parfaicte.
Oncques a nul ne fut nuysans [3
A ceulx qui livre vont lisans.
Le clerc fut natif de Tournay
Qui fist ceste histoire pour vray, [6
Et fut regnant du temps, (se) dict on,
Qu'estoit en vie le preux Lion.

Der Verfasser von **B** will also aus der Chronik eines Zeitgenossen von Lion, eines Klerikers aus Tournay, seinen Stoff entnommen haben. Da nun Herpin, der Herzog von Bourges, nach 1109 starb, so müsste, wenn er wirklich einen Sohn Lion gehabt hat, die erwähnte Chronik Anfang bis gegen Mitte des 12. J. geschrieben worden sein. (W. Abs. 4 ff.)

6] In der Hdsch. **A** bin ich auf eine offenbar vom Kopisten unbeabsichtigte versehentliche Wiederholung derselben Stelle von ungefähr 200 Versen gestossen. Vgl. andersgeartete Fälle solcher Doppeltexte in J. F. R. Ph. VII unter Karlsepos:

Digitized by Google

Anseïs. Diese Doppelstelle nämlich ist insofern von Wert, als sie, obgleich von demselben Kopisten geschrieben, doch manche Schreib- und Wortvarianten aufweist, die uns erkennen lassen, wie der alte Kopist gearbeitet hat.

7] In dem von mir kopierten Teile von **B** findet sich ferner eine grössere Stelle, wo die 8 Silbner von **B** durch 12 Silbner ersetzt sind. Dieses Stück ist von anderer Hand geschrieben, als die vorhergehenden Verse, wie denn überhaupt in dem Manuscript öfter verschiedene Schreiber tätig gewesen sein müssen. Diese 12 Silbner-Stelle in **B** deckt sich mit der entsprechenden Partie der Redaktion **A**, welche ja durchweg in 12 Silbnern abgefasst ist. Ich werde nun nach der vergleichenden Inhaltsangabe meines Teiles diese 12 Silbner in **B** den entsprechenden Versen von **A** gegenübergestellt mitteilen. Daraus wird sich ergeben, dass das 12 Silbner-Stück in **B** zwar jünger als das in **A** ist, aber doch nicht direkt aus **A** entnommen sein kann, dass vielmehr beide Hss. selbständig auf eine frühere Vorlage zurückgehen. — Ein günstiger Zufall hat es gewollt, dass diese dem 12 Silbner-Stück **B** entsprechenden Verse in **A** sich fast unmittelbar an die in Abschn. 6 erwähnte Wiederholung anschliessen. Nur eine kurze Tirade trennt die beiden Stellen. Ich habe infolgedessen die ganze Partie im Zusammenhang zum Abdruck gebracht.

Analyse des dritten Viertels der Handschrift A mit den Varianten von B. Vergleich mit der deutschen Prosaversion.

8] Die von mir gegebene Analyse schliesst sich unmittelbar an die von W. an. Nachdem Lion von Bourges und seine Braut Florentine, die Tochter des Königs Heinrich von Sizilien, glücklich alle Hindernisse überwunden haben, die sich ihrer Vereinigung entgegengestellt haben, sind sie nach Montluisant, der sizilianischen Residenz, zurückgekehrt.

Digitized by Google

Lions und Florentines Hochzeit.

9] (A 66a 1—67b 12.) In Montluisant wird sogleich die Vermählung der beiden Liebenden vollzogen. Ein glänzendes Fest wird gefeiert. Während des Hochzeitsmahles erscheint plötzlich ein fremder Ritter, der sich bei den Dienern nach dem Grunde der Festlichkeiten erkundigt. Darauf betritt er den Saal, alle Anwesenden musternd. Da auf einmal eilt ihm Lion entgegen, umarmt ihn, küsst ihn und erweist ihm alle möglichen Ehren. Der fremde Ritter ist nämlich Bauduyn von Monclin, Lions Pflegevater. Alles wundert sich über diese herzliche Begrüssung, und König Heinrich erkundigt sich bei seinem Schwiegersohn nach dem Ritter. Lion zögert nicht, dem König sein Verhältnis zu Bauduyn auseinanderzusetzen. Das unverhoffte Wiedersehen erhöht natürlich noch die Festesfreude. Lion erzählt Bauduyn alle seine Abenteuer seit ihrer Trennung. Nach dem Mahle findet das übliche Turnier statt, das bis zum Abend dauert. Danach trennt sich die Gesellschaft, und Lion und Florentine ziehen sich zurück. In dieser Nacht zeugen sie 2 Söhne.

10] (B 120b 9—123a 4.) Lion teilt dem König auf Befragen ausserdem mit, was er von seinem wirklichen Vater weiss. Er, Lion, wolle nach dem Kriege gegen Garnier seine Eltern suchen, um alsdann wieder Besitz von Bourges zu ergreifen. Florentine ist über diesen Entschluss ihres Gemahls sehr betrübt. — Lions Bericht an Bauduyn über die erlebten Abenteuer fehlt. — Schon beim Festmahl ernennt Lion seinen Pflegevater zu seinem Stellvertreter während seiner bevorstehenden Abwesenheit in Calabrien. — Bauduyn teilt Lion auf dessen Frage hin mit, dass er den Mantel mitgebracht habe, in den eingehüllt Bauduyn ihn einst im Walde gefunden habe.

Lions Krieg gegen Garnier.

11] Vorbereitungen zum Kriege und Einfall in Calabrien (A 67b 13—68a 6). Gleich am nächsten Morgen fordert Lion seine Ritter auf, mit ihm Krieg zu führen gegen den Herzog Garnier von Calabrien, der ihn einst verraten. Damit sie sich gehörig rüsten können, giebt er ihnen eine Frist von 14 Tagen. Da König Heinrich sich Lion anschliessen will, so überträgt dieser seinem Pflegevater die Verwaltung Siziliens während seiner Abwesenheit. Die 14 Tage sind bald vergangen, und nach herzlichem Abschied von seiner Gemahlin verlässt Lion, begleitet von seinem Schwiegervater und dem Herzog Raymon, seinem Freund, sein Land. Bald

Digitized by Google

in Calabrien angekommen, verwüsten die Sizilianer alles, was auf ihrem Wege liegt und marschieren auf Reges, die Residenz des Herzogs, los. Garnier, arg bedrängt, fragt seinen Vetter, den Fürsten von Tarent, um Rat. Der Fürst ist bereit, mit Garnier gegen Lion zu Felde zu ziehen, aber der Herzog hat dazu nicht den Mut. Er entschliesst sich vielmehr, zu seinem Verwandten Goudefroy von Savoyen, der in Rom wohnt, zu reisen, mit dessen Hilfe die Vermittelung des Papstes anzurufen und so einstweilen Frieden mit seinem Widersacher zu bekommen. Im Stillen hofft er jedoch, dass sich bald eine Gelegenheit bieten werde, seinen Plan, sich Florentines zu bemächtigen, auszuführen. Der Fürst von Tarent ist entrüstet über seines Vetters Feigheit und kehrt in sein Land zurück.[1])

12] (B 123a 5—124b 36). Bevor Lion seine Ritter zum Kampfe auffordert, betet er erst um Gelingen seines Planes. — Die Aufforderung an die Sizilianer ist umständlicher behandelt. Lion bittet zuerst seinen Schwiegervater, ihm seine Soldaten zu überlassen. Der König schickt Boten im ganzen Land herum und versammelt alle Ritter auf seinem Schlosse. Dann erst ersucht sie Lion, ihm Heeresfolge zu leisten. — Bevor Lion abreist, setzt er Bauduyn nochmals zu seinem Stellvertreter ein. Goudefroy heisst gleich: Gadiffer (124b 8).

13] Garniers Flucht nach Rom (A 68a 7—68b 47, B 124c 1—125a 35). Bald darauf verlässt auch Garnier Reges, welches er seinen Rittern zur Verteidigung übergiebt. Lion seinerseits rückt nun gegen die Stadt heran, die er belagert und bestürmt. Inzwischen ist Garnier in Rom angelangt und von seinem Vetter freundschaftlich aufgenommen worden. Nachdem er ihm seine Angelegenheit und den Grund seines Kommens erzählt hat, erhält er von Gaudiffer die Zusage, seine Sache beim Papste zu vertreten.

14] Die Vermittelung des Papstes (A 68b 48—69d 3). Am anderen Morgen gehen beide zum heiligen Vater, aber nachdem dieser ihre Rede angehört hat, macht er sie darauf aufmerksam, dass er die volle Wahrheit über die Angelegenheit wisse und dass der Callabrier im Unrecht sei. Dennoch wolle er zwischen ihm und Lion den Frieden wiederherstellen, „pour l'amour de vous qui l'avéz amene(r)." (68c 15). Er schickt einen Kardinal namens Huon[2]) zu Lion[3]) und seinem Schwieger-

1) Der Fürst kehrt zurück in seine Stadt, um „sie zu schützen wohl mit Proviant, dass er sich der Feinde erwehren möge."

2) Der Name des Kardinals ist nicht genannt.

3) Lion hat inzwischen Reges eingenommen.

Digitized by Google

vater mit der Aufforderung, nach Rom zu kommen und dort mit Garnier Frieden zu schliessen. Lion ist gewillt, der Aufforderung Folge zu leisten, da auch er den Krieg gern beendigt sieht, um auf die Suche nach seinen Eltern gehen zu können. So gelangt er mit König Heinrich und dem Kardinal nach Rom. Er übernachtet bei Huon. Am nächsten Morgen hören die Sizilier die Messe[1]) und begeben sich dann zum Papste.[2]) Beim Anblick des jungen Mannes ist der saint pere betroffen von der Ähnlichkeit Lions mit einem gewissen Herpin von Bourges, den er gekannt hat und der ihm sehr lieb gewesen ist. Auch entsinnt er sich, dass Herpin ihm einmal erzählt hat, er habe einen Sohn gleich nach der Geburt im Walde verloren. Unwillkürlich bringt deshalb der Papst den jungen Mann in Zusammenhang mit dem erwähnten Herpin. Aber der heilige Vater sagt noch nichts und lässt erst die Vermittelungsverhandlungen ihren Lauf nehmen. Beide Parteien, deren jede einen Advokaten als Sprecher hat, einigen sich vor einem Gerichtshof von 12 Senatoren. Garnier schwört Lion den Lehenseid. Dann kehrt er schnell nach Calabrien zurück, um dort eine günstige Gelegenheit zur Vernichtung seines Gegners abzuwarten.

15] (B 125a 36—126d 34.) Ganor redet nicht, wie in A, seinem Herrn zu, der Aufforderung des Papstes zu folgen. — Dass Lion und die Seinen die Messe hören, ist nicht erwähnt. — Es ist nicht betont, dass der Papst seine Beobachtung von Lions Ähnlichkeit mit Herpin vorläufig für sich behält. — Der Gerichtshof besteht nur aus 4 Senatoren.

Gaudiffers Verrat und Tod.

16] Sein Mordversuch an Lion (A 69d 4—72a 23). Am anderen Morgen[3]) erfüllt Lion die Bitte des Papstes, ihn vor seiner Abreise noch einmal zu besuchen und wird von diesem nach seiner Herkunft gefragt. Aus Lions Antwort entnimmt er, dass er Herpins Sohn vor sich habe. Er enthüllt dem jungen Mann auch seine Vermutung. Zugleich erzählt er ihm aber auch, dass sein Vater, der einst als Einsiedler in Roms Nähe gewohnt, dann aber siegreich gegen die andringenden Sarazenen gekämpft habe, auf einer darauf unternommenen Pilgerreise gestorben sei. Gaudiffer von Savoyen,

1) Von dem Hören der Messe ist nicht die Rede.

2) Auch der Fürst von Tarent ist auf den Wunsch des Papstes hin in Rom.

3) Es wird nicht gesagt, dass Lion erst am anderen Morgen zum Papst geht.

Digitized by Google

der Herpin damals begleitet habe, könne es bezeugen. Jener wisse auch das Grab Herpins. Lion, entschlossen, die Ruhestätte seines Vaters aufzusuchen, bittet den Papst, Gaudiffer zu veranlassen, dass er ihn dorthin führe. Dies geschieht. G. ist sehr erschrocken ob des Ansinnens, das man an ihn stellt; denn Herpin ist gar nicht tot, sondern vielmehr damals auf jener Reise von ihm an heidnische Händler aus Eifersucht verkauft worden, weil Herpin vom Papste sehr bevorzugt wurde. Dennoch spielt er weiter den Heuchler und erbietet sich aufs freundlichste, Lion zu dem vermeintlichen Grabe zu führen. Er bittet ihn auch, mit seinem Gefolge die Nacht in seinem Palast zu verbringen. Lion nimmt die Einladung an. Nachdem er sich von seinem Schwiegervater verabschiedet hat, begiebt er sich mit seinen Mannen zu Gaudifers Palast. Alle werden reich bewirtet und gehen dann zur Ruhe, Lion und Ganor allein in einem Zimmer, während die übrigen von dem verräterischen Gastgeber in einem anderen Gemach untergebracht werden. Nachdem sich G. überzeugt hat, dass alle seine Gäste schlafen, durcheilt er die Strassen Roms, um Mörder zu dingen, die Lion und seine Leute töten sollen. Es gelingt ihm auch, eine genügende Anzahl, noch dazu Verwandte von ihm, für sein Vorhaben zu gewinnen. Er eilt mit ihnen zum Palaste. Währenddessen hat aber Gott seinen Getreuen Lion schon durch einen schrecklichen Traum geweckt. Beim Erwachen erblickt der Tapfere plötzlich den weissen Ritter, der seinen alten Schützling von der Gefahr unterrichtet, die ihm droht, und ihm auch den Verrat Gaudiffers an seinem Vater Herpin erzählt. Lion dankt dem weissen Ritter und weckt alsdann Ganor.[1]) Bald sind die Verräter angelangt, und da sie absichtlich keine Kerze tragen, dringen sie im Dunkeln in das Zimmer ein. Aber durch die Anwesenheit des weissen Ritters werden sie so in Schrecken versetzt, dass sie gar nicht wissen, was sie tun sollen. Von 20 Mördern werden 14[2]) durch ihre Gegner getötet. G., davon unterrichtet, verlässt seinen Palast[3]) und irrt zuerst ratlos umher. Indessen weckt Lion seine Ritter, und nachdem er sie von dem Vorgefallenen unterrichtet hat, eilt er zum König von Sizilien,

1) Als die Mörder eindringen, bittet sie Ganor unter Tränen um Gnade für seinen Herrn.

2) In d steht: „Löw nahm der Mörder einem sein Schwert aus der Hand und schlug ihm sein Haupt damit ab; und also ergieng es noch vierzehn anderen.“ Das sind also 15 Tote, und dennoch werden später noch 6 Überlebende von den 20 genannt.

3) G. verlässt seinen Palast nicht.

Digitized by Google

dem er ebenfalls alles mitteilt. G. aber denkt sich eine Lüge aus, die ihn schuldlos erscheinen lassen soll. Zuerst lässt er die 14 Erschlagenen hängen. Dann begiebt er sich zu seinen Nachbarn und erzählt ihnen, dass er in seiner Behausung von Räubern überfallen, aber glücklich dem Verderben entronnen sei. Dasselbe sagt er am nächsten Morgen dem Papste. Es hätte sich um sein Hab und Gut unter den Räubern ein Kampf entsponnen, bei dem 14 getötet worden seien,[1]) die er habe hängen lassen. Darauf kehrt er nach Hause zurück.[2]) Bald aber erscheint Lion seinerseits beim heiligen Vater und teilt ihm den wahren Sachverhalt mit. G. wird wiederum zum Papste befohlen, um sich zu verantworten, und nun erfolgt von Lion aus eine Herausforderung zum Zweikampf, die G. sogleich annimmt.

17] (B 126d 35—130b 1.) In A erzählt Lion dem Papste, dass Ganor schon 13 Jahre nach Herpin gesucht habe, in B nicht. — Es wird nicht gesagt, dass die Mörder Verwandte Gadifers sind. — Von dem weissen Ritter heisst es, dass er eine grosse Heiligkeit ausstrahle, die die Mörder verwirre. — Die anfängliche Verzweiflung Gadifers nach dem Fehlschlagen seines Planes und seine weiteren Massnahmen werden kürzer ausgeführt, als in A.

18] Der Zweikampf (A 72a 24—74a 51.) Von beiden Parteien werden auf Verlangen des Papstes Geisseln gestellt; für Lion treten natürlich der König, Ganor und der Herzog Raymon ein. Alle diese Herren werden in sicheren Gewahrsam gebracht.[3]) Am anderen Morgen werden eifrig die Vorbereitungen zum Kampfe getroffen.[4]) Die beiden Streiter rüsten sich, so gut sie können. Bevor sie auf einander losstürmen, folgen sie der Sitte und schwören auf die Heiligen, dass sie die Wahrheit gesagt haben und verfechten wollen. Aber durch ein Wunder Gottes wird schon jetzt dargetan, dass G. lügt; er wird, als er sich den Heiligtümern nähert, durch eine geheimnisvolle Macht zurückgeschleudert und zu Boden geworfen. Das ist für Lion ein gutes Zeichen. Nachdem die beiden Ritter die Rosse bestiegen haben, beginnt der Kampf.[5]) Zuerst

---

1) In d sollen nach Gaudiffers Angaben die 14 von den beiden Rittern Lion und Ganor getötet worden sein.

2) Noch während G. erzählt, kommt schon Lion. G. geht also nicht erst nach Hause.

3) Am Abend speisen Lion und die Seinen beim Papst.

4) Vor dem Kampfe hört Lion erst die Messe.

5) Die Einzelheiten des Kampfes sind in etwas anderer Reihenfolge erzählt.

Digitized by Google

sprengen sie gegen einander und zwar so heftig, dass sie beide ihre Lanzen zerbrechen, ohne jedoch einer den anderen zu verwunden. Darauf beginnt der Kampf mit dem Schwerte. Bald gelingt es Lion, seinem Gegner das Panzerhemd zu durchschlagen und ihn zu verwunden. Er fordert G. auf, die Wahrheit zu sagen, aber dieser bleibt bei seiner Aussage, dass Lions Vater tot sei. Darob ergrimmt, stürmt Lion von neuem auf ihn ein, aber diesmal führt Gaudiffer einen solchen Hieb, dass er Lions Pferd ein Ohr abschlägt. Aber dieser rächt sich dafür, indem er erst seinen Feind zweier Finger, dann eines Ohres und schliesslich des rechten Auges beraubt. Lions Pferd wird getötet. Vergebens fordert Lion seinen Gegner zum zweiten Mal auf, die Wahrheit zu gestehen. Den schon schwer Verwundeten macht er dann noch völlig kampfunfähig dadurch, dass er ihm den Arm mitsamt dem Schilde abschlägt. Da erkennt Gaudiffer, dass er besiegt ist. Aber anstatt der Aufforderung Lions, jetzt, da er doch sterben müsse, sein Unrecht einzugestehen und sich mit Gott zu versöhnen, verflucht er seine Seele und wünscht sie zur Hölle. Schliesslich erklärt er sich doch bereit, die Wahrheit betreffs Herpin und der beabsichtigten Ermordung Lions zu sagen. Er legt sein Geständnis vor den hinzugekommenen Zuschauern ab. Darauf wird er von 4 Pferden durch Rom gezogen und schliesslich an einem Baum aufgeknüpft. Lion werden die Bürgen zurückgegeben.[1])

19] (B 130b 2—132c 36.) In A wird viel genauer erzählt, womit sich die beiden Streiter rüsten. — Es fehlt eine in A ziemlich lange Unterredung zwischen dem König von Sizilien und Raymon über das Wunder beim Schwur G.s. — Die zweite Aufforderung Lions an G., die Wahrheit zu sagen, fehlt.

Lions Rückkehr nach Montluisant und Aufbruch von dort, um seine Eltern zu suchen.

20] (A 74b 1—75d 21.) Darauf kehrt Lion zum Papste zurück, der ihm für seine Tat Absolution[2]) erteilt und dann ihn und sein Gefolge entlässt, nachdem ihm unser Held das Versprechen gegeben hat, ihm zur Verfügung zu stehen, sobald er seiner bedürfe. Die Sizilier machen sich sogleich auf den Weg nach Montluisant; denn Lion verlangt, seine Gemahlin wiederzusehen. In eiligem Zuge kommen sie in die Nähe

1) Von der Rückgabe der Bürgen ist nichts gesagt.
2) Die Absolution ist nicht besonders erwähnt.

Digitized by Google

der Hauptstadt. Von hier aus schickt Lion einen Boten an Florentine, durch den er ihr seine Ankunft melden lässt. Letztere bereitet sogleich alles zum Empfang ihres Gatten vor, der bald darauf erscheint. „Moult fuit grande la joie par deden Monlusant“ (74c 29.). Ein grosses Fest wird gefeiert. Danach verabschiedet sich Herzog Raymon von König Heinrich und Lion; denn er wünscht nun auch wieder in sein Land Venedig zurückzukehren.[1]) Beide danken ihm für seine treuen Dienste, und er seinerseits verspricht ihnen seine Hilfe, wenn sie ihrer einmal bedürfen sollten. Aber kaum in seinem Lande angekommen, hat Raymon 16 Jahre lang Krieg gegen Clarembaut und seinen Sohn Hugon zu führen.

Einen Monat bleibt Lion in Montluisant. Aber schliesslich wird in ihm das Verlangen, seine Eltern zu suchen, zu mächtig, und er teilt dem König mit, dass er entschlossen sei, mit Ganor am nächsten Tage aufzubrechen. Vergebens versucht Heinrich, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, vergebens sind auch alle Bitten und Tränen Florentines. Lion bleibt dabei, dass er das Versprechen einlösen müsse, welches er einst dem weissen Ritter gegeben habe. Um Florentine einigermassen zu trösten, verspricht er ihr, sobald als möglich zurückzukehren. So vergeht der Tag unter allgemeiner Betrübnis. Lion befiehlt seine „doulce amie“ der Obhut seines Pflegevaters, des tapferen Bauduyn. Seinen treuen Diener Thiery, der ihn am liebsten begleiten möchte, ernennt er zum „chaistellain“ von Montluisant, welches Thiery im Notfalle tapfer verteidigen soll.[2]) Den Mantel von Seide, den ihm Bauduyn übergeben hat, befiehlt er mitzunehmen. Am anderen Morgen, nachdem Lion die Messe gehört hat, bricht er, begleitet von Ganor und anderen Rittern, zusammen 14, auf.[3]) Unter allgemeinem Bedauern der Bürger von Montluisant durchzieht er seine treue Stadt, die bald während seiner Abwesenheit von Feuer und Schwert heimgesucht werden wird.[4])

21] (B 132c 37—134c 30). Es fehlt Lions Angebot seiner eventuellen Dienstbereitschaft dem Papste gegenüber. — In A verlangt Lion von Bauduyn den Mantel, ohne dass je vorher die Rede davon gewesen ist, in B dagegen bietet ihn Bauduyn seinem Pflegesohn an; er solle ihn doch als

---

1) Von Raymons Abschied wird gar nichts erzählt.
2) Thiery's Ernennung wird erst später beiläufig erwähnt.
3) Lion hat nur einen einzigen Begleiter, Ganor.
4) Der Hinweis auf das Folgende fehlt.

Digitized by Google

Erkennungszeichen, falls er seine Eltern finden sollte, mitnehmen. — Lions Abschied ist kürzer dargestellt.

Garniers Verrat an Lion.

22] Der Knabenraub (A 75d 22—79a 5.) Bald nach Lions Abreise gebiert Florentine zwei Söhne, die man eiligst auf die Namen Herpin und Wilhelm tauft. König Heinrich ist sehr erfreut über das glückliche Ereignis. Aber kaum hat ein Spion davon gehört, als er sich nach Calabrien begiebt und dort dem Herzog Garnier die Nachricht von Lions Abwesenheit und der Geburt seiner beiden Söhne hinterbringt. Garnier, der noch immer ein heisses Verlangen spürt, Florentine zu besitzen und sich an seinem alten Feinde zu rächen, begrüsst die Gelegenheit dazu mit Freuden. Seine erste Sorge ist, sich der beiden Kinder zu bemächtigen, damit diese ihm späterhin nicht einmal schaden können. Dass Lion je von seiner Reise zurückkehren könne, glaubt er nicht. Er wendet sich also an seine Cousine Genevre, dieselbe, die schon im früheren Verlauf des Romans eine für Florentine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Genevre weiss schnell Rat. Sie befiehlt einer Dienerin, auf die sie sich unbedingt verlassen kann, als Pilgerin verkleidet nach Montluisant zu gehen, dort Florentine aufzusuchen und ihr zu erzählen, dass sie auf ihren Pilgerfahrten Lion getroffen habe, dass dieser ihr Grüsse an seine Gemahlin aufgetragen und der Hoffnung Ausdruck gegeben habe, bald nach Sizilien zurückkehren zu können. Dann soll sie eine günstige Gelegenheit benutzen, sich der beiden Knaben zu bemächtigen und sie nach Reges zu bringen. Für die gute Ausführung des Auftrages verspricht Genevre der Dienerin eine grosse Belohnung.[1]) Rasch macht sich die Dienerin bereit, den Befehl ihrer Herrin zu vollziehen. Bald gelangt sie nach Montluisant und wird von Florentine, die ihren erlogenen Berichten Glauben schenkt und aufs höchste darüber erfreut ist, dass ihr Gebieter nun bald zurückkommen werde, sehr freundlich aufgenommen. Sie wird reichlich mit Speise und Trank bewirtet, und für die Nacht wird ihr ein Bett zurechtgemacht.[2]) Danach geht alles zur Ruhe. Die Pilgerin, die fortwährend über die Ausführung ihres Planes nachdenkt, schläft natürlich nicht. Endlich bemerkt sie, dass Florentine fest eingeschlafen ist und dass

1) Der Dienerin wird keine besondere Belohnung versprochen.

2) Florentine bittet gleich die vermeintliche Pilgerin, ihr ganzes Leben in Montluisant zu bleiben.

Digitized by Google

sich die Kammerfrauen zurückgezogen haben, um ihre Herrin nicht zu stören. Flugs springt sie aus dem Bett, kleidet sich an und eilt an das Lager der beiden Knaben. Sie ergreift den kleinen Herpin, welcher zwei laute Schreie ausstösst. Aus Furcht, man möchte deswegen auf sie aufmerksam werden, lässt sie Wilhelm, den anderen Knaben, liegen[1]) und flieht allein mit Herpin durch ein Fenster. Bald darauf schreckt Florentine aus dem Schlaf auf; denn sie hat einen furchtbaren Traum gehabt. Durch ihr Geschrei geweckt, erscheinen ihre Dienerinnen. Eine Amme sieht nach der Wiege der beiden Knaben und entdeckt dabei die Abwesenheit Herpins.[2]) Da man auch die vermeintliche Pilgerin nicht mehr findet, so erkennt man sogleich den Zusammenhang des Vorgefallenen. Eine fürchterliche Verzweiflung bemächtigt sich Florentines. Sie ergreift ein Messer, um sich zu töten, wird aber durch Bauduyn daran gehindert. Durch das Zureden des Königs und Bauduyns wird sie etwas beruhigt und erzählt den beiden ihren Traum, den Bauduyn auf die bevorstehenden Ereignisse deutet.[3]) Die falsche Pilgerin ihrerseits kehrt so schnell sie kann mit ihrem Raube nach Reges, der Hauptstadt von Calabrien, zurück. Dort angelangt, überreicht sie Genevre und dem Herzog Garnier das Kind, welches auf der Schulter ein rotes Kreuz trägt. Auf die Frage, wo sie den anderen Knaben gelassen habe, antwortet sie, er sei gestorben,[4]) und man schenkt ihr Glauben. Sie wird mit reichen Belohnungen entlassen, beeilt sich aber bald danach, aus Reges zu fliehen, weil sie kein reines Gewissen hat.[5])

Um sich nun des Kindes zu entledigen, beauftragt Garnier einen Diener, ein sehr schlechtes Subject, dem kleinen Herpin im Walde den Kopf abzuschlagen. Ohne Bedenken macht sich dieser Diener, namens Heinrich, an die Ausführung dieses Auftrages. Er reitet mit dem Knaben nach dem Walde und dort angekommen, entkleidet er ihn, um dann zu dem tötlichen Streiche auszuholen. Da wird er plötzlich durch ein Wunder Gottes von Mitleid für den unschuldigen Knaben gerührt. Das Kind lächelt ihn an, und er vermag es nicht, ihm den Tod zu geben. Er kleidet es wieder an, legt es unter einen Olivenbaum und empfiehlt es der Barmherzigkeit

1) Die Motivierung, warum die Alte Wilhelm zurücklässt, fehlt.
2) Florentine bemerkt selbst zuerst das Fehlen Herpins.
3) Selbstmordversuch und Erzählen des Traumes fehlen.
4) Die Dienerin behauptet, selbst den anderen Knaben getötet zu haben, weil sie beide nicht habe tragen können.
5) Belohnung der Alten und ihre Flucht fehlen.

Digitized by Google

Christi. Alsdann kehrt er nach Reges zurück. Seinen Herrn lässt er jedoch in dem Glauben, dass er das Kind getötet habe. Garnier verspricht ihm die Statthalterschaft der ersten eroberten Stadt in Sizilien, das er nun mit Krieg überziehen will. Der ausgesetzte Knabe wird, nachdem er die ganze Nacht unter dem Olivenbaum gelegen hat, am nächsten Morgen von einem Hirten namens Elie[1]) gefunden, der sein Vieh auf die Weide treibt. Dieser schwankt erst einen Augenblick, ob er das Kind mit nach Hause nehmen soll, aus Furcht vor seiner Frau, die ein böses Weib sei und ihn für den Vater des Knaben halten könne. Aber schliesslich siegt das Mitleid, und er trägt den kleinen Herpin nach seiner Wohnung. Seine Frau Beatrix nimmt sich des Knaben liebreich an. Als sie ihn badet, bemerkt sie das Kreuz[2]) auf seiner Schulter, woran sie erkennt, dass er einst König sein wird. Erfreut teilt sie ihre Entdeckung ihrem Manne mit. Beide taufen dann das Kind auf den Namen Ollivier und ziehen es auf.

23] (B 134c 31—139a 33.) Es fehlt die Begründung, warum die falsche Pilgerin nur den kleinen Herpin und nicht auch Wilhelm raubt, überhaupt ist dies alles viel kürzer erzählt, als in A. — Florentines Traum ist in B etwas anders als in A. — Sowohl der Selbstmordversuch Florentines, als auch die Deutung des Traumes durch Bauduyn fehlen. — Es wird nicht erwähnt, dass die Dienerin aus Reges flieht. — In B bemerkt der Diener das Kreuz auf des Knaben Schulter und wird hauptsächlich dadurch abgehalten, ihn zu töten, in A ist davon nicht die Rede. „Mais quant sus l'enfant aperceut. La croix qu'il portoit, tost luy cheut. Le goust qu'il avoit de l'occire." (137d 29—31.)

24] Der Krieg in Sizilien. König Heinrichs Tod.[3]) A 79a b—82b 46. Garnier aber rüstet nun zum Kriege gegen die Sizilier. Der Fürst von Tarent ist zurückgekehrt, um ihn zu begleiten, und beide eilen mit 100000[4]) Mann in Lions Land. Mordend und brennend durchziehen sie es und gelangen schliesslich vor die Stadt Bonivant, 10 Meilen von Montluisant entfernt. Durch 4 Boten, die Garnier in die Stadt schickt, fordert er die Bürger auf, sich zu ergeben. Als Antwort dafür hängen diese alle 4 Abgesandte des Herzogs an den Zinnen der Festung auf und beschliessen, durch einen

1) Die Namen des Hirten und seiner Frau sind nicht genannt.
2) Von dem Kreuz auf der Schulter Herpins ist nichts gesagt.
3) Dieser Abschnitt ist in d sehr kurz behandelt. Es wäre unnütz, alle Einzelheiten, die A gegenüber fehlen, aufzuzählen.
4) nur 50000 Mann.

Digitized by Google

Boten den König um Hilfe zu bitten. Erzürnt über den Verlust seiner Gesandten, schwört Garnier, die Stadt so lange zu belagern, bis sie sich ergiebt. Darauf schickt er einen Boten an den alten König mit der Aufforderung, ihm Florentine auszuliefern, widrigenfalls er ihm den Krieg ansage. Heinrich teilt dieses Ansinnen seiner Tochter mit, welche nicht weniger über ein solches Verlangen ergrimmt ist, als ihr Vater. Der Bote wird zurückgeschickt mit der Mitteilung, dass Heinrich dem Herzog natürlich nicht Florentine übergeben, sondern gegen ihn, der seinen Treueid gegen Lion gebrochen habe, zu Felde ziehen werde. Eiligst trifft der König dann seine Vorbereitungen zum Kampfe. Er bittet Raymon um Hilfe, die ihm dieser aber nicht leisten kann, da er ja selbst Krieg zu führen hat. „Et li roy vait mandant sa grand(e) chevaillerie. Prince [et] duc et conte qui sont de sa lignie. Tous [et] noble et nonnoble par sa terre jollie.“ (179c 44 fg.) Indessen ist der Bote zu seinem Herrn mit der Antwort des Königs zurückgekehrt, und Garnier beschliesst, seiner Drohung gemäss, den Krieg fortzusetzen. Sogleich befiehlt er einen allgemeinen Sturm auf Bonivant. Aber so tapfer auch die Calabrier kämpfen, sie erreichen nichts. Die mutigen Bürger von Bonivant verteidigen sich so gut, dass ihre Feinde am Abend unverrichteter Sache in ihr Lager zurückkehren müssen. Die Bewohner von Bonivant ihrerseits schicken einen Boten an König Heinrich mit der Bitte um Hilfe, da die Lebensmittel in der Stadt schon zu mangeln begännen. Glücklich gelangt der Bote durch die Reihen des feindlichen Heeres hindurch und erreicht Montluisant. Der König sagt natürlich sofort seine Hilfe zu. In 14 Tagen wolle er seine treue Stadt entsetzen. Der Bote kehrt nach Bonivant zurück, und die Bürger sind sehr erfreut über die Antwort ihres Königs. Dieser bringt schnell ein Heer von 40000 Mann zusammen und stellt sich selbst an dessen Spitze. Vergebens bittet Florentine ihren Vater unter Tränen, doch den Befehl über das Heer einem jüngeren Führer, als er es sei, zu übergeben. Heinrichs Entschluss, selbst gegen Garnier zu kämpfen, ist unerschütterlich. So empfiehlt er denn Florentine dem Schutze Bauduyns und bricht nach Bonivant auf, um — nicht zurückzukehren. Bald kommen die Sizilier vor Bonivant an. Sie lagern sich am Ufer eines grossen Flusses, auf dessen anderer Seite die Callabrier stehen. Nach dreitägiger Ruhepause, während welcher die Sizilier eine Brücke zum Überschreiten des Flusses gebaut haben, beginnt der Kampf, und zwar an einem Montag. Heinrich lässt seine Soldaten die Brücke überschreiten, die er, nachdem alle sie

Digitized by Google

passiert haben, abbrechen lässt, um so jeden an der Rückkehr zu verhindern. Trompeten und Hörner erklingen, die Feldzeichen werden entfaltet. Als die Bogenschützen ihre Pfeile verschossen haben, beginnt der Kampf mit dem Schwerte, und ein furchtbares Blutbad hebt an. Die Bürger von Bonivant sehen der Schlacht zu, entschlossen, mit ihren Kostbarkeiten zu fliehen, wenn Garnier siegen sollte. Am meisten zeichnet sich der Fürst von Tarent aus. Mit einer Hacke bewaffnet, reitet er mitten ins Handgemenge, und Herzog Garnier folgt ihm. Lange wogt der Kampf unentschieden hin und her; 10000 Callabrische sind schon getötet. Aber da erhält Garnier plötzlich eine Verstärkung von 30000 Mann, die Genevre ihm geschickt hat. Erfreut eilt er ihnen entgegen; er stellt sich an ihre Spitze und fällt König Heinrich in den Rücken. Dieser, selbst im dichtesten Kampfgewühl, wehrt sich mit dem Mute der Verzweiflung. Aber bald ist er von Feinden rings umgeben und, von vielen Streichen getroffen, sinkt er vom Pferde, ein Sterbender. Bevor er seinen Geist aufgiebt, ruft er seiner Tochter und Lion einen letzten Gruss zu. Als die Sizilier ihr Oberhaupt tot sehen, ergreift sie wildes Entsetzen, und sie fliehen nach dem Flusse zu, in den sie von den nachdringenden Feinden gejagt werden, da ja die Brücke abgebrochen ist. Nur die wenigen, die schwimmen können, entkommen, alle anderen ertrinken. Von 40000 Mann bleiben nur noch 3000 übrig.[1])

25] (B 139a 34—143b 8.) Die Entfernung Bonivants von Montluisant ist gar nicht angegeben. — In A werfen die Bewohner von Bonivant Garnier seinen Treubruch vor, in B nicht. — Die Erzählung der Vorbereitungen des Königs zum Kriege und seine Botschaft an Raymon fehlen. — Der König will Bonivant nicht in 14 Tagen, sondern binnen kurzem helfen. — Florentine versucht nicht, ihren Vater vom Kampfe zurückzuhalten, sondern verabschiedet sich nur unter Tränen von ihm. Auch fehlt der Ausblick auf Heinrichs nahes Ende. — Der Kampf findet an einem Donnerstag statt. — Das Heer passiert den Fluss auf mehreren Brücken. — Die Sizilier töten 15000 Calabrier. — Der Kampf erstreckt sich über 2 Tage: „Lendemain plus fort que devant. Ung chascun se mist en avant.“ (142a 27 f.) — Nur 300 Sizilier überleben die Schlacht.

26] Florentines Flucht (A 82b 47—84b 9.) Als die Bewohner von Bonivant jene Niederlage ihrer Landsleute bemerken, entfliehen sie eiligst mit ihrem Geld und ihren

1) Nur 200 Verwundete retten sich nach Bonivant.

Digitized by Google

Juwelen aus der Stadt. Die Sieger kehren in ihr Lager zurück und ruhen sich während der Nacht von den Anstrengungen des Kampfes aus. Am nächsten Morgen bereiten sie sich zum Sturm auf Bonivant vor, aber als sie erfahren, dass niemand mehr da ist, es zu verteidigen, ergreifen sie sogleich Besitz davon. Garnier löst sein Versprechen seinem Diener Heinrich gegenüber ein, indem er ihn zum „chaistelain" des Ortes macht. Darauf fordert er die Bürger auf, zurückzukehren und sich treu zu ihrem neuen Herrn zu bekennen. Die meisten tun es; die übrigen fliehen nach Montluisant zu. Dort angekommen, setzen sie Florentine von dem Vorgefallenen in Kenntnis. Sie weiss sich vor Schmerz über den Tod ihres Vaters nicht zu lassen, und in ihrer Verzweiflung will sie sich mit einem Messer töten, aber Bauduyn entreisst es ihr. Marie, ihre Kammerzofe, tröstet sie: ihr Vater sei ja doch schon sehr alt gewesen und hätte höchstens noch ein Jahr gelebt. „Viez hons estoit li roy, s'ot la barbe merlee. Il ne poroit par droit vivre plus d'unne annee." (82d 10 f.) Florentine beruhigt sich etwas. Lieber wolle sie sich verbrennen lassen, als dem Verräter Garnier anzugehören. Auf Bauduyns Rat wird beschlossen, den grossen Turm von Montluisant, der am Meere gelegen ist, mit Lebensmitteln für ein Jahr zu versehen und sich vor Garnier dorthin zu flüchten. Thiery übernimmt die Verteidigung. Bald erscheint auch der Herzog mit seinem Heer vor Montluisant, das er einschliesst. Er befiehlt den Angriff auf den von der Stadt abseits gelegenen Turm, aber alle Bemühungen der Calabrier, ihn zu erobern, sind vergeblich. Da wenden sie sich gegen die Stadt selbst. Sie bestürmen sie 2 Tage und eine Nacht lang. An einer Stelle ist das Wasser, das sich rings um die Mauern befindet, versiegt, und so ist es den Calabriern möglich, ein grosses Stück der Mauern niederzureissen. Sie dringen in die Stadt ein und richten dort ein furchtbares Blutbad an. Selbst Frauen und Kinder werden getötet. Alsdann lagert Garnier sein Heer in der Stadt, während er einen Teil davon den Turm bewachen lässt, in dem sich die Königin traurig und voller Zorn befindet. Sie beklagt das Schicksal des ihr gebliebenen Sohnes, der seinen Vater nie wiedersehen werde. An einem Donnerstag befiehlt Garnier einen erneuten Angriff auf die Festung. 60000 Mann stürmen dagegen an. Während der Kampf tobt, bittet Florentine Gott, ihr Lion zurückzuführen. Jedoch ihr Gebet soll erst nach 16 Jahren erhört werden. Die Insassen des Turmes aber verteidigen sich wieder erfolgreich; die Truppen des Herzogs müssen nach langem Be-

Digitized by Google

mühen ihr Unternehmen aufgeben. Aber wenn Garnier ein Schiff gehabt hätte, um den Turm auch vom Meere aus bewachen zu können, so hätte er sich auch bald Florentines bemächtigen können. Denn die Lebensmittel der Belagerten beginnen jetzt knapp zu werden, und Florentine sieht sich in immer grösserer Bedrängnis.[1]) Da fällt Bauduyn ein guter Rat ein.[2]) Florentine soll mit einem Schiff über das Meer entfliehen, und sie geht mit Freuden auf den Vorschlag ein. Ein erfahrener Seemann wird mit der Führung des Fahrzeuges beauftragt. Beim Abschied am nächsten Morgen empfiehlt Florentine noch einmal den Turm besonders der Obhut Thierys. Alsdann bricht sie mit ihrem Sohn Wilhelm auf, begleitet von Bauduyn, ihrer Kammerzofe Marie und noch einer anderen Dienerin. Von den Soldaten Garniers unbemerkt, verlassen sie das Gestade, und ein günstiger Wind bringt sie bald weit weg. Nach einiger Zeit erreichen sie die Höhe von Palermo,[3]) welches sie, da Florentine hier zu bleiben wünscht, anlaufen. Sie betreten die Stadt und nehmen Aufenthalt bei einem reichen Bürger Ysatos,[4]) der schon 16 Jahre hier wohnt, früher „creoit en Mahon", jetzt aber Christ ist.[5]) Hier wächst der junge Wilhelm auf.

27] (B 143b 9—145d 17.) Florentines Selbstmordversuch ist nicht erwähnt. — Die Entfernung des Turmes von der eigentlichen Stadt beträgt ½ Meile. — Der Kampf um Montluisant ist etwas kürzer erzählt. — Der Bürger von Palermo, bei dem Florentine wohnt, heisst Zozerant.

28] Garniers Abzug (A 84b 10–85b 19.) Nach der Flucht der Königin sehen Thiery und die Seinen sich genötigt, sich Lebensmittel zu verschaffen, wenn sie nicht verhungern oder sich ergeben wollen. Da fasst Thiery einen kühnen Entschluss; er will sich einen Teil von dem Proviant des Feindes verschaffen. Daher bewaffnet er seine Leute, 40 an der Zahl, und gegen Mitternacht verlässt er das Schloss, nachdem er zehn seiner Soldaten dessen Bewachung anvertraut hat. Die, welche ihn mit seiner Schar treffen, halten ihn für

1) Die Eroberung Bonivants und Montluisants ist in folgenden kurzen Worten erzählt: „Als der Herzog Benevent von den Bürgern verlassen fand, zog er vor Montluison und belagerte die Stadt und gewann sie in wenigen Tagen; die Burg aber konnte er nicht einnehmen, denn sie war zu fest. Florentine war in der Burg mit ihrem Sohn Wilhelm und ihrer Jungfrau Marie."

2) Der Gedanke an eine Flucht Florentines kommt zuerst Thiery.

3) Der Name ist nicht genannt.

4) Dasselbe gilt hier.

5) Davon ist nichts gesagt.

Digitized by Google

calabrisch und lassen ihn ruhig ziehen. So gelingt es ihm, einen Transport mit Lebensmitteln, für die Truppen des Herzogs bestimmt, abzufangen. Die Begleiter des Proviantzuges werden sämtlich getötet, worauf Thiery mit seiner Beute eiligst den Rückzug antritt. Als das Geschehnis im feindlichen Lager ruchbar wird, ist er schon weit entfernt, und als sich die Calabrier gerade zum Angriff gegen ihn anschicken, schliesst er die Tore der Festung hinter sich und höhnt von dort aus seinen Gegner.[1]) Da Garnier sieht, dass er überrumpelt ist, versucht er, Thiery zu bestechen. Er bietet ihm Palermo, Bonivant, Montluisant und 200000 „mars" an, wenn er ihm Florentine ausliefere. Thiery aber teilt ihm mit, die Königin sei schon vor 14 Tagen geflohen. Auch ihren Sohn Wilhelm habe sie mitgenommen. Garnier glaubt seinen Ohren nicht zu trauen, als er von jenem Sohne hört, den er ja für tot hält. Er erkundigt sich bei Thiery näher nach ihm, und nun wird ihm klar, dass die „esclave" ihn damals getäuscht hat. Dafür schwört er ihr Rache. Mit Bezug auf sich selbst ruft er schmerzerfüllt aus: „Je doi(e) par ung dez filz Lion estre tués. Et prins et essilliez, si l(i)' ait dit ·I· malféz. Et ung clerc de Tollette qui d'engien sceit asséz" (84d 38 ff.). Seine Worte werden sich erfüllen. Dann kehrt er zum Lager zurück. Er versammelt seine Barone um sich und erklärt ihnen, dass er die Belagerung aufheben wolle, da sie ja keinen Zweck mehr habe, und dass er Florentines Aufenthaltsort ausfindig machen wolle. Alle, auch der Fürst von Tarent, sind damit einverstanden. Man macht sich zum Abzug bereit und zerstört Montluisant vollständig durch Feuer. Seinen Diener Heinrich lässt Garnier in Bonivant zurück, damit er den Krieg gegen Thiery fortsetze.

29] (B 145d 18—147a 21.) Es wird nicht betont, dass alle, die Thiery und die Seinen auf seinem Zuge treffen, sie für Calabrier halten. Garnier bietet Thiery kein Geld an, sondern nur 2 Städte, deren Namen nicht genannt werden, und als dritte Montluisant.

Lions Abenteuer.

30] Kampf mit dem Riesen von Rhodos (A 85b 20—87a 36.) Während sich in Sizilien diese Vorgänge abspielen, hat Lion, auf der Suche nach seinen Eltern, viele Länder und Städte besucht, so Galiläa, Konstantinopel, Judäa, Europa, ganz Africa, Jerusalem u. s. w. Alle seine Gefährten

1) Thierys Ausfall ist nicht erzählt.

Digitized by Google

mit Ausnahme von Ganor sind den Anstrengungen der Reisen erlegen. Jetzt befindet sich unser Held mit christlichen Kaufleuten auf dem Weg nach Rhodos. Hier haust ein Riese, der den rechtmässigen König[1]) getötet und sich seiner Tochter und seines Landes bemächtigt hat. Da sich aber die Jungfrau seinem Wunsche, ihn zu heiraten, nicht gefügt hat, hat er sie in einen Turm des am Hafen belegenen Schlosses gesperrt. Nachdem Lion mit Priestern, sizilianischen Kaufleuten und Pilgern gelandet ist, lenken sie sofort ihre Schritte dem Schlosse zu. Lion passiert die Zugbrücke und steigt die Treppe zum Saale empor. „Il est montéz amont en la saulle pavee" (85c 29). Dort eingetreten, hört er die Stimme der Jungfrau. Das macht ihn stutzig, und er will nach dem Turme, um sich näher zu unterrichten. Auf seine Frage erzählt sie ihm ihre Leidensgeschichte. Gleichzeitig giebt sie dem Wunsche Ausdruck, Christin zu werden. Lion ist entschlossen, die Königstochter zu befreien. Da er Sarazenisch kann, „Sarraisinois parloit ensi com(me) li agree" (85c 25), so fragt er einen Heiden nach dem Riesen. Er erfährt, dass dieser im Walde ist, um zu jagen. Darob sehr erfreut, lässt Lion alle seine Leute in das Schloss eintreten, sich bewaffnen, die Brücke hochziehen und die Tore schliessen. Dann befiehlt er alle Sarazenen, die noch im Bett liegen, zu töten. Das geschieht. Lion seinerseits befreit die Jungfrau, die ihm auf sein Befragen ihren Namen Margalie nennt. Inzwischen ist der Riese zurückgekehrt. Er verlangt gebieterisch Einlass in das Schloss, aber Lion klärt ihn über das Vorgefallene auf und bietet ihm einen Zweikampf an. Der Riese nimmt ihn an; denn er weiss von einem Zauberer, dass er von niemand getötet werden kann, ausgenommen einem gewissen Lion aus Frankreich. Unser Held besteigt also ein Pferd und verlässt unter den Gebeten seiner Genossen das Schloss, um sich mit dem Riesen zu messen. Als er in dessen Nähe gekommen ist, wird er von ihm aufgefordert, vom Pferde zu steigen, damit sie beide zu Fuss kämpfen können. Lion tut es sogleich, und der Kampf beginnt. Der Riese führt mit dem Schwerte einen Hieb nach dem Kopf des Helden, aber dessen stählerner Helm widersteht dem Schlage. Dagegen gelingt es Lion, die Rüstung des Widersachers zu durchschlagen und ihn an der Seite zu verletzen. Darüber ist der Riese erstaunt und zugleich ergrimmt und schwört, seinen Feind zu töten. Da aber nennt ihm Lion seinen Namen,

1) Der König heisst Burgan.

Digitized by Google

wodurch er ihn in furchtbaren Schrecken versetzt; denn er verkündet ihm damit gewissermassen sein Todesurteil. Er verspricht ihn jedoch zu schonen, wenn er Christ werde. Dies zu tun weigert sich der Riese, und er beginnt den Kampf von neuem. Er führt einen furchtbaren Schlag gegen Lion, dieser aber weicht aus, und das Schwert des Riesen dringt $2\frac{1}{2}$ Fuss tief in die Erde ein. Lion aber schlägt seinem Widersacher den linken Arm ab. Da beginnt der Riese um Gnade zu bitten; Lion solle ihn doch am Leben lassen. Aber unser Ritter trennt ihm statt dessen einen Schenkel vom Körper, wodurch der Riese zu Fall kommt. Dabei aber reisst er Lion mit sich und versetzt ihm mit seinem rechten Arm so viele Schläge ins Gesicht, dass es heftig zu bluten beginnt. Endlich zieht Lion ein Messer und stösst es dem Gegner ins Herz, wodurch er ihn tötet.[1]) Als die Gefährten Lions und die Jungfrau im Schlosse seinen Sieg bemerken, sind sie sehr erfreut und kommen ihm entgegen, um ihn zu begrüssen. Margalie bietet sich ihm als Gemahlin an, aber da der Held schon verheiratet ist, so giebt er sie seinem treuen Genossen Ganor zur Frau, womit beide Teile völlig einverstanden sind. Auf ihr Verlangen wird die Dame alsdann getauft. Man giebt ihr den Namen Aelis und verheiratet sie sogleich mit Ganor. Eine fröhliche Hochzeit wird gefeiert.

31] (B 147a 22—150d 19.) Der Name des Riesen ist Escorffault und der des von ihm getöteten Königs von Rhodos Brimant. — Die Herausforderung zum Zweikampf geht in A von Lion, in B von dem Riesen aus. — Von einer Weissagung, dass der Riese nur von einem gewissen Lion getötet werden kann, ist nichts erwähnt. — Der Riese ist mit einem Streitkolben, in A dagegen mit einem Schwert bewaffnet. — Bevor der Riese den Kampf beginnt, bietet er Lion an, erst alle seine Leute gegen ihn zu bewaffnen; denn es sei doch schimpflich für ihn, allein gegen Lion zu kämpfen. Ausserdem erbietet er sich aus Höflichkeit dazu, dass, wenn er Lion nach einer Stunde noch nicht habe töten können, er freiwillig zu dessen Gunsten auf seinen bisherigen Besitz verzichten wolle. — Der Verlauf des Kampfes ist anders als in A. Zuerst verzichtet Lion von selbst darauf, zu Pferde gegen den Riesen zu kämpfen; er wolle keine grösseren Chancen haben, als sein Gegner. Der Kampf beginnt damit, dass der Riese seine Keule gegen

1) Die Einzelheiten des Kampfes fehlen. Es heisst: „Lion hatte noch einen harten Kampf mit dem Riesen; denn er wehrte sich aus allen Kräften."

Digitized by Google

Lion schleudert. Dieser aber weicht aus, und die Waffe dringt an 3 Fuss tief in die Erde ein. Darauf verwundet Lion seinen Feind am Kopfe. Darüber ergrimmt, erhebt der Riese jetzt abermals die Keule gegen Lion. Unser Held fängt den Schlag mit seinem Schild auf, aber da die Wucht des Hiebes zu gross ist, zerbricht der Schild. Nun führt Lion einen zweiten Schlag nach dem Kopf des Riesen. Er trifft ihn jedoch auf die Schulter und trennt ihm den Arm mit der Keule vom Rumpfe. Der so Zugerichtete stösst einen wilden Schrei aus, aber schon wird er von neuem durch Lion bedrängt. Er deckt sein Haupt mit dem Schilde, der Ritter jedoch trifft ihn am Schenkel, den er ihm abschlägt. Dann macht ihm Lion den Garaus, indem er ihm den Kopf abschneidet. Dieser ist so schwer, dass ihn der Sieger nur mit 2 Händen heben kann. — Der Name des Schlosses ist Gismondre. — Als Margalie hört, dass Lion schon verheiratet ist, verlangt sie gleich von selbst einen anderen Baron zum Manne. — Margalie wird noch nicht gleich getauft, auch Ganor noch nicht mit ihr vermählt. — Nach dem Tode des Riesen fordern dessen Leute Lion erst noch zum Kampfe heraus, dann aber bieten sie ihm eine Art Vertrag an, wonach sie ihm unter gewissen Bedingungen dienen wollen. Lion jedoch droht ihnen mit einer Schlacht, worauf sie in die Wälder entfliehen. — Die Sarazenen, von denen hier die Rede ist, sind wahrscheinlich die, die den Riesen auf der Jagd begleitet haben; B erwähnt dies besonders.

32] Erlebnisse in Cypern (A 87a 37—89c 36.) Am nächsten Morgen befiehlt Lion seinen Genossen, sich zur Weiterreise vorzubereiten. Das nächste Ziel ist Cypern, von welchem Lande ja ehemals Gaudiffer als dem möglichen Aufenthaltsort Herpins gesprochen hatte. Aelis und alle Schätze des Schlosses werden mitgenommen, und man vertraut sich wieder dem Meere an. Bald erreicht die Gesellschaft ihr Ziel. Dem König von Cypern geht es augenblicklich sehr schlecht. Vier heidnische Könige und der „soldoier de Damas“[1]) führen Krieg gegen ihn und haben ihm alles genommen mit Ausnahme seines am Meere belegenen Schlosses. Von dort aus gewahrt der König die Ankommenden, und da er sie für irgendwelche Feinde hält, so eilt er mit seinem Gefolge bewaffnet zum Hafen, um sich zu vergewissern, wer die Fremden sind. Auf seine Frage antwortet ihm Lion, dass sie Pilger seien, die vom heiligen Grabe nach Hause zurückkehren

1) Nur der Sultan von Damaskus bekriegt den König.

Digitized by Google

wollten. Da kommt dem König der Gedanke, mit diesen Fremden zu reisen, um zu seinem Vetter, dem König von Toledo, zu gelangen und sich so der Umklammerung durch seine Feinde zu entziehen. Er teilt diese Absicht und den Grund dazu auch Lion mit. Dieser fragt seinerseits den König, ob er nichts von gefangenen französischen Rittern wisse, worauf er den Bescheid erhält, dass früher einmal 200 jener Ritter in Cypern gewesen seien, er, der König, sie aber an verschiedene heidnische Herrscher geschickt habe. Unser Held forscht besonders nach seinem Vater. Der König kann sich besonders noch auf einen Baron besinnen, der zu ihm geführt worden sei, und aus der Beschreibung erkennt Lion in dem Ritter seinen Vater. Aber der König weiss jetzt nicht mehr, wohin dieser Baron damals geschickt worden ist. Lion verspricht, ihn von seinen heidnischen Feinden zu befreien, wenn er dann seinerseits ihm behülflich sein würde, die Gegenden aufzufinden, wohin die einzelnen Trupps der Gefangenen einst gesandt worden sind. Der König geht auf den Vorschlag ein, macht aber vorher Lion darauf aufmerksam, dass er gegen 100000 Sarazenen zu kämpfen habe. Unser Held jedoch vertraut auf Gott und zieht mit seinen Getreuen ins Schloss. Drei Tage danach erscheint das Heer der Sarazenen, wirklich an 100000 Mann stark, und von 4 Königen, darunter dem von Palermo, und dem Sultan geführt, vor den Mauern der Veste. Als sie Lion sieht, macht er sich mit seinen Gefährten, insgesamt 40, zum Kampfe bereit, nachdem er vorher vergeblich versucht hat, seinen Wirt zum Christentum zu bekehren. Bei Sonnenaufgang verlassen die Tapferen das Schloss, um den Sarazenen eine Schlacht zu liefern, unbeirrt durch die Vorstellungen des Königs, der sie von ihrem tollkühnen Beginnen abhalten will. Bald kommen sie vor dem Zelt des „sodant" an, der von über 1000 sarazenischen Soldaten bewacht wird. Mit diesen kommen unsere Streiter zuerst ins Handgemenge und töten davon 400. Aber durch den Kampfeslärm sind auch die übrigen Heiden aufmerksam geworden, und bald ist Lion mit den Seinen von mehr als 30000 Feinden umzingelt.[1]) In einem langen Gebet fleht er Gott um Hilfe an, und kaum hat er zu Ende gesprochen, als er auch schon den weissen Ritter an der Spitze von 30000 Kämpfern heranstürmen sieht. Alle sind mit einer weissen Rüstung bekleidet, auf der sich ein rotes Kreuz

1) Die Vorbereitungen zum Kampfe und dessen Einzelheiten sind kürzer geschildert.

Digitized by Google

befindet. Der König von Cypern, der von seiner Burg aus dem Verlauf der Schlacht zusieht, und eben erst sich abfällig über die Handvoll Christen geäussert hat, wird durch die unerwartete Verstärkung, die Lion zu Teil wird, plötzlich eines anderen belehrt. Der weisse Ritter hat indessen Lion erreicht, der ihm um den Hals fällt und ihm seinen Schild küsst. Darauf stürzen sie sich alle auf die Heiden, von denen in kurzer Zeit 40000[1]) getötet werden. Die Christen sind zwar verwundet, aber noch am Leben. Lion gerät schliesslich mit dem „sodant de Damas" zusammen und durchbohrt ihm das Herz. Als der König von Palermo die unter seinen Soldaten angerichtete Vernichtung bemerkt, wendet er sich zur Flucht, und alle seine Anhänger folgen seinem Beispiel: Sie stürzen sich in die Schiffe und fahren aufs Meer hinaus. Bald ist kein einziger Feind mehr zu sehen.[2]) Als der König von Cypern den Sieg der Christen bemerkt, gelobt er, sich taufen zu lassen. Unser Held aber dankt dem weissen Ritter für seinen Beistand, und nachdem er von seinem alten Kampfgenossen gesegnet worden ist, sieht er ihn mit seiner Schar in einer Wolke verschwinden. Jetzt erst kehrt Lion mit seinen Getreuen, von denen keiner getötet ist, zum Schlosse zurück. Natürlich wird er vom König freudig empfangen, der ihm sein Land anbietet, da er es ja erobert habe. Aber Lion weist das Anerbieten zurück und ist zufrieden damit, dass der cyprische Herrscher und seine Gemahlin Christen werden wollen. Auch ihre zweijährige Tochter[3]) will die Königin taufen lassen. Ein prächtiges Gastmahl wird bereitet, und alles freut sich, dass nun die Gefahr beseitigt ist. Darauf schickt der Held einen Boten an den Papst mit der Bitte um eine genügende Anzahl Geistlicher. Der Papst willfährt natürlich diesem Wunsche, und die nach Cypern geschickten Priester walten dort ihres Amtes, indem sie das Volk taufen. — Hiermit verlässt die Erzählung Lion und geht zu Herpin und dessen Erlebnissen über.

33] (B 150d 20 – 155b 13.) Es ist eine ganz neue Episode eingeschoben: Am vierten Tage seines Aufenthaltes in Gismondre sieht Lion vom Turm des Schlosses aus ein Schiff sich dem Hafen nähern. Er begiebt sich dorthin und erkennt die Insassen als christliche Pilger. Der Führer des

---

1) 50000 Sarazenen werden getötet.

2) „Der weisse Ritter und seine Gesellschaft erschlugen die Heiden alle, dass nicht Einer am Leben blieb."

3) Die Tochter wird auf den Namen „Fröhlich" getauft.

Digitized by Google

Schiffes ist bereit, Lion und seine ganze Gesellschaft aufzunehmen und sie nach Cypern zu bringen. Es wird aber nicht besonders erwähnt, warum Lion gerade dorthin reisen will. Erst jetzt, nachdem schon alle das Schiff betreten haben, wird Margalie getauft und ihre Vermählung mit Ganor vollzogen. — 2 Sultane und 3 Könige führen Krieg gegen Cypern. Die 3 Könige sind Brüder. Der eine ist Herrscher von „Dammarie", der zweite von „Tarce", der dritte von „Palerne". Dem einen Sultan gehört „Damas", dem anderen „Perce". — Der Name des cyprischen Schlosses ist Basse. — Die Pilger sind nach Lions Angaben dem König von Cypern gegenüber erst auf dem Wege nach dem heiligen Grabe, nicht schon auf dem Heimwege von dort. — Es wird wohl gesagt, dass der König mit den Fremden reisen will, aber nicht wohin. — Lion fragt den König weder nach den gefangenen französischen Rittern, noch nach seinem Vater. Die Bedingung, unter welcher Lion dem König seine Hilfe anbietet, ist nur, dass er und ganz Cypern zum Christentum übertreten. — Auf Lions Frage, warum die Gegner mit dem König Krieg führen, teilt dieser den Grund dazu mit. Er habe eine Tochter von 10 Jahren gehabt, die er mit dem König von „Salorie" verlobt habe. Danach sei der „roy de Pallerne" gekommen und habe von ihm seine Tochter verlangt, die er ihm natürlich habe verweigern müssen. Daraufhin habe dieser den Krieg begonnen. Die Tochter haben die Feinde entführt. — Der König geht ohne weiteres auf Lions Vorschlag ein, ohne ihn vorher erst zu warnen. — Nicht alle Insassen des Schiffes folgen Lion ins Schloss, nur Ganor, dessen Frau und 8 Pilger. Die übrigen setzen ihre Reise fort. — Lion fordert vom König 6000 Mann zu der Schlacht, die er den Heiden liefern will. Sie werden ihm bewilligt. — Jetzt erst erkundigt sich Lion nach seinem Vater; der König weiss nichts von ihm, er weiss nur, dass er gefangene Christen an andere Herrscher geschickt hat. Wenn Lion den Sieg davon trüge, wolle er ihm jedoch seinen Vater suchen helfen. — Der Kampf verläuft in B anders als in A. Bevor Lion an der Spitze der 6000 Cyprier das Schloss verlässt, betet er um Sieg zu Gott. Der König von Cypern begleitet ihn. Als sie den Feind erreicht haben, stürzen sie sich sogleich in ein Handgemenge und erschlagen 3000 oder 4000 Türken. Darauf tötet Lion den König von Dammarie durch einen Stich ins Herz. Ganor seinerseits schlägt einem anderen „soudan" den linken Arm ab. Indessen haben sich aber 40000 Heiden um die Fahne des Königs von Palermo gesammelt, die die Cyprier arg bedrängen.

Digitized by Google

3000 davon haben sie schon getötet. Ganor bittet Lion, ihn zum Ritter zu machen, damit er, da er doch einmal sterben müsse, wenigstens als solcher sterbe. Lion fällt ihm um den Hals und begiebt sich dann etwas abseits, um Gott um Hilfe zu bitten, da er ja einzig und allein für den Ruhm seines Glaubens kämpfe. Da erscheint der weisse Ritter, begleitet von 30 Gefährten. Er erschlägt sogleich den „soudan de Perce." Ein furchtbares Blutbad beginnt unter den Heyden, die sich bald darauf zur Flucht wenden unter Zurücklassung von 40000 Toten. — Nach dem Verschwinden des weissen Ritters erklärt der König von Cypern gleich auf dem Schlachtfelde, dass er Christ werden wolle. — In den Palast zurückgekehrt, zerbricht der König 4 heidnische Götzenbilder aus Gold. Lion will aus den Bruchstücken Geld prägen und damit Kirchen bauen lassen. — Von einer zweijährigen Tochter des Königs verlautet nichts, ebenso von einem Gastmahl nach der Rückkehr der Sieger. — Lion verlangt 2 Kardinäle vom Papste. — Zwei cyprische Städte widersetzen sich anfangs der Einführung des Christentums, werden aber bald besiegt. — Der König wird auf den Namen Herpin nach Lions Vater getauft.

Herpin und Aelis.

34] Herpins Sieg über die Sarazenen (A 89c 36—94a 44.] Der Herzog Herpin, Lions Vater, ist ja, wie wir aus dem ersten Teile der chanson wissen, durch das Schicksal nach Toledo verschlagen worden, wo er vom König gefangen gehalten wird. Die Umstände haben es aber gefügt, dass sich auch seine Gemahlin Aelis in dieser Stadt befindet. Beide wissen jedoch nichts von einander. Die Herzogin führt ein trauriges Dasein; sie verdient ihren Lebensunterhalt durch Singen und schläft des Nachts auf den Misthaufen. „Per lez fumier gisoit celle dont vous orés" (89c 42). Jeder hält sie für eine geistig Beschränkte. Herpin, der im Gefängnis schmachtet, hält seine Frau bereits für tot. Aber sie, die noch am Leben ist, bittet fortwährend Gott, sie doch wieder mit ihrem Gatten und ihrem Sohne zu vereinigen. In dieser Zeit beginnt ein Riese von 13 Fuss Höhe einen grausamen Krieg gegen den König von Toledo, um den Tod seines Bruders zu rächen, den Aelis einst erschlug, und sich Flories, der Tochter des Herrschers zu bemächtigen. Er hat ein Heer von 100000 Heiden zusammen gebracht und belagert jetzt die Stadt Toledo. Jeden Tag wiederholt der Riese, namens Orible, mit lauter Stimme seine Forderung vor dem Tore der Stadt. Aber Florie ist nicht gewillt, seine Frau zu werden; denn sie fürchtet ihn.

Digitized by Google

Sie ist nämlich im Herzen Christin, bekehrt von Herpin, den sie täglich im Gefängnis besucht, weil sie ihn liebt. Sie sinnt daher auch immer auf seine Befreiung. Infolge der Belagerung werden die Lebensmittel in der Stadt immer knapper, und der König befiehlt, Herpin und seinen Mitgefangenen nur noch Brot zu essen und Wasser zu trinken zu geben. Aber Florie verschafft den Christen immer genügende Nahrung. Schliesslich aber wird die Hungersnot in Toledo immer grösser, und die Belagerten sehen sich vor die Notwendigkeit gestellt, entweder zu verhungern oder sich zu ergeben. Da kommen denn die Bewohner zum König und verlangen von ihm, dass er dem Willen des Riesen sich fügen und ihm seine Tochter geben solle. Jener, der die Not seiner Untertanen nicht mehr mit ansehen kann, willigt schweren Herzens ein. Aber Florie ist doch nicht mit dem Plan einverstanden und will sich eher verbrennen lassen, als sich dem Riesen ergeben. In ihrem Schmerze und ihrer Angst begiebt sie sich ins Gefängnis zu Herpin und klagt ihm ihr Leid. Dieser tröstet sie und bittet sie, doch einmal ihren Vater auf ihn und seine Mitgefangenen aufmerksam zu machen. Sie seien gern bereit, lieber einen Kampf gegen die Belagerer zu wagen und vielleicht dabei umzukommen, als im Gefängnis Hungers sterben zu müssen. Florie eilt sogleich zu ihrem Vater und tut, wie ihr Herpin geheissen. Der König billigt ihren Vorschlag und beauftragt sie damit, die gefangenen Ritter bei Nacht in den Saal des Schlosses zu bestellen. Erfreut eilt Florie ins Gefängnis zurück, um Herpin ihre Botschaft zu bringen. Durch eine kräftige Rede voll Vertrauen auf Gott fordert der Herzog seine Barone auf zum Kampfe gegen die Heiden. Alle Ritter sind mit dem Plane einverstanden, und Herpin schickt sich an, sie vor den König zu führen. Wenn er auch durch die lange Gefangenschaft abgemagert ist, so ist er doch noch ein schöner Mann; denn er ist ja erst 40 Jahre alt.[1]) Er kommt also zum Palast des Königs, der ihn auffordert, den Kampf gegen die Feinde zu wagen. Dann werden den Rittern, 100 an der Zahl, die letzten vorhandenen Lebensmittel vorgesetzt, die sie eifrig verzehren, um sich für ihr Unternehmen zu stärken. Nach einem Zwiegespräch zwischen dem König und Herpin, worin ersterer seinem Zweifel an dem Gelingen des Planes, letzterer seinem Vertrauen auf Gottes Hilfe Ausdruck giebt,[2]) legen sich alle zur Ruhe. In der Nacht hat Herpin einen

1) Von Herpins Persönlichkeit wird nichts erwähnt.
2) Das Zwiegespräch fehlt.

Digitized by Google

Traum, der ihm ein gutes Gelingen seines Wagnisses anzeigt.[1]) Er wacht auf und kann nicht wieder einschlafen. Daher ruft er nach seinen Gefährten und befiehlt ihnen, sich zum Aufbruch vorzubereiten, obgleich es erst Mitternacht ist. Florie ist auch herbeigekommen und ist dem Herzog behülflich, die Rüstung anzulegen. Als alle bereit sind, eilen sie nach dem Stadttor, durch das sie aufs freie Feld gelangen, allein, ohne irgendwelche Unterstützung von den Sarazenen; denn Herpin hat jeden heidnischen Soldaten als Mitkämpfer zurückgewiesen.[2]) Bevor die tapfere Schar zum Angriff vorgeht, schwören alle, entweder zu siegen, oder zu sterben. Danach begeben sie sich in ein kleines Gehölz, um hier den günstigsten Augenblick zum Überfall abzuwarten. Sie bemerken, dass der Feind ein gewaltiges Wachtfeuer angezündet hat, sodass die Gegend trotz der nächtlichen Dunkelheit hell erleuchtet ist. Herpin befiehlt den Seinen, abzuwarten, bis die Sarazenen sich in ihre Zelte zurückgezogen haben. Alsdann sollen sie sich auf dasjenige Oribles stürzen. Währenddessen erklärt der König von Toledo in einem Zwiegespräch mit seiner Tochter, dass er wenig Vertrauen zu dem Unternehmen der Christen habe und schilt sich, eine so grosse Torheit begangen zu haben und die gefangenen Ritter zum Kampfe aufgefordert zu haben. Dennoch geht er auf Flories Bitten in Mohamets Tempel, wo er seinen Gott um Gelingen des Wagnisses anfleht.[3]) Florie aber begiebt sich in den grössten Turm des Schlosses und betet dort zu Christus. Indessen beginnt schon der neue Tag zu dämmern. Aber die Jungfrau, welche aufmerksam das Lager des Feindes beobachtet, bemerkt nur das Feuer der Türken, kein Kampfgeschrei, keinen Angriff der Christen. Ängstlich teilt sie es ihrem Vater mit, kehrt dann aber zum Turm zurück, um weiter zu beobachten. Bald ändert sich auch das Bild des feindlichen Lagers und Heeres. Ein heidnischer König „de oultre la mer“ hat, solange die Dunkelheit dauerte, das Feuer zur Sicherheit brennen lassen, aber jetzt, da es Tag wird, befiehlt er seinen Leuten, 10000 an Zahl, sich zur Ruhe zu begeben, und diese kehren in ihre Zelte zurück. Als das Herpin bemerkt, rückt er sogleich vor und kommt bald mit seinen Rittern an das feindliche Heer heran. Hier fällt ihm ein besonders prächtiges Zelt auf, das er mit Recht für das

1) Herpins Traum fehlt.

2) Von einem Angebot heidnischer Mitkämpfer und ihrer Zurückweisung durch Herpin ist keine Rede.

3) Davon steht hier nichts.

Digitized by Google

eines Fürsten hält; denn es ist dasjenige Oribles. Sie eilen darauf zu und beginnen es niederzureissen. Orible, im Schlafe gestört, wundert sich über den Lärm, aber da wird auch schon das Zelt umgeworfen, und die Christen machen sich daran, die in ihren Betten liegenden, überraschten Sarazenen zu töten. Mittlerweile hat sich der Riese von seinem Schrecken erholt und macht sich zur Verteidigung bereit. Da er aber keine Waffe findet, schlägt er mit den Fäusten auf seine Gegner ein und streckt so vier von ihnen zu Boden. Als das Herpin sieht, greift er seinerseits Orible an und macht ihn kampfunfähig. Von seinen Leuten unterstützt, bindet er ihn und setzt ihn als Gefangenen auf sein Streitross. Bald wendet sich ein Teil der Heiden zur Flucht, verfolgt von unseren Rittern. Orible, der dies alles mit ansehen muss, ist der Verzweiflung nahe. Aber nachdem die Christen auch noch in das Heer des Königs Gaiffer[1]), der das Feuer anzünden liess, eingedrungen sind und es niedergemacht haben, steht ihnen noch eine grosse Gefahr bevor. In einem Tale haben sich nämlich an 10000 Sarazenen gesammelt, um die Helden zu vernichten. Gegen sie wendet sich Herpin. Aber schon nach kurzer Zeit ist er mit seiner tapferen Schar umzingelt; denn nach und nach haben die fliehenden Sarazenen, die anfangs alle Krieger von Toledo gegen sich zu haben glaubten, bemerkt, dass nur 100 Mann sie angegriffen haben und kehren daher in hellen Scharen zurück, die zurückgebliebenen 10000 bald auf 30000[2]) ergänzend. Da sehen sich Herpin und seine Barone dem Untergang geweiht. Aber ein Wunder Gottes geschieht. Plötzlich erscheinen Heilige mit weissen Rüstungen und einem roten Kreuz und stehen den Christen bei. Als Herpin diese unerwartete Hilfe bemerkt, dankt er im Stillen Gott und seiner „doulce mere“ dafür und feuert seine Genossen zu erneutem Kampfe an. In kurzer Zeit sind die Heiden besiegt und eilen in wilder Flucht dem Meere zu, um ihre Schiffe zu erreichen, verfolgt von den Heiden, die sie ins Wasser treiben. Florie hat unterdessen vom Turme aus den Verlauf der Schlacht verfolgt, und als sie den Sieg Herpins bemerkt, eilt sie zu ihrem Vater, um ihm die frohe Botschaft zu bringen. Nachdem die Heiligen so ihr Werk vollendet haben, verschwinden sie wieder und lassen Herpin und seine Gefährten, von denen nur 10 getötet sind, zurück. Diese danken Gott von Herzen für ihre Rettung und treten dann den Rück-

1) Name hier nicht genannt.
2) Keine Zahl genannt.

Digitized by Google

weg nach der Stadt an, jeder einen Gefangenen mit sich führend. Dort angelangt, werden sie mit Jubel begrüsst. Herpin übergiebt dem König, der ihm mit Florie entgegen gekommen ist, um ihm zu danken, seinen Gefangenen Oriole. Der Herrscher von Toledo glaubt seinen Retter nicht besser belohnen zu können als dadurch, dass er ihn zum Gouverneur seines Reiches ernennt. Aber Herpin weist das Anerbieten demütig zurück und will dem König fernerhin nur treu dienen. Inzwischen haben sich die Bewohner Toledos schon daran gemacht, die von den Heiden zurückgelassene Beute, namentlich die Nahrungsmittel, sich anzueignen. Am Hofe des Königs aber wird ein prächtiges Festmahl veranstaltet zu Ehren der Sieger, bei dem Herpin neben dem König sitzt. Als es vorüber ist, bittet Herpin seinen Herrn um die Erlaubnis, einmal nach Bourges, seinem Erbe, zurückkehren zu dürfen. Aber der König verweigert ihm seine Bitte und droht ihm, wenn er sich seinem Willen nicht füge, mit Gefängnis. Herpin muss schwören, niemals Toledo ohne die Zustimmung seines Herrn zu verlassen.[1]) Darüber ist Florie sehr erfreut; denn sie hofft im Stillen, nun Herpin heiraten zu können. Eine Bedingung aber stellt sich der Herzog Er bittet den König um einen Aufenthaltsort für sich und seine Ritter, da es ihnen als Christen nicht zukomme, mit Heiden zusammen in einer Stadt zu wohnen. Der König gewährt ihm seine Bitte und schenkt ihm das Schloss „Haultlieu". Herpin schickt sogleich Leute nach seinem zukünftigen Wohnsitz, um ihn herrichten zu lassen.[2]) Er selbst bleibt vorläufig noch am königlichen Hofe.

35] (B 155b 15—162a 37.) Der eigentlichen Erzählung von Herpin wird Näheres über die Vorgeschichte des Krieges gegen Toledo vorausgeschickt. Nachdem der geschlagene König von Palermo von Cypern nach Hause zurückgekehrt ist, erscheint bei ihm ein Riese, ein Vetter von ihm, der ihn um seine Unterstützung in einem Kriege bittet, den er gegen Toledo zu führen habe, um seinen Bruder zu rächen. Wenn der Krieg beendet sei, wolle er, der Riese, ihm dann seinerseits helfen, den König von Cypern zu besiegen. Der König von Palermo geht auf den Vorschlag ein, und beide schiffen sich mit je 100000 Mann nach Toledo ein. In A ist vom König von Palermo nicht gesprochen. — Die Grösse des Riesen wird nicht genannt. — Er beabsichtigt

1) Von diesem Anliegen Herpins fehlt jede Andeutung.
2) Das Schloss Herpins wird an dieser Stelle noch gar nicht erwähnt.

Digitized by Google

auch garnicht, die Tochter des Königs von Toledo zu heiraten; dennoch verlangen späterhin die Bürger von Toledo von ihrem König, dass er dem Riesen Florie schicke, um mit ihm Frieden zu bekommen. — Die Herzogin verdient viel Hab und Gut durch ihren Gesang, aber alles verschenkt sie an die Armen, während sie selbst darbt. — Beim König von Toledo befindet sich Gonbault, um die Verteidigung der Stadt zu leiten. — Es wird besonders betont, dass Florie nur heimlich mit den gefangenen Christen verkehrt; dennoch macht sie hernach ihrem Vater gegenüber keinen Hehl daraus. — Die Bemerkung über Herpins Persönlichkeit fehlt. — Der Schwur der Christen vor dem Angriff ist nicht erwähnt. — Es fehlt das Zwiegespräch zwischen dem König von Toledo und seiner Tochter. — Florie kehrt vor Beginn der Schlacht nicht noch einmal von dem Turme zu ihrem Vater zurück, um ihn von dem Stand der Dinge zu unterrichten. — Der Name des Königs, der mit seinen 10000 Mann während der Nacht das Wachtfeuer anzündet, ist nicht genannt. — Die in dem Tale vereinigten 10000 Sarazenen werden nicht durch Zurückkehrende verstärkt. — Die Hilfe, welche Gott den Christen schickt, wird erst durch ein langes Gebet aller Barone bewirkt, worin sie besonders betonen, dass sie für den Ruhm seines Gesetzes kämpfen. „Mais seullement pour exaulcer Sa loy et pour l'aultre faulcer" (160d 35 f.). — Von Herpins Genossen werden nur 8 getötet.

36] Herpin heiratet Florie und findet seine Frau wieder (A 94a 45—98d 4.) Während des Aufenthaltes am Hofe hatte der Herzog eine schwere Probe zu bestehen. Florie liebt ihn leidenschaftlich. Sie lässt ihn in ihr Zimmer kommen und erklärt ihm rundweg, dass sie ihn liebe und seine Gattin werden wolle. Herpin ist zuerst sehr betroffen und macht Einwendungen: er sei ja schon verheiratet, wisse nur nicht, wo sich seine Frau befinde. Aber Florie lässt dies nicht gelten und droht ihm mit der grausamsten Verfolgung, wenn er sie zurückweise. Dadurch erschreckt, fügt sich der Herzog ihrem Willen. Jedoch wagt er nicht, selbst zum König zu gehen und sie von ihm zur Frau zu begehren. An seiner Stelle bittet Florie ihren Vater, der sich gerade in der Gesellschaft Gonbaults von Cöln befindet,[1]) um die Erlaubnis, Herpin heiraten zu dürfen, und der König ist gern damit einverstanden. Er fordert selbst noch einmal den herzukommenden Herpin auf, seine Tochter zur Frau zu

1) d nicht erwähnt.

Digitized by Google

nehmen. Letzterer willigt ein, und anlässlich der Verlobung wird ein grosses Bankett veranstaltet. Die Hochzeit wird auf den nächsten Tag festgesetzt. Die Nachricht davon dringt natürlich bald in die Einwohnerschaft der Stadt, sodass auch die Herzogin Aelis, Herpins Frau, davon erfährt. Natürlich möchte sie gern den französischen Ritter sehen, der Florie heiraten wird, und macht sich daher auf den Weg nach dem Schlosse des Königs. Indessen hat sich aber Herpin vom Hofe verabschiedet, um sich nach seinem Besitztum zu begeben und erst am nächsten Tage zur Hochzeit an den königlichen Hof zurückzukommen. Unterwegs trifft er nun die Herzogin, die er natürlich ihrer schlechten Kleidung wegen nicht erkennt und, wie alle anderen, für schwachsinnig hält. Aber seine Frau erinnert sich beim Anblick ihres Gatten seiner sofort, und da die Überraschung für sie zu gross ist, fällt sie vor ihm in Ohnmacht. Herpin giebt ihr Almosen und entfernt sich dann. Als die Herzogin erwacht, sieht sie ihren Gemahl schon ein gut Stück voraus. Sie fragt einen Diener, der hinter dem Zuge hertrottet, wer jener Ritter sei, wird aber anfangs schroff abgewiesen und bekommt keine Antwort. Dennoch lässt sie sich nicht abschrecken und erfährt auch schliesslich von dem Diener, dass der Ritter Herpin heisse. Grosse Freude erfüllt natürlich ihr Herz ob des Wiederfindens ihres Gemahls. Sie eilt ihm nach, und der Herzog, der es sieht, will ihr in seinem Schlosse zu essen geben. Dort angekommen, steigt er die Treppe zum Saal hinauf, gefolgt von der Herzogin, die am Eingang stehen bleibt. Sie ist beseelt von Gefühlen zugleich der Wehmut und Freude und betet fortwährend zu Gott. Herpin seinerseits unterrichtet seine Barone von der bevorstehenden Verbindung, die er sehr ungern und nur gezwungen eingehe. Er erzählt ihnen auch, aus welchem Grunde und bekundet dabei in seinen Worten eine immer noch grosse Liebe zu seiner ersten Gemahlin, die er aber kaum noch am Leben glaubt. Die Herzogin, die das alles mit anhört, beginnt heftig zu weinen, aber sie wagt sich nicht zu erkennen zu geben, da man ihren Worten ihrer erbärmlichen Kleidung wegen doch nicht glauben würde. Sie verlässt das Schloss schmerzerfüllt, da sie weiss, dass ihr Gatte eine andere heiraten will. Aber alle Hoffnung hat sie noch nicht aufgegeben. Sie will am nächsten Tage zur Hochzeitsfeier gehen und dort ein so trauriges Lied singen, dass der Herzog davon gerührt wird. Nach Toledo zurückgekehrt, bringt sie ohne Schlaf und ohne zu essen die ganze Nacht auf einem Misthaufen zu. Am nächsten Morgen schmückt

Digitized by Google

sich Florie reich mit Brautgewändern und Juwelen, und Herpin macht sich mit seinen Baronen auf den Weg nach Toledo zur Hochzeit. Dort angelangt, wird er vom König und seinem Gefolge empfangen, und die Feierlichkeiten beginnen. Der Herzog heiratet die Heidin, die er später taufen lassen will. Dann setzt man sich zum Gastmahl. Nun macht sich auch Aelis auf den Weg nach dem Schlosse, um ihre Absicht zur Ausführung zu bringen, d. h. ihr Lied zu singen. Unterwegs macht sie im Selbstgespräch ihrem bedrückten Herzen Luft. Dabei klagt sie ihren Gemahl der Treulosigkeit und Unbeständigkeit an, entschuldigt ihn dann aber wieder, da er ja nur gezwungen ihr gegenüber die Treue breche. Sie wisse wohl, wie gefährlich einem Flories Hass werden könne; denn sie habe früher selbst ihre Drohungen über sich ergehen lassen müssen, als sie sich noch am königlichen Hofe befand.[1]) Während dieses Nachsinnens ist sie am Palast angekommen. Sie hört schon das Getöse des Festes und steigt zum Saal hinauf. Von den Sarazenen, die sie kennen, wird sie freundlich empfangen und aufgefordert, zu singen. Aber sie verlangt zuerst zu essen und zu trinken, was man ihr auch gewährt. Während ihrer Mahlzeit sieht sie Herpin an, der, als er es bemerkt, einen Knappen beauftragt, der schwachsinnigen Frau einen gebratenen Pfau zu bringen. Der Befehl wird ausgeführt, aber die Herzogin weist die Gabe zurück mit dem Bemerken, sie wolle von einem, der seine Treue gebrochen habe, nichts annehmen. Flugs kehrt der Bote zu Herpin zurück und teilt ihm die Antwort der Sängerin mit. Als der Herzog es hört, ist er aufs höchste betroffen und schickt seinen Knappen zum zweiten Mal zu seiner Gemahlin mit der Frage, wo sie geboren sei und wie sie heisse. Sie aber verweigert jede Antwort. Darüber ist Herpin betrübt, aber schliesslich beruhigt er sich bei dem Gedanken, dass die Sängerin vielleicht einmal etwas von ihm gehört habe und dies nun nachschwatze. Aber es soll bald anders kommen. Die Heiden fordern die „sotte“ von neuem auf, zu singen, und sie selbst hält die Zeit dazu für gekommen. Sie stellt sich vor Herpin und beginnt ihr Lied. Sie spricht von einer Dame, die sie gekannt habe, und erzählt ihre ganze eigene Geschichte von dem Überfall im Walde bei Bourges bis zum jetzigen Tage. Sie schliesst damit, dass die Dame zwar ihrem Gatten die Treue gehalten habe, dass dieser aber im Begriff sei, jetzt eine andere zu heiraten. Alsdann fällt sie vor Herpin in

1) Aelis klagt ihren Mann nicht an.

Digitized by Google

Ohnmacht. Dieser aber erkennt jetzt seine Gattin und infolgedessen wird er an ihrer Seite auch ohnmächtig. Die Heiden, welche es sehen, sind darüber sehr verwundert. Sie teilen die Neuigkeit dem König mit, der natürlich nicht besonders angenehm davon berührt ist. Auch Florie erfährt das, was vorgefallen, und ist darüber so verzweifelt, dass sie in ihr Zimmer eilt und sich dort fortwährend selbst züchtigt, bis sie von einer Zofe davon abgehalten wird.[1]) Unterdessen haben sich der Herzog und seine Gemahlin wieder erholt. Der König kommt zu ihnen und besinnt sich nun nach und nach auf alle Einzelheiten aus der Geschichte der Aelis, wie er sie zum Seneschall von Toledo gemacht habe in der Meinung, sie sei ein Mann, wie sie sich dann als eine weibliche Person entpuppt habe und schliesslich geflohen sei. Als Herpin von all den Leiden und Kämpfen seiner Gemahlin erzählen hört, ist er tief gerührt ob ihrer Standhaftigkeit und überschüttet sie mit Liebkosungen. Aelis jedoch erklärt, sie wolle in ein anderes Land gehen und Florie ihren Platz einräumen. Natürlich ist der Herzog damit nicht einverstanden. Er erkundigt sich nach dem Kinde, das Aelis damals im Walde geboren hat, aber diese weiss auch nicht, wo ihr Sohn geblieben ist. Danach führt Herpin seine Gattin in Flories Zimmer, die dort ganz in Tränen aufgelöst sitzt. Er erklärt ihr den Zusammenhang des Ganzen und verspricht ihr an seiner Stelle einen anderen Baron aus Frankreich, den er nach Toledo rufen lassen will. Durch dieses Versprechen wird Florie einigermassen über ihren Verlust getröstet. Sie versucht sich, so gut es geht, mit ihrem Schicksal auszusöhnen und erweist sich der Herzogin gegenüber als Freundin. Sie lässt Aelis baden und schmückt sie dann mit einem schönen seidenen Kleid. So kehren sie in den Saal zurück. Aelis nimmt Flories Platz ein, und diese setzt sich neben sie. So wird das unterbrochene Fest fortgesetzt, ebenso glänzend wie vorher. Als es zu Ende ist, entfernt sich jeder nach seiner Wohnung. Herpin aber und Aelis bleiben die Nacht im Schlosse. Am nächsten Morgen nehmen sie Abschied vom König und seiner Tochter und begeben sich nach Biaulieu, wo Herpin ein Kloster bauen lässt.[2])

37] (B 162a 38—166c 20.) Gonbault ist nicht beim König, als Florie zu ihm kommt, wenigstens ist nichts davon

1) Spricht nicht von diesem Wutausbruch Flories.

2) Weder von einer Rückkehr nach Haultlieu, noch von dem Bau eines Klosters spricht d.

Digitized by Google

erwähnt. — Die Nachricht von der bevorstehenden Hochzeit wird durch Herolde dem Volke besonders verkündet, die es dazu einladen. — Als die Herzogin hört, dass ein gewisser Herpin Florie heiraten wolle, denkt sie gleich daran, dass es vielleicht ihr Gatte sein könne; A sagt davon nichts. — Die Herzogin fragt erst, nachdem sie Haultlieu betreten hat, einen Diener um Auskunft über den Herzog, die man ihr, im Gegensatz zu A, bereitwillig giebt. — Das erste Zusammentreffen der beiden Gatten ist kürzer erzählt. — Die Herzogin findet keine Entschuldigung für die Treulosigkeit ihres Gemahls. — Sie verlangt von den Sarazenen nicht zu essen, bevor sie ihr Lied beginnt. Die zweite Aufforderung der Heiden an sie, zu singen, fehlt. — Der Herzog fällt nicht in Ohnmacht, als er seine Gattin erkennt. — Die ganze Erzählung, wie der König sich allmählich auf die Vergangenheit der Herzogin besinnt, wie Aelis in ein anderes Land gehen will, wie sie und Herpin über den Verbleib ihres Sohnes sprechen, fehlt.

Lion findet seine Eltern wieder.

38] Kampf gegen einen Riesen, Befreiung einer christlichen Dame (A 98d 5—101d 37.) Während dieser Zeit hat Lion für die Einführung des Christentums in Cypern Sorge getragen. Der König von Cypern ist auf den Namen Herpin und seine zweijährige Tochter auf den Namen Ginophe getauft worden. Diese wird später die Frau Olliviers, Lions Sohn. Nachdem unser Held sein Werk vollendet, denkt er daran, nun wieder auf die Suche nach seinen Eltern zu gehen. Er teilt seine Absicht dem König mit zugleich mit der Bitte, ihm zu sagen, wohin er einst die gefangenen Ritter geschickt habe. Herpin erklärt sich bereit, seinen Retter zu begleiten, wofür ihm Lion sehr dankbar ist. Der König will sich als Diener Lions verkleiden; denn er fürchtet sich vor den übrigen Heiden, die wissen, dass er nicht mehr Mohamets Anhänger ist Während so also die Vorbereitungen zur Abreise getroffen werden, erscheint ein Pilger, der schon weit in der Welt herumgereist ist. Er erzählt, er sei auf seinen Fahrten auch nach Toledo gekommen. Während seines dortigen Aufenthaltes sei die Stadt von Sarazenen belagert, dann aber von gefangenen Christen befreit worden. Der Führer der letzteren habe die Tochter des Königs von Toledo geheiratet, habe aber beim Hochzeitsmahl seine frühere Gattin wiedergefunden Man sage, jener Ritter stamme aus Frankreich und sei dort Herzog eines grossen Landes. Als Lion dies hört, ist er sehr erfreut; denn er erkennt in dem Genannten seinen Vater. Er vergewissert

Digitized by Google

sich noch einmal, dass der Pilger auch die Wahrheit gesagt hat. Jetzt entsinnt sich auch Herpin von Cypern, dass er einst dem König von Toledo 100 edle Christen zum Geschenk gesandt hat. Lion und der König reisen nun sobald als möglich ab. Ein günstiger Wind bringt ihr Schiff bald zu einer Insel, wo ein Riese mit seinen ungemessenen Schätzen haust. Dieser verlangt von jedem vorbeifahrenden Schiff einen sehr hohen Zoll, 20 Gulden. Dazu ist er ein gewalttätiger Mensch. Er hat einst einen Ritter, der mit seiner Frau und 4 Kindern vorbeikam, um das heilige Grab zu besuchen, erschlagen, dann auch die 4 Kinder umgebracht und sich der Dame, die ihm gefiel, bemächtigt. Er hält sie seitdem als seine Frau und hat sie in sein Schloss eingesperrt. Dass unter diesen Umständen jene Frau ihn hasst, ist natürlich. Als nun der Riese das Schiff mit Lion und seinen Freunden herankommen sieht, begiebt er sich vom Schlosse nach dem Hafen, um den gewohnten Zoll zu fordern. Aber Lion, der auf dem Vorderteil des Schiffes steht, verweigert ihm den Zoll mit dem Bemerken, er habe keine Ware bei sich. Das aber glaubt der Riese nicht und benimmt sich immer ungebärdiger, sodass er sogar seine Hacke gegen Lion erhebt, um ihn zu töten. Aber dieser lässt sich, als er es sieht, ins Schiff zurückfallen. Er beschliesst, gegen den Riesen zu kämpfen und lässt sich weder durch die Bitten Ganors, noch die Vorhaltungen Herpins von seinem Entschlusse zurückzubringen. Er bietet also dem Ungeheuer einen Zweikampf auf einer kleinen Insel an. Der Riese ist natürlich damit einverstanden; denn er glaubt, Lion ohne weiteres töten zu können. Er setzt sich in ein kleines Schiff und begiebt sich nach der bezeichneten Insel, von wo aus er Lion herausfordert. Natürlich lässt sich unser Held nicht lange bitten, sondern eilt sogleich nach der Insel. Ein kurzes Gebet stärkt ihn zum Kampfe. Als er dort landet, erhebt sich der Riese noch nicht einmal von seinem Sitz und wird deswegen von seinem Gegner getadelt. Lion erklärt, nicht gegen ihn fechten zu wollen, wenn er in dieser Stellung, die doch für ihn, den Riesen, ein Nachteil sei, verharre. Dieser steht denn auch auf und ergreift seine Hacke, um seinen Gegner damit anzugreifen. Aber Lion kommt ihm zuvor, indem er mit dem Schwerte auf ihn eindringt. Unser Ritter zielt nach Kopf und Schulter des Riesen, aber da er gegen ihn zu klein ist, trifft er ihn in die linke Hüfte. Der Panzer des Riesen leistet nicht genügend Widerstand, sodass das Schwert tief ins Fleisch eindringt. Das Ungeheuer stürzt zu Boden, erhebt sich aber sogleich wieder, beschämt über seinen

Digitized by Google

Fall und Mohamet verfluchend. Er greift Lion von neuem an, und der Hieb, den er mit seiner Hacke führt, ist so wuchtig, dass der Schild Lions, womit dieser den Schlag pariert, mitten entzwei bricht und eine Hälfte davon zur Erde fällt. Der Held schöpft neue Kraft in einem kurzen Gebet, und es gelingt ihm, die rechte Hüfte des Riesen zu verwunden, der seinerseits darauf nach Lion schlägt. Dieser aber weicht aus, und die Hacke dringt wohl 2 Fuss tief in die Erde ein. Während jenes Kampfes beten sowohl des Riesen Frau, die ja froh ist, wenn er getötet wird, als auch Herpin und Ganor für Lions Sieg. Der junge Mann selbst ruft in einem langen Gebet die Hilfe des Himmels an, und er soll es nicht umsonst getan haben. Ein neuer Schlag mit seinem Schwerte trennt dem Riesen fast den rechten Arm ab, sodass die Hacke seiner Hand entfällt. Als der Gegner versucht, die Waffe mit der linken Hand wieder aufzuheben, beraubt ihn Lion auch noch eines Fusses und bringt ihn dadurch zu Falle. Auf das laute Geschrei des Riesen hin verlässt die Besatzung des Schlosses, wohl 150 Mann stark, die Burg, um ihrem Herrn zu Hilfe zu eilen. Die Dame aber schliesst hinter den Sarazenen schleunigst das Tor und zieht die Brücke hoch, damit sie nicht ins Schloss zurückkehren können. Ehe sie auf dem Kampfplatz angelangt sind, hat Lion schon seinem Feinde den Kopf abgeschlagen, und als sie sich dann Herpin und seinen Baronen gegenüber sehen, entfliehen sie eiligst. Nach diesem Siege begeben sich unsere Helden zum Schlosse, finden es aber verriegelt. Die Dame öffnet jedoch sogleich, als sie in ihnen Christen erkennt. Sie bringt ihnen reichlich Speise und Trank und erzählt ihnen darauf ihre Geschichte. Lion nimmt der Dame das Versprechen ab, dass sie von nun an keinem Schiffe mehr Zoll abfordern wolle. Er erkundigt sich auch bei ihr, wie weit es noch bis Toledo sei, und erfährt, dass die Entfernung nur noch 10 Meilen beträgt. Man feiere jetzt gerade die Hochzeit der Königstochter Florie mit einem gewissen Gombaut de Colloigne, der mit dem Teufel in Verbindung stehe und daher ein kluger und gefürchteter Turniergegner sei. Lion beschliesst sogleich, bei seiner Ankunft in Toledo gegen Gombaut zu kämpfen. Die Dame bietet dem Helden einen Teil der Schätze an, die der Riese zusammengeraubt und in einer Schatzkammer gesammelt hat. Lion betrachtet wohl all die Pracht, aber er nimmt nicht ein Tüpfelchen davon, da es unrechtes Gut sei. Während der Nacht bleiben Lion und seine Gefährten im Schlosse. Am nächsten Morgen machen sich alle zur Abreise

Digitized by Google

bereit. Herpin jedoch bleibt zurück, da er sich vor seinem Vetter, dem König von Toledo, fürchtet, dessen Glauben er ja abgeschworen hat. Mit Herpin wird auch Aelis, Ganors Gemahlin, zurückgelassen. Die übrigen treten den Weg nach Toledo an.[1])

39] (B 166c 21—170b 6.) Der Name der Tochter des Königs von Cypern wird nicht genannt. — Herpin von Cypern erinnert sich schon ohne des Pilgers Erzählung, dass er 100 von den gefangenen Christen nach Toledo geschickt habe. — Der Pilger nennt direkt den Namen Herpins von Bourges. — Es fehlen die Versuche des Königs von Cypern und Ganors, Lion von dem Kampf mit dem Riesen abzuhalten. — Von der Absicht des Riesen, Lion schon auf dem Schiffe zu töten, ist nichts gesagt. — Der Riese schlägt mit seiner Hacke nach Lion, fehlt ihn aber. — Die Gebete der Dame, des Königs und Ganors fehlen. — Der Riese droht seinen Göttern mit Strafen für ihre Nachlässigkeit ihm gegenüber. — Als die Dame sieht, dass die Besatzung der Burg ihrem Herrn zu Hilfe eilen will, schliesst sie schnell das Tor, um die Heiden an ihrem Vorhaben zu hindern. Diesen aber gelingt es doch, auf das Schlachtfeld zu gelangen, wo sie von Herpin, Ganor und den übrigen Rittern teils getötet, teils in die Flucht geschlagen werden. — Nach dem Siege danken alle Christen Gott. — Von Lions Absicht, gegen Gombert zu turnieren, wird nichts erwähnt. — Desgleichen wird nichts davon gesagt, dass Ganors Frau Aelis bei der Dame des Schlosses mit Herpin zurückgelassen wird.

40] Lion in Toledo[2]) (A 101d 38—106c 5.) Bald

---

1) Die ganze abenteuerliche Geschichte von Lions Kampf mit dem Riesen fehlt.

2) d weicht hier wesentlich von A ab. Auch stellt es viel kürzer dar. Die Abweichungen einzeln anzuführen, ist nicht gut möglich, und so citiere ich die ganze Stelle: „Als Löw zu Toled in die Stadt kam, wurde gross Pfeifen und Posaunen. Der König hatte ein Turnier ausgeschrieben um seine Tochter: wer das Beste thäte, der sollte sie zur Frau haben und nach seinem Tode König werden. Als Löw und Gerna das hörten, rüsteten sie sich und ritten auf den Markt zu den anderen Rittern. Nun waren da zwei Brüder, die hatten das Beste gethan im Turnier; aber Löw stach sie beide ab. Da sprach der König von Cypern zu seinem Vetter: Wie gefällt euch dieser Ritter? Ihr habt seinen Vater lange gefangen gehabt. Er ist angekommen, ihn wieder zu holen. Darum thut so wohl und gebt ihm seinen Vater zurück. Der König sprach: Vetter, wie heisst denn sein Vater? Er sprach: Herzog Herpin. Da schickte der König nach dem Herzog und liess ihn auf den Plan bringen. Er liess auch Löw herbeirufen und sprach: Junger Ritter, von wannen bist du? Deine Mannheit gefällt mir wohl. Du hast meine Tochter

Digitized by Google

sind sie so nahe an die Stadt herangekommen, dass sie schon die Türme sehen können. Sie hören auch den Lärm, besonders die Trompeten, die anlässlich der Hochzeit Flories und Gonbauts geblasen werden Unterwegs treffen sie einen Knappen, den Lion nach der Ursache dieser Freudenbezeugungen fragt und der ihm darüber bereitwillig Auskunft giebt. Es sei ein Turnier geplant, dessen Preis eine goldene Krone sei. Darauf spornen die Ritter ihre Pferde an und ziehen bald in Toledo ein. Sie begeben sich sogleich nach dem Marktplatz, wo das Turnier stattfinden soll. Dort sind schon die Damen versammelt: Florie, umgeben von 30 Begleiterinnen, darunter natürlich die Herzogin von Bourges, mit kostbaren Gewändern bekleidet. Als Lion schon alles zum Turnier vorbereitet sieht, bittet er den König mit lauter Stimme um einen Gegner im Turnier und bekommt eine zustimmende Antwort. Der Sitte gemäss begrüssen er und

---

Florie erworben; die soll dir werden. Löw sprach zu dem König: Eure schöne Tochter Florie will ich nicht verachten. Ich bitte euch aber um eine Gabe, die nichts kostet. Ihr habt einen Mann an euerm Hofe, der heisst Herzog Herpin: den gebt mir, denn er ist mein leiblicher Vater. Er ist von dem römischen Hauptmann Godefer schändlich verrathen und verkauft worden. Herzog Herpin, der dabei stand, hörte diese Worte und sprach mit weinenden Augen: Liebster Sohn, der König hat mich frei gegeben: sage ihm Dank. Aber sieh diese Frau bei Florien. Er führte sie zu seinem Gemahl und sprach: Kennst du diesen Ritter? Die Herzogin sprach: Ich sah nie zwei Menschen, die sich ähnlicher sahen als ihr beide. So frage ihn, sprach der Herzog, wo er geboren ist. Löw sprach: In einem Wald bin ich geboren in Lamparenland. Da fand mich eine Löwin, die trug mich in ihre Höhle. Hierauf fand mich ein Ritter und nahm mich der Löwin und nannte mich Löw um der Löwin willen. Geselle, sprach der Herzog, du bist mein Sohn und hier steht deine Mutter Adelheid. Lieber Herr, sprach Löw, ihr sollt mich noch nicht für euern Sohn halten, bis ich euch bessere Wahrzeichen zeige. Ich will euch das Tüchlein holen, in das ich gewickelt war. Es ist ein Stück von einem Seidenkleide. Da holte es ihm Gerna und Löw zeigte es seiner Mutter. Als sie das Tüchlein sah, sprach sie: das ist das Tüchlein, worin ich ihn wickelte. Da fiel sie ihm um den Hals und küsste ihn mit weinenden Augen und fiel doch in Ohnmacht vor Freude. Als das Florie sah, da warf sie ihre Augen auf Löw und gedachte: würde mir dieser zum ehlichen Mann! Ich sah nie schönere Menschen auf Erden. Liebe Frau, sprach sie zu der Herzogin, hat euer Sohn keine Frau, so bitte ich, ihr wollet mir ihn zum Manne geben. Jungfrau, sprach die Herzogin, gedenkt daran nicht, denn mein Sohn hat die Tochter von Sicilien zur Frau, die er mit seiner Kühnheit und Stärke gewonnen hat. Da ward Florie in ihrem Herzen sehr betrübt, dass ihr kein Christenmann werden sollte. Mein Vater will mir einen Dieb zum Mann geben, der nie gut gethan hat: Alles, was er besitzt, hat er durch Rauben und Stehlen.“ Simrock hat hier offenbar den deutschen Text, der ihm vorlag, sehr frei benutzt, so frei, dass manchmal Unklarheiten entstehen.

Digitized by Google

Ganor vor dem Kampfe erst die Damen. Sie reiten an ihnen vorbei, indem sie dazu tiefe Verbeugungen machen. Lion begrüsst auch seine Mutter, die er und die ihn natürlich nicht kennt. Durch seine hohe Gestalt fällt er sowohl Florie, als auch der Herzogin auf, die ihn besonders scharf ansieht und betrachtet und dabei unwillkürlich an ihren Sohn denkt, den sie im Walde verloren hat. Ohne dass sie es im Augenblick recht merkt, gewinnt sie den Ritter lieb. Nach der Begrüssung beginnt das Turnier. Gonbaut und Herpin, Lions Vater, sind kampfbereit. Ganor bittet Lion, ihm zu gestatten, dass er die erste Lanze breche. Dieser ist damit einverstanden und Ganor findet seinen Gegner in Gonbaut. Beide prallen mit aller Gewalt auf einander, aber Gonbaut erweist sich als der stärkere; Ganor wird in den Sand geworfen und bricht dabei einen Schenkel. Als Lion es sieht, ist er sehr erzürnt udd betrübt. Er lässt Ganor in seine Wohnung bringen und ihn dort ins Bett legen. Alsdann schickt er sich selbst an, nun seinerseits zu turnieren. Sein Gegner ist Herpin, sein Vater Nachdem beide sich gerüstet haben, sprengen sie auf einander los. Sogleich hebt Lion seinen Vater aus dem Sattel hoch in die Luft und lässt ihn dann zu Boden fallen. Das Pferd des Gegners eignet er sich an; denn dazu hat er als Sieger das Recht. Als die Herzogin die Niederlage ihres Gatten sieht, ist sie tief betrübt; denn sie hat noch nie ihn unterliegen sehen. Bald hat sich Herpin mit Hilfe einiger Sarazenen wieder erhoben, entschlossen, die Scharte auszuwetzen. Der König lässt ihm eines seiner Pferde vorführen mit dem Bemerken, dass er nicht Lust habe, es zu verlieren; denn es sei ihm sehr lieb, da es ihn schon aus mancher grossen Gefahr gerettet habe. Herpin besteigt das Ross; Gonbaut erbietet sich, für ihn zu kämpfen und seine Ehre wiederherzustellen, aber der Herzog weist das Anerbieten zurück. Er und Lion geraten zum zweiten Mal an einander, aber auch diesmal wird Herpin besiegt. Er stürzt zu Boden und mit ihm auch das Pferd, das ein Bein gebrochen hat. Obendrein höhnt Lion noch den Besiegten. Die Herzogin verwünscht den jungen Mann und sagt, dass sie ihn hasse. Florie aber erklärt, dass sie ihm den Preis zuerkennen wolle. Herpin ist ergrimmt über seine abermalige Niederlage, aber er will zum dritten Male den Kampf gegen den fremden Ritter aufnehmen. Der König übergiebt ihm zu diesem Zwecke sein eigenes Pferd, von dem er herabsteigt. Aber auch diesmal ist dem Herzog das Glück abhold. Er wird so heftig zu Boden geschleudert, dass er in Ohnmacht fällt. Sein Pferd wird ge-

Digitized by Google

tötet. Als es der König sieht, verflucht er „Appolin et Mahon", und die „duchesse" klagt um das Unglück ihres Gatten, ihren Sohn noch heftiger als zuvor verwünschend. Herpin kommt bald wieder zu sich und erhebt sich vom Boden, von Scham erfüllt. Diesmal nimmt er das Anerbieten Gonbauts, ihn zu rächen, an. Der Sarazene bietet also Lion einen Zweikampf an, den dieser natürlich annimmt. Inzwischen hat sich Herpin zu seiner Gemahlin begeben, der gegenüber er offen die Überlegenheit des jungen Ritters anerkennt. Nach seiner Meinung muss dieser den Preis bekommen. Die Herzogin erklärt ihm, dass sie grosse Zuneigung zu dem Fremden hege, der vielleicht gar aus ihrem Geschlecht stamme. Ihre Erklärung bewirkt bei Herpin nur ein ungläubiges Lächeln. Florie aber ist fest entschlossen, dem Sieger den Preis zuzuerkennen, schon weil er ihr gefällt und sie nicht abgeneigt ist, ihn in ihrer Gesellschaft zu wissen. Nachdem die beiden Kämpfer sich gerüstet haben, beginnt das Turnier von neuem, von allen mit Spannung verfolgt. Lion ist unbesiegbar. Gonbault wird zu Boden geworfen, und da sein Pferd auf ihn stürzt, bricht er das Bein. Hilflos liegt er auf dem Platze, vom König bedauert. Er schwört heimlich, sich an seinem Gegner zu rächen und ihn zu töten, sobald es geht. Alsdann wird er in seine Wohnung getragen, wo er lange krank liegt. Das Turnier ist zu Ende, der König kehrt in seinen Palast und Lion zu Ganor zurück, dem er den ganzen Hergang des Turniers erzählt, und der darüber natürlich sehr erfreut ist. Darauf hält Lion Hof; jeder, der dazu erscheint, ist willkommen. — Im Palaste wird indessen über die Preisverteilung Rat gehalten. Nachdem Florie ihrem Vater vorgeworfen, dass er ihr Gonbault zum Gemahl gegeben hat, erklärt sie, sie wolle die goldene Krone dem fremden Ritter zuerkennen, und alle, der König, die Herzogin, Herpin und die übrigen Barone sind damit einverstanden. Herpins Gemahlin erklärt sich bereit, dem Ritter selbst den Preis zu überreichen. Der Herzog schliesst sich dem Zuge an, um seinen Bezwinger einmal genau zu sehen, desgleichen der König und Florie. Vor ihnen her wird ein Herold zu Lion geschickt, der ihm ankündigt, dass man ihm den Preis bringen wird. Lion, der sich gerade in der Umgebung von etwa 100 Sarazenen befindet, die zu seinem Fest erschienen sind, beschenkt den Boten reich und teilt Ganor die Kunde mit. Bald darauf erscheint, durch Trompetengeschmetter angekündigt, der Zug. Die Herzogin trägt die Krone. Als Lion, der gerade an der Tafel sitzt, die Damen bemerkt, erhebt er sich rasch, um sie

Digitized by Google

zu begrüssen. Die Herzogin betrachtet ihn und bemerkt heimlich für sich, dass er eine grosse Ähnlichkeit mit Herpin, ihrem Gatten, habe. Dann überreicht sie ihm den Preis, und Lion nimmt ihn an. Alsdann fragt sie ihn, woher er stamme. Die Antwort ist die heimlich erhoffte; Lion bezeichnet Frankreich als seine Heimat. Schnell teilt dies die Herzogin ihrem Gemahl mit und bittet ihn, doch den Ritter noch weiter auszuforschen. Herpin zögert anfangs, es zu tun, aber schliesslich gelingt es Aelis doch, ihn zu überreden. Der Herzog begiebt sich also zu dem jungen Manne und erkundigt sich bei ihm, aus welchem Geschlecht er stamme. Lion erzählt ihm alles der Wahrheit gemäss, dass seine Mutter Aelis heisse, sein Vater Herzog von Bourges sei u. s. w. Da erkennt die Mutter ihren Sohn. Herpin aber glaubt Lions Bericht noch nicht. Erst, als dieser erzählt, dass er im Walde gefunden worden sei, ist der Herzog überzeugt, dass er seinen Sohn vor sich hat. Um seinen Eltern ein ganz sicheres Kennzeichen zu geben, lässt ihm Lion den Mantel bringen, in den er einst als kleines Kind eingewickelt war. Natürlich ist die Freude über das unverhoffte Zusammentreffen überschwenglich. Florie, die das alles beobachtet hat, findet immer mehr Gefallen an dem jungen Manne und bedauert lebhaft, Gonbault geheiratet zu haben. Als der erste Freudenrausch von Vater, Mutter und Sohn vorüber ist, führt Lion seine Eltern zu Ganor, der ja so lange nach ihnen gesucht hat. Die Freude wird durch dieses Wiederfinden natürlich noch erhöht. Ganor erzählt Herpin und Aelis, dass ihr Sohn mit der Tochter des Königs von Sizilien verheiratet und Erbe dieses Landes sei. Der Herzog verzeiht seinem Sohne die Niederlagen im Turnier. Dann folgt ein allgemeiner Austausch der Erlebnisse der 4 Beteiligten. Der König aber verabschiedet sich von Herpin, um nach dem Palast zurückzukehren. Jetzt wendet sich Florie offen an die Herzogin mit der Bitte, sie möchte ihr ihren Sohn zum Gemahl geben, muss aber zu ihrem grossen Leidwesen erfahren, dass er schon verheiratet ist. Die Nacht verbringen Vater, Mutter und Sohn in fortwährendem Erzählen. Am nächsten Morgen machen sie sich nach Beaulieu auf und nehmen auch Ganor auf einer Bahre mit. Dort angekommen, lassen sie gleich eine Messe lesen, um Gott zu danken. Alsdann meldet Lion dem König von Cypern seine Erlebnisse Inzwischen hat Gombert von dem Verhältnis seines Besiegers zu Herpin erfahren, und schwört, dass, wenn er sich Lions nicht bemächtigen könne, er den Vater dafür töten wolle.

Digitized by Google

41] (B 170b 7—177b 8.) Ganor hat nur „ung genoul hors du lieu.“ — Dass das Pferd, welches Herpin zum zweiten Angriff benutzt, ihm vom König übergeben ist, ist nicht besonders hervorgehoben. — Florie erklärt erst nach der dritten Niederlage Herpins, dem fremden Ritter den Preis zuzuerkennen. — Die ganze Unterhaltung zwischen Herpin, seiner Frau und Florie über den Fremden fehlt. — In A ist nach dem Sturze Gombaults noch eine Unterhaltung zwischen diesem und einem gewissen Mandas, einem Sohn oder Bruder Gombaults, eingeschoben, die in B fehlt. — Florie macht ihrem Vater keinen Vorwurf betreffs ihrer Heirat. — Lion befiehlt Ganor, ihm beim Empfang des Zuges, der ihm den Preis bringt, behilflich zu sein. Darauf bekleidet sich Ganor mit einem reichem Gewand und setzt sich mit Lion zu Tische. Sonderbarer Weise führt aber Lion hernach seine Eltern an das Bett, in dem Ganor liegt. — Von 100 Rittern, die Lions Gäste sind, ist nichts erwähnt. — Herpins Verzeihung für die Tat seines Sohnes fehlt. — Der König verabschiedet sich gleich, nachdem sich die drei wiedergefunden haben. Dann erst gehen diese zu Ganor. Am andern Morgen begeben sich Herpin, Aelis und Lion erst noch einmal zum Palaste, um den König um die Erlaubnis zu bitten, nach Beaulieu zurückkehren zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit erst bringt Florie der Aelis gegenüber ihr Anliegen Lion betreffend vor.

42] Aufbruch von Beaulieu (A 106 c 6— 107 a 16.) Lion bleibt 4 Monate[1]) bei seinen Eltern, dann aber beschliesst er nach Frankreich zu gehen[2]), um dort wieder Besitz von Bourges,[3]) seinem Erbe, zu ergreifen und, wenn nötig, Krieg gegen „Charlemenne“ zu führen. Seiner Mutter verspricht er, sobald als möglich zurückzukommen und sie hernach mit nach Sizilien zu nehmen. Ganor und dessen Gattin[4]) lässt er zurück, damit sie statt seiner seinen Eltern Gesellschaft leisten. Nach langem, traurigen Abschied bricht Lion auf. Er kehrt zunächst dahin zurück, wo er den König von Cypern zurückgelassen hat und findet ihn in Gesellschaft der Dame des Schlosses.[5]) Nach kurzem Aufenthalt verabschiedet

1) 4 Wochen.

2) Lion wünscht erst nach Sizilien zurückzukehren.

3) Herpin empfiehlt seinen Sohn, in Bourges zu Herme, einem frommen Manne, zu gehen, der ihm viel nützen könne.

4) Irrtum der Hdsch. A: Ganors Gattin ist ja mit Herpin von Cypern bei der Frau des Riesen zurückgeblieben.

5) Da ja der König von Cypern mit Lion zu Toledo war, braucht er ihn auch nicht erst wieder auf der in A erwähnten Insel des Riesen

Digitized by Google

sich Lion und der König von der Dame und fahren nach Cypern, das unser Held nach 14tägiger Ruhepause mit seinen Rittern wieder verlässt, um seine weiteren Pläne zur Ausführung zu bringen.

43] (B 177b 9—177d 10.) Lions Versprechen, seine Eltern später mit nach Sizilien zu nehmen, fehlt.

Doppelstelle in A. Die 12 Silbner-Partie in B und die ihr entsprechende in A.

Wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, soll nunmehr 1. die Wiederholung von etwa 200 Versen, die in A vorkommt, den entsprechenden Versen, wie sie der Kopist zum ersten Male niedergeschrieben hat, gegenübergestellt werden. Um die sich ergebenden Varianten deutlicher hervortreten zu lassen, werde ich sie kursiv drucken. Die nötigsten Besserungsvorschläge gebe ich im zweiten, bei weitem besseren Texte. Sie werden durch ( ) und [ ] kenntlich gemacht. Die entsprechende Stelle in B wird darunter gesetzt werden.

Daran wird sich 2. die zunächst folgende A-Tirade mit den in B entsprechenden 8 Silbnern gegenüber schliessen und daran 3. das unmittelbar folgende 12 Silbner-Stück B nebst der entsprechenden Stelle A. Das 12 Silbner-Stück B passt sich dem Inhalte nach genau an die vorhergehenden und nachfolgenden 8 Silbner an, sodass es nicht etwa als ein nachträgliches Einschiebsel in B betrachtet werden kann. Hier hebe ich, da der Abweichungen der beiden Versionen sehr viele sind, umgekehrt ihre Übereinstimmungen durch Kursivdruck hervor, und zwar für A nur die bis auf die Schreibung genau übereinstimmenden Lesarten, für B dagegen alle materiell identischen. In den Anmerkungen gebe ich Besserungsvorschläge zu A, die, soweit sie auf Lesarten von B fussen, wiederum cursiv gedruckt wird.

---

aufzusuchen. Desgleichen ist von einer Rückkehr Lions nach Cypern nichts gesagt.

Digitized by Google

CCC.

A 80a] Callabrïen repairent corrouciéz et dollant,
Sonnoient *lez* busine et cez riche *ollifant*,
An *tante* et an *trez* s'an vont desarmant,
Et li bourgois lez vont moult haultement huant;
A lour *ost* s'an vont vistement repairant.
L'ondemain au maitin s'allerent concillant,
Et si orent d'acord li petit et li grant
Que droit au roy Hanry il yront envoiant
Pour avoir le secour; car moult se vont doubtant
Que vitaille ne *volt* a la citeit faillant.
Tout droit a mïeneut que li *cocque* vont chantant
Prinrent ung messaigier et le vont appellant
Et se li ont baillier une *lettrez* a ytant
Et pués li ont *prïeir* que droit a Monlusant
S'an voit tout droit au roy celle *lettrez* portant.
Et *si* s'en est partis, ne s'i vait *atargens*,
Permy l'ost est paissés tout a son commant;
Quant l'ost *eut trepessés*, dieu *vait* graiciant,
Il trepesse lez mont et lez valz vait avallant.
Tant fist li messaigier dont je vous voy contant,
Que deden Monlusant *·I· mardit* vait entrant.
La ait trouver le roy que le poil ot ferrant,
Qui alloit la cez grant ost attandant.
Est venus *li* messaigier qui *le* vait *attandant*
De cely qui moruit pour nous faire garant!
Et li roy li respont doulcement en *oiant*

B 140d] Grande fut et fiere la presse
Des gens que Garnier a amené;
Mais si bien ne a sceu demené
Son ost que alors fust si fort,
Que pour le grant cruël effort
Qu'on fait les vaillans citoiens
Besoing luy fust trouver moyens
141a] Faire sonner pour la retraicte; [A 80a 2
Car en celle premiere traicte
Ou tout le jour ont combatus,
Voyant tant de gens abatus
Lesquelz pugnoient de son cotté,
Que tost s'en est arriere oté [3
Et ses gens a tout leur ennuyt
Pour leur reposer ceste nuyt.
Les citoyens ont eu victoire [4
Pour ce jour; puis ung consistoire [6
Ont tenu pour avoir advis
A leur cris; car, comme devis
Par raison a plus d'importance
Que n'a en seul devis sustance,
Eulx tous en conseil aposéz,
Après les propos proposéz
Par quelque ancïenne personne,
Chascun d'iceulx si se consonne:[7
Qu'on doit au roy Hanry noncer[8
Ung messaige et luy denoncer
Qu'il veulle adviser ung remede
Pour leur faire confort ou ayde
Contre Garnier qui les combast;

Digitized by Google

CCC.

Callabrïen repairent corrouciéz et dollant, [A 81a
Sonnoient *cez* busine et cez riche *ollisfant*,
An *tentez* et an *tres* s'an vont [*il*] desarmant,
Et li bourgois lez vont moult haultement huant;
A lour *osteil* s'an vont vistement repairant.
L'ondemain au maitin s'allerent concillant,
Et si orent d'acord li petit et li grant
Que droit au roy Hanry il yront envoiant
Pour avoir le secour; car moult se vont doubtant
Que vitaille ne *voit* a la citeit faillant.
Tout droit a mïeneut que li *coq* vont chantant
Prinrent ung messaigier et le vont appellant
Et se li ont baillier une *lettre* a ytant
Et pués li ont *prïer* que droit a Monlusant
S'an voit tout droit au roy cello *lettre* portant.
Et *cil* s'en est partis, ne s'i vait *atargant*,
Permy l'ost est paissés tout a (son commant) [*lour mandement*];
Quant l'ost *ot trepaissés*, dieu *en vait* graiciant,
Il trepesse lez mont, (et) lez valz vait avallant.
Tant fist li messaigier dont je vous voy contant,
Que deden Monlusant *ung mardi* vait entrant.
La ait trouver le roy que le poil ot ferrant,
Qui all[*é est*]oit la cez grant ost attandant.
Es(t) venu(s) *le* messaig(ier)[e] qui *lou* vait *salluant*
De cely qui moruit pour nous faire garant!
Et li roy li respont doulcement en *riant*:
„*Messaigier, bien vingniéz per dieu le roy poissant!*“
Et cil li vait le brief ysnellement baillant,
Et li roy le fist lire ·I· prestre souffisant

Car si en tel guerre ou debast
Il ne leur vient baillier secours,
Leurs vivres avront peu de cours
Et n'en scavront ou recouvrer;
Et pourtant qu'il en veulle ouvrer,
Comme scet qu'il en est mestier.
Tout ainsi qu'on voullu traictier
Fut rescript par ung homme saige
Lequel envoya ung messaige [12
Le porter jusques a Montluysant
Dire au roy qu'il leur est duisant
Avoir par luy aulcun confort.
Le roy Henry, sachant le fort
Que le duc Garnier luy faisoit,
Par son conseil il advisoit
Assambler forces de gensdarmes,
Bien stilléz en guerre et fermes
141b] Pour resister contre sa force
Laquelle grandement c'esforce
Pour luy preparer quelque encombre,
Fist tant, qu'il assambla le nombre
De ses gens a luy assentans
Quarante mil combatans.
Le messagier est arrivé [24
Jusques au lieu ou en privé
Estoit le roy avecqs sa gent.
Lequel fust asséz dilligent
De luy presenter son escript;
Car il avoit asséz esprit.
Le roy, entendant ceste chose [26
Que la lectre dit et que(l) glose.

Digitized by Google

Qui li ait dit: „Frans roy, entandéz mon tallant!
Cilz de Bonivent *te vont*, sire, icy mandant
Que vous lez *secorréz* a l'espee tranchant;
Car vitaille lour vait forment amanrissant,
S'*on* mestier de secour; moult lez vait *covrissant*
Li *fors* duc de Callabre et lez vait assaillant
Chescun jour une foid de mervillous samblant.“
Quant li roy oyt le brief, si respont en oiant:
„Messaigier,“ dit li roy „*alléz* en repairant,
Et cis de ma citeit m'*irés* vous salluant
Et lour *dirés* bien, ne se *voissent* doubtant,
Qu'ansoy qu'il soit ·XV· jour, aront secour si grant,
Que je menrait o moy tout mon arierebant;
Se dieu me vuelt aidier, il aront boin garant.“
Mist main a s'almonniere, ·X· mars li *vait* donnant.
Il mengait a la court, puis s'allait retornant
Ou yert droit Bonivant et tant vait esploitant,
Qu'il entrait *en* la ville; au borgois *vait* contant
Tout le mandement au boin roy combaitant.
Li borgois quant l'öyrent, moult en furent joiant.
Or vous yrait dou roy la venue contant;
Tant assamblait de pueple, selon mon essiant
Bien sont ·LX· millier
si li dit en oiant:
„Fille, je vous commant au *roy pere* amant;
Car je me voy *conbaitre* encontre le tirant
80b] Que pour l'amour de vous me fait de *paynne* tant.
Maix je ne retornerait jamaix en mon vivant,
S'arait *heü* baitaille contre le soldoiant.“
Quant Florantine l'ot, si li dit en plorant:
„Pere, pour cely dieu que li Jüyf puant
Allerent en la croix pour nous tous travillant,
Je vous prie et requier que vous *allés* baillant
Vous ost et vous baron a ung prince vaillant
Que voist en nom de vous guerroier maintenant.

---

15 Dit au messagier qu'il retourne[88
Et que jamais il ne sejourne
Autant par pluye que par vent,
18 Tant qu'il ressoit a Bonivent,
Et qu'il dit a ceulx de la ville
Que tous ses soudars il habille
21 Pour brief les aller secourir. [41
Oncques ne cessa de courir [46
Le messagier, tant qu'il parvint
24 A Bonivent: vers lequel vint [47
Asséz tost la communaulté
Enquerant que la royaulté
27 De par luy leur avoit mandé.
Par les citoyens demandé
Quelle nouvelle il aporta,
30 Asséz bien les reconforta;
Car il ne leur denia point
Que le roy se mectoit en point

Digitized by Google

Que li ait dit: „Frans roy, entandéz mon tallant!
Cilz de Boni*vant vont*, sire, icy mandant
Que vous lez *secourréz* a l'espee tranchant;.
Car vitaille lour vait forment amanrissant,
S'*ont* mestier de secour: moult lez vait *curiant*
Li *fort* duc de Callabre et lez vait assaillant
Chescun jour une foid de mervillous samblant.“
Quant li roy oyt le brief, si respont en oiant:
„Messaigier,“ dit li roy „*allés* en repairant,
(*A*) [Et] *ciaulz* de ma citeit m'*iréz* vous salluant
Et lour *diréz* [*moult*] bien, ne se *voisent* doubtant,
Qu'a[*i*]ns oy) qu'il soit ·XV· jour, aront secour si grant,
Que je menrait o moy tout mon arierebant;
Se dieu me vuelt aidier, il aront boin garant.“
Mist main a s'almonniere, ·X· mars li *va* donnant.
Il mengait a la court, puis s'allait retornant
[*Tout*] *droit ver* Bonivant et tant vait esploitant,
Qu'il entrait (*ded*)*en* la ville; au borgois *va* contant
[*Tres*]tout le mandement au boin roy combaitant.
Quant li borgois l'öyrent, moult en furent joiant.
Or vous yrait dou roy la venue contant; [81b
Tant assamblait de pueple, selon mon essiant
Bien sont ·LX· mill(ier)[*e*] *ou bien se vait fiant.*
Venus est a sa fille, si li dit en oiant:
„Fille, je vous commant au *pere roy*amant;
Car je me voy *combaitre* encontre le tirant
Que pour l'amour de vous me fait de *painne* tant.
Maix (je) ne retornerait jamaix en mon vivant,
S'arait *eüt* baitaille contre le soldoiant.“
Quant Florantine l'ot, si li dit en plorant:
„Pere, pour cely dieu que li Jüyf puant
Allerent en la croix pour nous tous travillant,
Je vous prie et requier que vous *alléz* baillant
Vous ost et vous baron a ung prince vaillant
Que voist en nom de vous guerroier maintenant.

---

38 Et leurs mandoit que en brief jours
Il leur viendroit donner secours. [48
Alors furent si tresjoyeulx, [49
36 Qu'i z ont juré de mieulx en mieulx
Faire si forte repunance,
Que Garnier en avra grevance.

39 Le roy Henry n'a plus songé,
Quant de chascun eust prins congé,
141c] Qu'il ne soit a cheval monté.
Le dit seigneur de grant bonté
3 Le jour de son departement
Et heure de son partement

Digitized by Google

Vous *estes* viéz et fraille dezormaix enavant,
Ne dobvéz estre en guerre ne en estour pesant,
Ne ne *dobvés* vestir le haubert *joserant*
Ne entrer en baitaille ne estre combaitant.
Sire, pour dieu vous prie, alléz vous *reposant*!"
„*Sire*," s'ai dit li roy „je n'an ferait niant;
Car ost san *caippitainne* ne vault mie ·*I*· *besant*,
Et je ne sai nulz homme en *cest ciecle vivant*
Que de mener *teille* ost *m'allaisse jou* fiant,
Et *si* ne sai nulz *homme* pour qui on fezist tant;
Car telz vanroit o moy morir deden ung champz
Qu'il, se n'y mi veoit, il s'en yroit fuyant.
Se sont tous *my amin*, *my* homme et *my* sergens,
Et je lez paierait dou tout a lour tallant;
Car se il me servent, bien lez yrait paiant
Tout a lour vollanteit, *jai* ne s'an yront plaingnant
De moy per nulz endroit en jour de lour vivant."
Lors dit a Baudüyn de Monclin le vaillant,
„Baudüyn," dit li roy „ma fille a vous commant
En *ycelle* maniere que Lion fist devant."
„Sire," dit Baudüyn „par dieu le royamant
Je ne li faurait *ja* en jour de mon vivant.
Dieu vous otroie victoire per son digne commant!"
Adont vait li *bon* roy Florantine acollant,
Qu'aultre foid *le* baisait en la bouche devant.
A *ycel*le houre s'an vait roy Hanry despartant,
Jamaix ne *lou* verrait en jour de son *vivant*.

CCCI

Or s'an vait *roy* Hanry de Sezille la lee,
A ·LX· mil homme fuit son ost nombree;
De Monlusant issirent une maitinee,
Tout droit ver Bonivant ont lour voie tornee.
Ne *saip* que vous en seroit longue chanson chantee;
Il ont tant esploitier par Sezille *la llee*,
Qu'i virent Bonivant *qui* bien estoit fermee.
Desa la citeit ot une riviere lee,

Fist venir Bondis l'escuier [80b27
Lequel fust mis pour escuier
Et avoir Florentine en garde,
Luy commanda que d'elle eust garde,
Comme Lyon luy commanda. [29
Puis Florentine demanda,
Affin qu'il luy disist adieu,
Qu'i tost arriva en ce lieu.
Laquelle quatre foys la baise, [34
En luy requerant qu'il luy plaise
Faire prïere au crëateur:
Qu'il ne puist avoir que bonheur
Et que luy seul qui tout pourvoye
Le veulle ramener a joye.

Digitized by Google

Vous *estez* viéz et fraille dezormaix enavant,
Ne dobvéz estre en guerre ne en estour pesant,
Ne ne *dobvéz* vestir le haubert *jozerant*
Ne entrer en baitaille ne estre combaitant.
Sire, pour dieu vous prie, alléz vous *repairant*!"
„*Fille*," s'ai dit li roy „je n'an ferait niant;
Car ost san *caipitainne* ne vault mie *ung bezant*,
Et je ne sai nulz homme en *ceu siecle regnant*
Que de mener *tel* ost *je m'allaisse* fiant,
Et *se* ne sai nulz *home* pour qui on fezist tant,
Car telz vanroit o moy morir deden ung champz
Que, *c'il nen m'y* veoit, il s'en yroit fuyant.
Se sont tous *mez* amis, *mez* homme et *mez* sergens,
Et je lez paierait dou tout a lour tallant;
Car se il [bien] me servent, bien lez yrait paiant
Tout a lour vollanteit, (*ja*) *ne* s'an yront plaingnant
De moy per nulz endroit en jour de lour vivant."
Lors dit a Baudüyn de Monclin le vaillant,
„Baudüyn," dit li roy „ma fille a vous commant
En *ytelle* maniere que Lion fist devant."
„Sire," dit Baudüyn „par dieu le royamant
Je ne li faurait *jai* en jour de mon vivant.
Dieu vous otroi(e)[t] victoire per son digne commant!"
Adont vait li *boin* roy Florantine acollant,
Quaitre foid *la* baisait en la bouche devant.
A *celle* houre s'an vait roy Hanry despartant,
Jamaix ne *la* verrait en jour de son *vicant*.

CCCI.

Or s'an vait (*li*) *roy* Hanry de Sezille la lee,
A ·LX· mil homme (fuit) [estoit] son ost nombree;
De Monlusant issirent [a] *une* maitinee,
Tout droit ver Bonivant ont lour voie tornee.
Ne *sai* que vous en (seroit) [fust] longue chanson chantee;
Il ont tant esploitier par Sezille *la lee*,
Qu'i virent Bonivant *que* bien estoit fermee.
Desa la citeit ot une riviere lee,

Florentine, toute esplouree [4
Et par larmes descoloree,
Prinst alors congé de son pere,
Priant a dieu que vitupere
En son chemin ne puist avoir,
Et que si bien fist son debvoir
A l'encontre Garnier combatre,
Que tout vaincu le puist abatre.
Le roy Henry tant chevaucha [37
Et ses gens qu'i en biens haussa,
Que par eulx une seulle veue
Povoit Bonnivent estre veue [43
Laquelle ilz alloient secourant.
Eulx estan s pres d'une eau(e) courant,
Le roy dit que en icelluy triege

Digitized by Google

La se sont *habergiéz* celle gens redoubtee;
Et dela l'yauwe estoient celle gens ostellee
Que la citeit avoient teillement *environnee*.
De *l'in* ost jusqu'a lautre n'ot pais une luëe;
Dessus la grant riviere commansait la *jornee*
·I· villain palletis et moult grant assamblee.
Trois jour y est perdesa la gens reposee
80c] Et font pont cherpanter pour l' *iauwe oultrepassee*.
Li riche roy Hanry ait baitaille mandee
Au riche duc Garnier *que* sa foid ait *faulsee*;
A ung lundit maitin fuit mise la jornee
De la baitaille faire dont je vous ait contee.
Le dïemange y ot mainte larme plorec,
Sezillois ont moult bien lour besoingne ordonnee,
Et l'ondemain maitin perdevant l'ajournee
Furent li pont tout prest pour *passer l'iauwe redotee*.
La gens au riche roy, quant elle fuit armee,
Paisserent lez grant *pons* a baitaille ordonnee;
La avoit mainte *ansaingne* bien faite et bien ovree,
Mainte belle baniere et mainte targe listee
Et maint corrant destrier a la *cruppe* crieulee.
L'*ansaingne* au roy Hanry fuit *conduite* et menee
Desus ung riche cher c'on menoit per la pree
Devant le riche roy qui de cuer l'ait guiee.
La riviere paisserent dont j'ai fait devisee,
Et après que li ost fuit tout' oultr*epassee*,
Li riche roy Hanry a la barbe merlee
Fist le pont despecier; car *le pont* li agree,
Ne *vuelt* pais que sa gens soient san li retornee.
Ou vaincre la baitaille lour covient la jornee
Ou morir a dollour de mort ensanglantee.
Li duc estoit dela le trait d'unne *abolletree*,

Il voulloit apposer son siege;
Ce qui(l) fust fait incontinent,
Et tout ce qui(l) fust pertinent
En ost et qu(e)' on doibt aplicquer
Fust aporté sans replicquer. [45
Or, pour entendre la maniere,
N'y avoit que ceste riviere
141d] Qui faisoit separicion,
Que l'on ne fist conjonction
Des ostz sans quelque inter-
valle; [48
Car pres ceste eaue qui devalle
D'aultre costé en champs rassis
Estoit l'ost de Garnier assis. [47
Pardeça est celuy du roy
De Cesille en moult bel arroy
Lequel, se voyant asséz pres
De Garnier, mandast par exprès
Qu'il luy feroit en brief l'assault
Et, s'il luy peult bailler d'un sault,
Il se vengera de l'injure
Qu'il luy fait comme faulx par-
jure. [80c 3
Garnier, ce raport entendant,
Luy mande qu'il soit attendant
Aussi qu'il luy fera bataille
Et, s'il peult d'estoc ou de taille,
Luy donra si fiere advenue,

Digitized by Google

La se sont *habergier* celle gens redoubtee;
Et dela l'yauwe estoient celle gens ostellee
Que la citeit avoient (teillement) [trestoute] *avironnee.*
De *l'un* ost jusqu'a l'autre n'ot pais une luëe;
Desus la grant riviere commansait la *merlee,*
·I· villain palletis et moult grant assamblee.
Trois jour y est (perdesa la gens) [la g. p.] reposee
Et font pont cherpanter pour l'*yauwe avoir passee.*
Li riche roy Hanry ait baitaille mandee
Au riche duc Garnier *qui* sa foid ait *faulcee*;
A ung lundit maitin fuit mise la jornee
De la baitaille faire dont je vous ait contee.
Le dïemange y ot mainte larme ploree,
Sezillois ont moult bien lour besoingne ordonnee,
Et l'ondemain maitin perdevant l'ajornee
Furent li pont tout prest pour (*paisser*) *l'auwe* [*re*]*doubtee.*
La gens au riche roy, quant elle fuit armee,
Paisserent lez grant *pont* a baitaille ordonnee;
La avoit mainte *ansigne* bien faite et bien ovree,
Mainte belle baniere, (et) mainte targe listee
Et maint corrant destrier a la *crupe* crieulee.
L'*ansigne* au roy Hanry fuit *condute* et menee
Desur ung riche cher c'on menoit per la pree
Devant le riche roy qui de cuer l'ait guiee.
La riviere paisserent dont j'ai fait devisee,
Et après que li ost fuit tout oultr*epaissee,*
Li riche roy Hanry a la barbe merlee
Fist le pont despecier; car *ainsi* li agree,
Ne *vot* pais que sa gens soient san li (re)tornee.
A vaincre la baitaille lour covient la jornee
Ou morir a dollour de mort ensanglantee.
Li duc estoit dela le trait d'(unne) *arbolletree,*

Qu'il en mauldira la venue;
Et pour acomplir l'entreprinse,
Au jeudi fust (la) journee prinse. [5
Le jeudi venu, au matin
Qu'on debvoit aller au hutin,
Le roy Henry fist preparer
Beaulx pons et vistement parer
Pour passer la riviere lee; [1
Car ilz n'avoient nulle aultre allee
Par ou ilz eussent peu passer.
Eulx passéz, le roy fist casser
Et les dessus dictz pons abatre, [21
Affin que devant le combatre
Nul de ses gens ne s'en allast,
Parquoy voult qu'on les devalast. [24
Ce dit, fist ses gens emploier
Et les enseignes desploier [12
En faisant aprocher son ost.
Il faisoit en ung chariot
Porter la sienne en grant trymphe; [16
Ou maintes cors bucine ou trompe
Il font ung bruyt bien excellent. [33
Le duc Garnier n'estoit pas lent [25
D'aultre part marcher fierement,

Digitized by Google

Au prince de Tarante ait s'*ansaingne* donnee,
Ambdui furent ensamble a ycelle jornee;
La gens au duc estoient sur *la gens* aprestee,
Pour *attandre* baitaille rengie et ordonnee.
Au commancier l'assault et la fiere merlee
Ont d'unne part et d'aultre mainte trompe sonnee
Et maint riche *olliffant* cornant a l'assamblee;
Teille noise ot la faite et demenee,
Que la terre en *tombit* plus d'unne luëe.
Il viennent *pas pour pas* traiant a la vollee,
Ossis drus se sont rengiéz, *ceste veritéz* prouvee,
Que se une *pume* fuit dez *cielz* lassus versee,
Ne peüst pais chëyr perdessus la terree.
La fuit maint quariaulz trait briefment a la vollee,
Mainte saiette *aussi y fuit* ceu jour bersee;
Tant ont trait *ceu jour*, c'est chose *averee*,
Que li *artillerie* fuit *trestoute alouvee*.
Dont coperent lour ars, chescun ait trait l'espee,
Si viennent main a main commancier la merlee
Et *fierent* l'un a l'autre comme gens *redobtee*.
Ceu jour furent maint corpz de lour arme sevree,
Et mainte teste y ot et tranchie et *coppee*,
Mainte baniere y ot ceu jour a terre versee;
Dez *navrés* y fuit si *grante* la crïee,
Que jamaix la pitiet ne seroit racontee.
La ossïent *l'un l'autre* comme gens dervee.
Cis *que ceste* guerre avoit a tort brasee
Doit bien deden *enfer* avoir s'arme ostellee,
Et je croy moult *trez* bien qu'elle y est amaissee;
Car telz ·XL· mil en ont *gut* sur la pree
Que jamaix ne *verront mollier* ne *esposee*.
La fuit teille baitaille a celle maitinee
Dont la perde nen yert a nulz jour restoree.

CCCII.

Grande fuit la baitaille *devant* Bonivant,
Li borgois de la ville s'armerent vistement,

Acoustré bien entierement, [29
Monstrant son enseigne aparente,
Baillee au prince de Tharente. [26
Quant les deulx ostz [sont] aprochéz, [35
Archiers ont leurs traictz descochéz [40
De l'un ou de l'aultre costé
Qui ont tant de gens acosté [80d 1
Et navréz par si durs effors,
Qu'on n'y congnoissoit les plus fors,
Tant soudain se sont assallis.
Quant leurs traictz furent tous fallis,
Ilz ont mis la main aux espees, [80c 43
De quoy mainctes testes coupees [47

Au prince de Tarante ait s'*ansigne* donnee,
Ambdui furent ensamble a ycelle jornee;
La gens au duc estoient sur *lez champz* aprestee,
Pour *atandre* baitaille rengie et ordonnee.
Au commancier l'assault et la fiere merlee
Ont d'unne part et d'aultre mainte trompe sonnee
Et maint riche *ollisfant* cornant a l'assamblee;
Teille noise ot la faite et [per tout] demenee,
Que la terre en *tombist* plus d'unne [grant] luëe.
Il viennent *pais pour pais*, traiant a la vollee,
Aussi drus (se) sont rengiéz, *c'est veriteit* prouvee,
Que s(e)' une *pomme* fuit dez *ciez* lassus versee,
Ne peüst pais chëyr perdessus la terree.
La fuit maint quariaulz trait briefment a la vollee,
Mainte saiette *y fuit aussi* ceu jour bersee;
Tant ont trait *celui jor*, c'est chose *aberee*,
Que li *artellerue* fuit *toute alevee*. [81 d
Dont coperent lour ars, chescun ait trait l'espee,
Si viennent main a main commancier la merlee
Et *f[i]erent* l'un a l'autre comme gens *redoubtee*.
Ceu jour furent maint corpz de lour arme sevree,
Et mainte teste y ot tranchie et *copee*,
Mainte baniere (y ot ceu jour) [a t. y ot ce j.] versee;
Dez *navréz* y fuit *la* si *grande* la crïee,
Que jamaix la pitiet ne seroit racontee.
La ossïent *l'un* (a) *l'autre* comme gens [tout] dervee.
Cis *qui* [*i*]cest[e] guerre avoit a tort brasee
Doit bien deden *ynfer* avoir s'arme ostellee,
Et je croy moult *tres* bien qu'elle y est amaissee;
Car telz ·XL· mil en ont *jeut* sur la pree
Que jamaix ne *veront moulier* ne *espozee*.
La fuit teille baitaille a celle maitinee
Dont la perde nen yert a nulz jour restoree.

CCCII

Grande fuit la baitaille *dedevant* Bonivant,
Li borgois de la ville s'armerent vistement,

Ont esté en celle journee.
Nul n'a sa force sejournee,
Chascun si se monstra bon homme,
Tant que pour ceste foys en somme
On ne sceut qui eust le meilleur,
Ne qui eust le plus grant malheur;
Tant que, tous estans ainsi las,
Pour prendre ung petit de soullas
Chascun fist son ost retirer,
En voyant la nuyt pres tirer.
Lendemain plus fort que devant
Ung chascun se mist en avant
En demenant fais plus nouveaux.
Les citoiens a leurs creneaulx

Digitized by Google

Et si orent d'*acord tout* communalment
Que se lou roy de Sezille au fier contennement
En avoit le pis a ceu tornoiement,
Que la ville *laront* san nulz arestement,
Et si en porteront lour or et lour argens,
Tous lour riche joyaulx *trousseront* quoiement.
La baitaille regarderent et *le* chaiplement,
Oncque teille ne fuit puis le tempz *Florant.*
Dieu, que le roy a qui Sezille appant
Se prouvait cely jour moult vaillanment!
Ceu qu'il ataint mort est san nulz recovrement.
Et tuit si baron y fierent vaillanment,
Sus lez Callabrïen vont ferir teillement,
Que ·X· mil en ont mors a ceu commancement.
Li prince de Tarante chevalche fierement
Tout parmy la baitaille et la presse deffant;
Il tenoit une haiche dont li aicier replant,
Maix n'*aconsuyt nulz* homme, tant ait *d'adoubement,*
Qu'il ne voit pourfandant jusques au *dant devant.*
On *le* redoubte plus et son *demennement,*
C'on ne *fesist des* aultre par ma foid yaulz cent;
La presse ront et fant a son commandement.
Le duc Garnier le *suyt* qui l'ayme loialment,
A ceu jour se prouvait li duc moult vaillanment.
La öyssiez grant noise et grant cherpantement,
Ossir et *crevanter* et tüer laidement.
Telz y vint tout haitiéz que grant angoisse sent.
Li *rois* crie: „Sezille" que moult ot herdement,
Condure fait s'ansaingne devant *li* franchement.
La ot ·l· palletis qui durait longuement,
Ains ne *vëyste telz* chaiple ne *telz* destrusement;
De sang qui la corroit *desus* l'erbe qui resplant
Estoient li *bairon honnis* moult laidement.
Desi *jusqu'au* cheville, se l'istoire ne ment,
Estoient ens u sang *anvironneement.*
Li ung crie: „Sezille" a sa voix clerement,
Et li aultre „Callabre" crioit moult haultement;

Estoient regardans la bastaille, [80d 17
Craindant que Henry ne bataille
33 A leur pourfist trop sobrement,
Disans entre eulx tous d'un comment: [11
Si Henry a malle fortune, [13
36 Cergerout leurs biens et pecune [16
En abandonnant la cité. [14
Se jour fust chascun incité
39 De faire du pis qu'il pourra, [22
Ou en la place demourra.
142b] Tant y avoit de sang humain
Respandu, que bien inhumain
3 Seroit qui(l) n'en avroit pitié. [80c 50
Il n'y eust lors si bien haitié,

Digitized by Google

Et si orent d'*aicord trestout* communalment,
(Que) Se lou roy de Sezille au fier contennement
En av[er]oit le pis a ceu tornoiement,
Que la ville *lairont* san nulz arestement
Et si en porteront lour or et lour argens,
Tous lour riche joyaulx *trouseront* quoiement.
La baitaille regard(er)ent et *tout le* chaiplement,
Oncque teille ne fuit puis le tempz *Floriant.*
Dieu, que le roy [Henris] a qui Sezille appant
Se prouvait coly jour [en champ] moult vaillanment!
Çou qu'il ataint mort est san nulz recovrement.
Et [tres]tuit si baron y fierent vaillanment
Sus lez Callabrïen vont ferir teillement,
Que ·X· mil en ont mors a ceu commancement.
Li prince de Tarante chevalche fierement
Tout permy la baitaille et la presse deffant,
Il tenoit une haiche dont li aicier replant;
Maix n'*aconsuit nul* homme, tant ait de *doubtement,*
Qu'il ne voit pourfandant [son chief] jusques au *dant.*
On *lou* redoubte plus et son *demenement,*
C'on ne *fezist dez* aultre par ma foid (*yaulz*) [itels] cent;
La presse ront et fant *tout* a son (com)mandement.
Le duc Garnier le *sieut* qui l'ayme loialment,
A ceu jour se prouvait li duc moult vaillanment.
La öyssiéz grant noise et grant cherpantement,
Ossire et *grevanter* et tüer laidement.
Teil y vint tout haitiéz que grant angoisse sent.
Li *roy* crie: „Sezille" que moult ot herdement,
Conduire fait s'ansaingne devant *lui* franchement.
La ot ·I· palletis qui durait longuement,
Ains ne [se] vy[t] *teilt* chaiple ne *teilt* destrusement; [82 a
De sang qui la corroit *sur* l'erbe qui resplant
Estoient li *baron hoinnis* moult laidement.
Desi *jusqu(es)' au* cheville, se l'istoire ne ment,
Estoient ens u sang *avironneement.*
Li ung crie: „Sezille" a sa voix clerement,
Et li aultre „Callabre" crioit moult haultement;

Que an combast n'eust tant de paine,
Qu'il n'en fust quasi hors d'alaine.
En cest estrif Cesilïens [80d
Occirent des Calabrïens [23
Bien au nombre de quinze mille. [24
Garnier, voyant chose si ville
Sus luy et ses gens advenir,
Il ne scet plus que devenir.
Le prince de Tharente marche [25
Tenant en sa main une hache,
De laquelle fist tant de maulx
Aux gens Henry et de travaulx,
Que ceulx qu'il treuve ladedans [28
Il les pourfent jusques aux dens. [29
Garnier l'ensuit, tant comme il peult, [33

Digitized by Google

48 Ensi ceste baitaille durait moult longuement.

CCCIII.

Grande fuit la bataille moult fist a resoingnier.
50 Li prince de Tarente cui dieu dont encombrier

Pour l'amour du bien qu'il luy veult,
21 Le voyant mectre en grant danger,
Tachant de Henry se venger.
En cest estour qu'on combatoit
24 Et qu'en la baitaille on estoit,
Il arriva ung messagier [82a 37
De Calabre qui de leger
27 Vint le duc Garnier advertir
Que vers luy avoit fait vertir
Genevre grande quantité
30 De gens d'armes d'auctorité,
Bons champions et combatans
Lesquelz les amaine esbatans
33 Pour luy aider, s'il est mestier.
Le messagier fist fort hetier
Garnier qui estoit en la presse
36 Et aussi en grande destresse
Pour les coups que Henry faisoit;
Car jamais son bras n'entesoit,
39 Qu'il ne coupa ou teste ou bras
Ou que quelcun ne ruast bas.
142c] Garnier, les nouvelles savant
Du secours, leur va au devant [38
3 Qui trente mille estoient en nombre [34
Voullans faire a Henry encombre.
Ausquelz Henry (*lies*: Garnier) fist grant recueil, [40
6 Merciant dieu que par son vueil
A voullu tel chose traictier
Laquelle luy faisoit mestier.
9 Lors les fist ung petit serrer,
Et Garnier se print a crïer [41
Dedans la presse plus hardi,
12 Frappant partout a l'estourdi
Mieulx qu'il n'avoit fait autres fois.
Puis fist crïer a haulte voix
15 Par ses gens: „Calabre! Calabre!“
Affin de froidir comme mabre
Le couraige des ennemys. [49
18 Puis chascun c'est aux armes mis,
Recommançant plus fierement
Qu'ilz n'avoient fait premierement.

142d] Comment, après que le roy Henri et ses gens fust venu au secours de la cité de Bonivent que le duc Garnier avoit assiegié, grande et cruelle bataille se meut entre les deux ostz, tellement qu'il y eust si grant nombre de gens occis tant dune part que daultre, que le nombre est incomparable. Et comment durant la dicte bataille Genevre envoia grant nombre de gens pour secours au duc Garnier par quoy le roy Henri fut tué et tout ses gens ou mis en fuite et depuis le dit duc Garnier pillea et gasta toute Cecile. Chap

(Darunter auf Blatt 142c und 142d Bild der vorerwähnten Schlacht.)

Digitized by Google

48 Ensi ceste baitaille durait moult longuement.

CCCIII.

82a 9] Grande fuit la baitaille, moult fist a resoingnier;
Li prince de Tarante cui dieu dont encombrier
Tenoit entre cez poing une haiche d'aicier.
12 Qui a ·II· main li vist estandre et palmïer,
Coper teste espaulle [et] bras et hennepier,
Bien li peust souvenir du herdit chevalier.
15 Li prince n'aconsieut conte ne soldoier,
(Que) Sa haiche ne li faice jusqu(e)' au dent glaisoier.
La vëyssiéz hideur et [moult] grant encombrier,
18 L'un mort desoure l'autre verser et trabuchier
[Et] maint pungz [et] maint piet, mainte teste tranchier,
Mainte riche baniere verser [jus] sur l'erbier,
21 Et füyr per lez champz maint aufferant corcier
De quoy li maistre gisent enmy le sablonnier.
Maint cor [y] öyssiéz sonner et grailloier,
24 Mainte trompe d'airain et maint olliffant fier,
Que la terre en tombist et devant et dairier.
Li riche roy Hanry se print a escrïer:
27 „Or avant, bonne gens, panséz de vous aidier!
Se je n'ai aujourdui le träytour lanier
Que tant m'ait fait de malz, de paine et d'encombrier,
30 Jamais ne me verréz de rien eslïessier!"
Elais, que dit li roy! Per tant arait mestier
Qu[e] il et [li] si[en] homme se machent (?) au fraipper;
33 Car il vint ·I· secour au träytour Garnier,
De fel Callabrïen furent ·XXX· millier
Que Genoivre (a ceu jour li fist) [*lies:* li f. a c. j.] envoier;
36 Cil sont fraix et nouvelz pour estour commancier.
Au duc le vint conter ne sa quelz messaigier;
Du secours que li vint, quant l'öyt desraignier,
39 Dieu et sa doulce mere en prist a graicyër;
Encontre yaulz est alléz cez baron festyér
Et pués lour escriait: „Cor me venéz aidier!
42 Huy avons la baitaille, de vous avons mestier."
Et cil ont responduit: „Tout a vous desirier!"
Li duc lez amenait tout contrevalz l'erbier,
45 Ensement qu'i volcist la baitaille alongier;
Mais c'estoit pour enclore (le) roy [Henry] au cuer fier.
Quant vint a la riviere, c'est retornéz arier
48 Perdairiere le roy qui tant fist a prisier;
Adont crïent „Callabr(i)e(n)" pour lez nos esmaier·
La peüssiéz vëoir ·I· mortelz destorbier.

Digitized by Google

CCCIV.

A 82b] *Quant* li *duc de* Callabre entrait *en la* tanson
Au dairiere *du roy* que Hanry ot a *nom*,
3
Adont y öyssiéz teilt *noise et* telz *son*,
Que toute la champaigne en retentist *environ*,
6 Sonnoient cez busine *et* cez cor *de* laiton,
Cil crioient navret, demandoient ranson,
Paissoient sur lez mors qui gisoient ou sablon,
9 Per lez champz vont fuiant cil destrier aragon
Qui n'en vont remenant *chevalier ne baron.*
Li riche duc *Garnier et* si nouvelz *glouton*
12 S'i *furent* per dairiere entrer en la tanson,
Venoient aisprement pour amanrir *le nom*
Du riche roy Hanry que dieu faice perdont;
15 *L'estandart ont* verser pardessus li *sablon.*
Dont *furent* Sezillois *en grant confusion*,
Ne se scevent *ou traire pour avoir garison*,
18 Lour ensigne *ont perdue.* Li Callabrien fellon
Corrurent *sur le roy* que a deffancion
Se mist herdïement a loy de *champion*,
21 Maix ceu *ne* li vallut la monte d'un bouton;
Car il fuit si navréz *entour et* environ,
Que tout ot detranchier le cuer et le pormon.
24
Li *roy* chëyt *a terre* san prïer ranson,

27
Entre lez piet dez chevalz *l'*ossirent li glouton;
Et *quant* il dut morir, si ait dit *a hault* ton:
30 „*A dieu, ma belle fille* que Florantine ait *nom*!
Jamaix *ne me verréz.* Sallüéz *moy* Lion
Le millour chevalier qu'ains chausaist esperon!"
33 *A* ceu *mot est* finés; *et quant* si hault baron
Virent le roy morir, *ne* lour *vint* mie *a bon*;
A la fuite *se* mirent *pour avoir* garison;
36 Maix ceu *que* de petit estoient li ponton,
Lour venoit *mal a point, pour* voir le vous dit *on*
Ne scevent *ou aller*, per dieu *ne* per son nom;
39 *Car* c'il sallent *en l'*yauwe, ne lour valt ·I· *bouton*,

---

82b 5 t. la ch. r. e. — 7 Crioient li navré — 8. 9 En passant s. l. m. q. jurent ou sablon P. — 12 *Qui* f. — 18 p. Calabrïen f. — 28 *Entre piéz* d. ch. — 30 *qui* F. *as* n. — 36 Mais ce que depecié e.

Digitized by Google

CCCIV.

Quant le duc de Calabre entra en la tençon [B 143a
Au derriere du roy qui Henry avoit *nom,*
S'esforça de le mectre soubz sa subjection.
Adonc eussiéz ouy telle *noise et tel son,*
Que toute la campaignie bruyoit a *l'environ.*
On sonnoit *bucines et* grans *cors de leton*;
Pauvres navréz crioyent estre pris a rançon,

Par les champs s'en fuyoient chevaliers d'Arragon
Qui lors n'avoient pour eulx *chevalier ne baron*
Que le traicte *Garnier et* symmon et *glouton*
Qui *furent par derriere entréz* la pour *tençon*
Et par force destrayre et *amendrir le nom*
Du riche roy Henry qui tant estoit preudom;
L'estandart ont versé droit enmy *le sablon.*
Lors *furent* donc pour lors *en grant confusion*
Qui ne *sçayvent ou traire pour avoir garison,*
Leur enseigne ont perdue. Calabrïens *felons*
Coururent sur le roy par grant confusion;
Maiz il se defendit come bon *champion,*
Contre ses ennemys *ne luy* vault son regnon.
Calabrïens l'assaillent *entour et envyron,*
En maint lieu l'ont navré les infames gloutons
Et soubz luy ont occis son destrier arragon.
Lors *le roy* cheut *a terre* et eut paour et frisson,
Et a son tresbucher trop y eut grant tenson
De la gent de Calabre qui son de mal regnon,
Entre piedz de *chevaulx l'occirent les gloutons.*
Quant le roy *deust mourir*, il s'escrie *a hault* son:
„*Adieu, ma belle fille, qui Florentine* as *nom*!
Jamaiz ne me verréz. Salüéz moy Lyon!"

A ce mot est finé; *et quant* les *haulx barons*
Virent le roy mourir, ne leur vint pas *a bon;*
A la fuyte se misrent pour avoir guerison;
Mais pour ce *qu'*empesché estoit pour lors le pont,
Ce leur fut *mal a point pour* certain, ce *dict on.*
Ne sçayvent ou aller ne quel part tourneront;
Car s'ilz saillent en l'eaue, tout ne *vault ung bouton,*

Anm. Da die Hdsch. B ein kleineres Format aufweist, als A, so kommt es oft vor, dass ein 12 Silbner über zwei Zeilen verteilt ist. In meinem Abdruck habe ich diese beiden Zeilen immer zu einer vereinigt.

Digitized by Google

Morir lez *y* covient *sans avoir* garison;
·X· mil en *y* moruit san donner horion
Per la malle riviere dont je fais mençion.
Cilz qui savoient noër escheppoient, ceu dit on;
Car a no paissoient l'yauwe, puis corroient abandon.
Ne saip *que vous* fezisse longue devision;
Vaincue *est* la *baitaille*, mort sont nostre baron;
De ·*LX*· millier *que* dit *vous* ait on
Nen escheppait *que* ·III·, pour voir le vous dit on,
Ensi *le nous tesmoingne* la nostre chanson;
Callabrïon *sont* lyer en lour condicion.
Quant cilz *de* Bonivant, la citeit *de* renom,
Virent de nostre *gens* la *grant* confusion,
Il guerpirent *la ville* quoiement en lairon,
S'an porterent lour monnoie, lour joyaulz *a* foison,
Hor de la ville s'an füyrent a fforce de randon.
Et li Callabrïen que trop *furent* fellon
Repairerent *en l'ost ou* sont lour pawillon,
La neut y *sejournerent*, *tant que* lou *jour vit on*;
*L'andemain s'*apresterent chevalier *et* garson
Pour assaillir la ville entour et environ.
Maix *on* lour racontait trestoute l'ocqueson,
Comment füyr s'an sont cil *de la* mension;
La citeit ont saisie san nullo arestisson,
Li *duc y tint sa court a une* ascension.
Quant il deust partir, s'appellait *per son nom*
Hanry au quelz baillait jaidis *l'*anffan Lion,
„Hanry," s'ait dit li *duc* „*je vous* otroie *le* dont
De la noble citeit *que* conquester *avons*,
Chaistelain *vous en* fais san *nulle mesprison.*
Et se faite *crïer* ·l· bant *per ung* garson:
Que tous *ceulx* que guerpir *ont* ceste mension
Reviengnent en la ville par teille condicion,

Maix qu'i *soient* loialz san pancer *träyson.*"
Adont li Sezillois *ont fait* repairison
Per deden *la* citeit, chescun a sa mansion
Et rentrés vistement san nulle mesprison;
Et li aultre *s'*an fuient a fforce et a bandon
Per dever Monlusant, *faisant grant* hüyson.

---

41 en y *morurent* — 47 que *cy* dit vous a on — 48 *N'eschappent que trois cent* — 49 t. *l'istoire de renom* — 82c 1 S'an *portent* — 2 De la

Digitized by Google

Mourir les y convient sans y *avoir* rançon; [143b
Dix mille *y* moururent, come en lisant trouvon.
42

45 *Ne sçay que vous* vauldroit faire plus long sermon;
Vaincu *est* en *bataille* le roy et ses *barons*,
De LX mille hommes *que* cy *dict vous* avons
48 N'*eschappa que troys* cens, c'est la conclusion,
Ainsi le nous tesmoingne l'hystoire de renom:
Callabrïens sont aises, il y avoit raison.
51 *Quant ceulx de* la cité, bourgoys *de* grand *regnon*,
Virent de tous leurs *gens* si *grant* destruction,
Ilz laisserent *la ville* a mode de *larron*,
1 Em portent *leur monnoye* et *joyaulx a foyson.*

3 *Et les Calabrïens qui furent* moult *felons*
Retournerent *en l'ost ou* estoient *leurs* gaydons,
La nuyt ilz *sejournerent, tant que le jour vit on;*
6 Le *landemain s'*apprestent *chevaliers et garsons*
Pour assaillir la ville entour et envyron.
Maiz on leur racompta toute la desraison,
9 *Comment füys* estoient *ceulx de la mention*;
Lors entrent en *la* ville et n'y contredit on,
Le duc y tint sa court a une ascention.
12 *Quant il* se *deust partir*, appella *par son nom*
Henry a qui *bailla jadiz l'enfant Lyon*,
Et luy a *dict le duc*: „*Je vous octroye le don*
15 *De la noble cité que* conquesté *avons*,
Chastelain vous en faiz sans nulle mesprison.
Or faictes donc *crïer* le *banc par ung garçon*:
18 *Que ceulx qui ont* laissé leur demeure et maison
Reviengnent en la ville par tel condicion
Que de träyson y n'eusent par moyen ne par don,
21 Maiz que tousjours *soient sans penser* nul *träyson.*"
Adonc sont revenus *chascun* en leur maison
Par dedans la cité on fait rapareson;
24
Et les aultres s'en fuyent sans faire long sermon
Par devers Montluysant, faisant grant marrison,
27 Come tous desvoyéz et gens sans nul raison. [143c

---

ville s'en fuient — 12 Q. il *se dut* p. — 14 otroi — 19 p. *tel* c. — 21 *Que* il s. l. — 23 a sa *maison* — 24 Et rentrent

Digitized by Google

CCCV.

Per dever Monlusant *sont* li fuyant aller,
Onque *ne s'*aresterent jusqu'*a la* fermeter,
Florantine y *trouverent ou tant* ait *de* biaulteit.
„Damme," *font* li fuyant „vecy *grande* piteit!
Li Callabrïen *ont vostre pere* mort geter,
Nous somme *desconfis*, mort *et* debaireter,
Vous pere est ossis ou tant ot loialteit."
Et *quant* Florantine ait *leur parler* escouter,
Dont se laissait cheoir, s'ait *tel* duelx demener,
Que je *ne vous l'aroie* jamaix dire *ne* raconter;
Elle destorte cez pungs par vive pöesteit,
La furent cez cheveux desrout *et* desxirés.
Baudüyn *de Monclin* au coraige membrer
Li ait dit: „*Doulce dame, mal* somme ariver,
Per ceu *felon Garnier* souprins *et* enchanter.
Cis sire *le confonde que* le monde ait estorer!"
„Elais," dit la damme „qui lou mien pere ait tüer,
Tout *le* millour princier de toute la crestïenter.
Laisse, *que* devianrait? *Vecy grant* crüalteit!
Ne sai que porait faire, j'ai tout demennener (!).
A! Lion, biaulz *sire*, *trop avés* demourer,
Jamaix *ne* me *verréz* en jour de vostre aiés."
Elle tint en cez main ·I· coutelz acerer,
Jai l'eüst en son corpz per grant äyr bouter,
Se ne fuit Baudüyn qui l'en ait destorner,
Que lou coutel li tost per vive pöesteis.

Et *Marie* li dit: „Damme de grant bonteit,
Jamaix *pour* vous dollour vous n'ariéz *recouvrer*
La mort de vostre pere que dieu ait osteller.
Mais prïés *a* Jhesu *qu'il ait de* ly piteit
Et que son arme messet laissus a salveteit!"

CCCVI.

„Damme," s'ai dit *Marie*, la *pucelle* senee,
Jai estoit tant *saige*, cortoise *et* avisee,
„Viez hons *estoit* li *roy*, s'ot *la barbe* merlee,
Il ne poroit per droit vivre plus d'unne annee.
Laissiéz ester le duelz, si soiéz *confortee*!
Pour vous duelz ne seroit vous perdre recouvree."
„*Marie*," dit *la* damme ou bonteit fuit trouvee

— 32 Callabrïen ont mort v. p. geté — 37 jamaix *dit ne conté* — 38 **E.** destort — 43 qui *tout* a e. — 44 dit *Florantine* „le m. p. a tüé — 45 de

Digitized by Google

CCCV.

Par devers Montluysant sont les fuyans alléz,
Oncques ne s'arresterent jusques a la fermeté,
Florentine trouverent ou tant eust *de beaulté.*
„*Dame,*“ *font les fuyans „voicy grande pitié!*
Car *les Calabrïens vostre pere ont* tüé,
Nous sommes desconfis, mors et desconfortéz.“

Quant Florentine eust *leur parler escouté,*
Toute pasmee cheut et *tel deuil* a mené,
Que ne le *vous aroie jamaiz* dict *ne* compté;

La furent les *cheveulx* rompuz *et deschiréz.*
Baude *de Monclin* comme tout forcené
Luy a dict: „*Doulce dame, mal sommes arrivéz,*
Par le *felon Garnier* surpris *et enchantéz.*
Celuy dieu *le confonde qui* tout *a* restauré!“
„*Hellas,*“ *dict* Florentine „or est le roy tüé
Et *le meilleur* prince, qui fut en chrestienté;
Hellas, *que deviendray* je? *Vecy grant crüaulte!*

Certes, *Lyon, beau sire, trop avés demouré,*
Jamaiz ne le *verréz,* il est determiné.“

Marie la courtoise la belle confortéz
Et luy a dict: „Ma *dame,* tel deuil ne demenéz!
Jamais pour mener deuil ne pourréz *recouvrer*
La mort de vostre pere. Laisséz donc le plorer,
Mais prïéz a Jesus qu'il ait de luy pitié
Et que son ame soit *lassus* en *saulveté!*“

CCCVI.

„*Dame,*“ luy *dict Marie, pucelle* endoctrinee,
Vous ja si *saige et* si bien enseignee,
„*Viel homme estoit le roy, la barbe* avoit *meslee.* [143d
Vueilléz laiser ce *deul* et *soyéz confortee!*“

„*Marie,*“ fait *la dame* „je suis toute esploree,

---

a c. — 48 *Certez,* L. — 82 d 10 Jai n'i e. t. s.

Digitized by Google

„*Bien* sai *que* li faulz *duc*, cui arme soit dampnee,
Me vanrait asegier *ains* ·XV· paissee,
*Et si m'*ait bien mandee *per* la vertut loee
Que encor *m'*averait a moullier espozee;
Et je ameroie muelx *que* fuisse enbraisee."
„Damme," dit Baudüyn a la braisse quaree
„*Allons* a Monlusant, *la* haulte *tour* quaree!
C'est une tour que point ne nous serait conquestee;
Loingtempz nous *y* tanrons, *ains que soit* effamee,
La androit yrons nous, s'i vous plait et agree."
Et *la royne* li dit: „*J'*an sus *toute* avisee,
Pourvẽyr *la* ferait *pour bien vivre une annee.*"
Adont *est la röyne ysnellement montee*
Dessus ·I· palleffroy, Marie y est allee
Et li viéz Baudüyn qui tant ot renommee;
De si a Monlusant *n'*i *ont* fait arestee.

Et la estoit Thiery a la chiere membree
Que chaistelain de la *tour* garistee.

Quant il ait *la* röyne persute *et* avisee,
Grant joie li fist, maix *la* chiere ot yree
Pour le roy qui fuit *mort par* deden *la* merlee.
S'ai dit *a la röyne: „Ne* soiéz effraiee!
Car bien serés *ceans* garantie *et* tansee,
Encontre tout le monde arons nous bien duree.
Mais faisons bien garnir de bonne chair sallee
Et de pain et de vin, que ne soit effamee!"
Ensement *qu'i* parloient ceste veriteit *prouvee,*
Ensois qu'il eüssent porvehut de rien nee
La tour de Monlusant que ciet sur mer betee,
Vint li *duc de* Callabre *a baniere levee*,
A qui ons *avoit* jai *la* nouvelle contee
Que Florantine *estoit en* cest chaistelz *allee.*
Dont *se* volt soy haister *et soir et* maitinee,
Qu'i vint a Monlusant la grant tour massonnee,
Et *devant* ceu chaistel ait *sa* tante *levee.*
Li duc Monlusant ensement ait enserree;
Car entre le chaistelz *et la ville fermee*

— 17 quinzaine — 18 per *sa* v. l. — 23 ne sera c. — 26 La röyne — 34 *Qui* ch. *estoit* de *ceste* t. *quarree* — 38 G. j. li *a faite.* — 82d 45 *c'est*

Digitized by Google

Bien sçay que le faulx duc par maulvaise pensee
Me viendra assieger, ains que passe l'annee,
Et si m'a ja *mandé par* sa *vertu* nommee
Que une foys il *m'*ara pour sa femme *espoussee*;
Or *aymeroye myeulx que* je *fusse embrasee.*"
„*Dame,*" *dict* Baudeclin „escoutéz ma pensee!
Allons tost au chastel dont *la tour* est *carree!*

Longtemps y pourrons estre, *ains quel soit affamee.*"

Lors *la royne luy dict*: „*J'en suys toute advisee,*
Pourvoir je *la feray pour bien vivre une annee.*"
Adonc la royne s'est ysnellement montee,
Avec elle monta sa mesnie privee;

Jusques droit au chastel *n'y ont faict arrestee*
Lequel fut pros la ville a demy lieu levee;
Et la estoit Thierry, c'est verité prouvee,
Qui *chastellain* estoit *de* ceste *tour* quarree.
La tour estoit si forte et si tres bien fondee,
Que ne craingnoit assault une pomme pellee,
Quant Thierry eut *la* dame receue *et advisee*,
Grant honneur *luy* a faict, *maiz la chere eust* serree
Pour le roy qui fut mort par dedans la meslee.
Lors il dist *a la royne*: „*Ne soyéz effrayee!*
Car bien seréz ceans garnye *et* assuree." [144a

Ainsi *qu'*elle parloit, c'est *verité prouvee,*

Vint le duc de Calabre a baniere levee
A qui on avoit ja la verité *comptee*
Que Florentine estoit en son *chastel allee.*
Lors *se* voulut *haster et soir et matinee,*
Qu'i vint de *Montluysant* presqu'a une journee,
Par *devant* le *chastel a sa tente levee*;

Car entre le chastel et la ville fermee

---

verité — 46 E. que il e. — 51 D. se volts y h. — 54 Ensement a li du M. enserree

Digitized by Google

Furent Callabrïen celle gens *redoubtee*
Qui *grant assault* livrent *a la tour* honnoree
Ou Florantine *estoit* dollante *et* äyree
Et dit: „Laisse meschans, de pute houre fuit nee,
Or serait je *cy* androit *prise et* atrapee,
Nous n'avons a maingier fors que demie *annee.*"
„Damme," s'ai dit Thiery „per *la* vertut nommee,
Jou en conquesterait *au tranchant de l'espee*;
Car je volrait issir chescune maitinee."
Et lez Callabrïen la malle gens dervee
Pour la tour assaillir a baniere levee
Venoient vistement sur la champaingne lee.
A l'assault commancier, signour, celle jornee ·
Y ot *mainte* busine grailöye *et sonnee*,
De traire *et* de *lancier* commancent *la* merlee.

CCCVII.

Moult grant fuit li assault droit a Monlusant,
Et cil qui sont deden se vont bien deffandant.
Li mur estoient fort, si estoient hault et grant,
L'iauwe de la mer vait es fosséz courrant,
Pour nïant l'assailloient, il n'i forfirent ·I· gant;
Mais pour espouvanter la röyne plaisant
L'i fait faire li duc qui tant ot fier samblant.
A la ville repairent, le chaistel vont laissant
Monlusant la fermetéz alloient assaillant,
·II· jour et ·II· neut y vont assault livrant,
Li borgois qui sont deden se vont bien deffandant.
A ung lez de la ville, ceu trouvons nous lisant,
Estoit la ville flebe dont il se vont doubtant
Li borgois de la ville qui en sont dollant.
Saichiéz qu'il orent droit per le mien essiant!
Car per ceu flebe lieu orent affaire tant,
Que tout furent ossis, femme et anffan,
Ensi que vous orés, s'on me vait escoutant.

CCCVIII.

Baron, or antandéz, *que dieu vous* benöye,
Glorïeuse chanson que bien doit estre öye!

---

3 *livrerent* — 6 Or *seray cy* — 17 tout d. a M. — 19 s'e. h. et g. — 20 Et l'i. — 21 l'a. n'i f. ·I· g. — 25 la ferté (*vgl.* 83b 6) — 26 Et ·II· j. — 27 Et cil q. s. d. (*vgl.* 18) — 29 d. se v. moult d. — 30 q. en furent d. — 33 et femmes et a.

Digitized by Google

Furent Calabrïens ceste *gent redoubtee*,
Ung *grant assault* livrerent *a la tour* crenelee
Ou Florentine estoit dollente et tourmentee
Et dict: „*Lasse meschante*, je suis mal fortunee,
Je seray *cy endroit prise et attrappee*,
Nous n'avons a menger pas pour *demye annee.*"
„*Dame*," *ç'a dict Thierry* „*par la* vierge honnoree,
Vivres *conquesteray au tranchant de l'espee.*"
Après ceste parolle que je vous ay comptee
Vindrent Calabrïens a grant force d'armee
Pour la tour assaillir a baniere levee.

A l'assault commencer a icelle *journee*
Y eut mainte bucine bondie *et sonnee*,
Par tirer *et lancier* commença *la meslee.*

CCCVIII.

Baron, or entendéz, que dieu vous benye! [144b

A Montluysant la tour y eust grande enväye,
De traire et de lancer on ne sejourna mye
Ung jour et une nuyt, tant dura l'enväye;
Ceulx de dedans deffendent come gent bien hardie.
Seigneurs, or escoustéz pour dieu le filz Marie!
Quant le duc de Calabre eust la chose choisie
Que la tour estoit envers luy sy garnye,

Digitized by Google

45
A Monlusant la ville ot *grande enväye,*
Li Callabrïen l'ont fierement assaillie,
48 ·II· jour et une neut — nou tenés a fablie! —
Tant durait li assault dont je vous signiffie.
Maix a *ung* lez *estoit la* fermeteit jollie
51 Flebe trop durement; *je vous* acertefye,
N'i ot rien *que* lez *mur*, *l*'iauwe *estoit* saichie
Pour le tempz qui fuit chault en l'annee acomplie.
54 Et li Callabrïen *que* Jhesu-Crist maldie
Aloiez dusqu'az mur de vielle encesserie
Et portoient martiaulz *et* levier per maistrie
57 *Dont* il feroient lez mur a ytelle partie
Et en ont abaitut per dieu le filz Marie
Pour bien aller de front en une compaingnie
83b ·XX· chevalier arméz, tenant lancez aguisie.
Dont furent li borgois *de la* ville ajansie
3 Dollant et corrouciéz, si sont chiere abaudie
Et reclamoient Jhesu le filz sainte *Marie*;
Mais ceu *ne* lour vallut *une* pomme porie.
6 Per lez Callabrïen fuit li fietés *saisie*,
Et entrerent deden *baniere* desplöye,
Dont teille *occision* fuit la encommancie,
9 *Que tout* mirent *a mort* a l'espee forbie.
Femme et anffan gisoient contrevalz la chausie
Mort et ensanglanteit a duelz et a haistie;
12 Li porte perdela fuit tart desverroullie,
Si n'en peust eschepper nulz hons vivant en vie;
Car li Callabrïen sont a ycelle partie.
15 Li duc entrait deden a sa chevaillerie,
Et la c'est cez *grant ost* per deden habergie
Et *devant le* chaistelz que lut et reflambie.
18 Et li duc mist sa gens en qui forment se fye,
Qui la tour gardoient *et la* damme jollie

21 Que moult fuit en son cuer dollante *et* corroucie.
Son filz ot deley lié *que baise et* aplanie,
„He filz," s'ai dit la dame „*or ne verréz vous* mie
24 *Vostre pere* Lion *qui tant* ait signorie;
Jamaix *ne* revanrait *en* yceste *partie*,

---

52 l'iauwe *i* c. sechie — 55 Aloient — 57 D. f. l. m. — 83b 1 t. lance a. — 3 si font ch. abaubie — 4 Et J. r. — 5 Zu Lesart B vgl.: Dreyling

Digitized by Google

Retraire fist ses gens, aussi sa compaignie
Pardevers Montluysant ceste cité jollye.
La fist recommencer une *grande enväye,*
Les bourgeoys se deffendent a chere bien hardye;

Mais en *ung* lieu *estoit la* ville mal batye,
Foible estoit, de ce *je vous* affye,
N'y eust riens que le mur, l'eaue y *estoit tarie.*

La vont *Calabrïens que* deame dieu *mauldie,*

Portans tres gros *marteaulx et* tout leur seigneurie,
Dont abatent *les murs* par moult chere hardye
Et en ont abatu une grande partie,

Dont dollens sont *bourgeoys de la* cité jollye.

Chascun reclame dieu et la vierge *Marie,*
Maiz rien *ne leur valust une* feulle d'ortie;
Par les Calabrïens fut la ville *saisie,* [144c
Et entrerent dedans, baniere desployee.
Dont telle occision fut faicte et commencee,
Que tout mettent *a mort* les femmes et mesgnie.

Tout le *grant ost* estoit en ce lieu sans faillye,
Mais *devant le chastel* avoit une partie.

Jceulx gardoient la tour *et la dame jollye,*
Que de ce tres fort lieu ne fust point deppartie,
Dont elle estoit pour vray *dollente et* fort marrye.
Son filz est auprès d'elle, *qu'*elle *baise et* manye
Qui luy dict bien souvent: „*Or ne verréz vous mye*
Vostre pere Lyon qui tant eust courtoisie;
Jamais ne reviendra en icelle *partie,*

(A. u. A. LXXXII S. 42 Abs. 483) — 19 Q. *g. la t.*

Digitized by Google

Il ait jai demourer une *annee* acomplie,
Piessait fuit repairiéz, c'il fuit tant *en vie*;
*Mais je croy qu'*il *soit* mors." Adoncque *en* larmie;
Ains mais damme, je croy, *ne* fuit si corroucie,
Que la röyne fuit qui tant ait signorie.

CCC1X.

*F*lorantine fuit *moult* dollante *et äyree*,
Guillaume le sien filz li *fist une risee*.
„He, *filz*," dit *la röyne* „comme *malle* destinee
Vy oncque vo *pere venir en* la moie *contree*!
Car pour l'amour de ly ait *grant* payne *enduree*
Et s'an ait poc jöyt, *dont* point *ne* m'agree.
C'*il* eüst *avec moy* demourer *une annee*,
Je *eusse* prise *en* grez ma dollour redoubtee;
Maix nennin vraiement, s'an fuis mal atornee."
Ensi dit *la röyne qui tant* fuit tormentee
Et li *duc de* Callabre n'i ait *fait* arestee;
·I· juedi *au* maitin, *quant l'aube* fuit crevee,
Issit *de* Monlusant *qu'il avoit conquestee*
A ·LX· mil homme, chescun sa *teste armee*
Est venus a l'assault a *la* grant *tour* quaree.
La y ot *mainte* trompe et *bondie et sonnee*,
La noise poit *on* bien öyr *d'*unne lieuee.
Es chaistelz laissus en *est la noise montee*;
Dont se corrent *armer* san nulle *demouree*,
Pour deffandre *la tour* ceste *la* gens aprestee.
Thiery li chaistellain qui a nulz malz ne bee
Tenoit une arbollaistre *pour traire a la vollee*,
Et li viéz Baudüyn ot *la targe* acollee
Et pour geter quailloz ait *sa chose* aprestee.

Et Florantine c'est ynellement levee,
Entre lié et Marïe si est ou mostier entree.
Ung gentilz chaippelain lour ait messe chantee,
Et la röyne l'ait de boin cuer escoutee,
En depriant celui qui sa chair ot penee
En croix pour raicheter la lignie dampnee
Que ramener li vuelle Lion chiere membree,
Pourquoy enver *le duc* le puist avoir tansee.
Maix c'est pour nïant, ceu *ne* li valt danree;
Ains paisseront ·XVI· *ans* en une randonnee,
Qu'elle voie Lion a la chiere doubtee,

— 27 s'il fust *encor* en vie — 33 com(me) — 34 Vy o. *vostre* p. v. en *ma* c. — 36 d. p. *il* ne m'a. — 47 La n. peüst on oïr — 50 *s'est* la g. a.

Digitized by Google

Il a ja demouré bien *annee* et demye,
Pieça fut revenu, *s'i fut* encor *en vie*;
Mais je croy qu'i soit mort et que plus n'est *en* vie."
Oncques femme de cueur *ne fut* plus *courrousee*,
Comme *fut* Florentine, ne si tres fort troublee.

CCCIX.

Florentine fut moult dollente et äyree,
Guillaume le sien filz luy fist une risee.
„Ha, mon *filz*," *dict la royne* „a *malle detinee*
Vis oncques vostre *pere venir en* ma *contree*;
Car pour l'amour de luy j'*ay grant peine enduree*
Et en *ay peu jouy dõnt* pas il *ne* gree.
S'*il eüst avec moy demouré une annee*,
En gre j'eusse bien pris d'estre ainsi mal menee."

Ainsi disoit *la royne qui* fut *tant tourmentec.*
Et le duc de Calabre y a *fait arrestee*;
Ung jeudi au matin, *quant l'aube fut* levee,
Yssist de Montluysant qu'il avoit conquestee
A quarante *mille hommes*, *chascun* teste *armee*,
Pour par force assaillir *la* grosse *tour quarree.*
La y eust mainte trompe bondie *et sonnee*,
On eust ouy *la noyse d'une* lieue mesuree.
Au dessus du chastel *est la noise montee*,
Puis se vont tous *armer sans* faire *demouree*,
Pour deffendre la tour s'est *la gent apprestee.*
Thierry le chastellain a qui dieu doint duree
Tenoit une arbaleste pour traire a la vollee,
Et le vieulx Baudeclin *eust la targe accollee* [144d
Et pour getter cailloux eust *sa chose apprestee*;
Lors commença l'assault moult fier ceste journee.

Et Florentine prie de cueur et de pensee
Jesus le roy puissant et sa mere louee
Que ramener Lyon vueille quelque journee,
Affin qu'*envers le duc* il *puisse avoir* meslee.
Mais ce *ne* luy vault riens, ne telle destinee;
Ains passerons *XVI ans* — la chose est assuree —
Avant *que* veoyr *Lyon* ou prouesse est doublee.

— 83c 6 s'est ou m. c. — 13 M. ce est

Digitized by Google

18
Ensi come *vous* oréz, s'i vous plait et agree.

CCCX.

Or fuit *grant* li *assault* au nobille chaistel;
21 Cilz *qui sont* desoure traioient *maint* quarrelz
Et getent contrevalz assi grant quailliel,
Sonnoient cez busine et cor et callemel.
24 *Et* li Callabrïen *qui sont sur le* praielz
Alloient *la tour*, getent maint magonnielz;
Mais *tout* ceu *ne* lour valt *la* monte *d'*un fusel,
27 Jai *n'*aront per *assault* le boin chaistel roiel.
Li mur estoit fort hault, en font li crestel,
Et cilz *qui* furent deden *sont* fier *et* ysnel.
30 Thiery li chaistellain *ne* lez *prise* ·I· aingnelz;
C'il fuissent pourvehut, per le corpz saint Omelz
Leans *n'eüssent* warde *d'assault* ne de coutel.
33 *Maix n'*avoient que vivre li noble damoisel,
C'est ceu que lour tollit a mener lour revel.
Au vespre se reptirent Callabrïen bediel,
36 Li plussour s'ont reméz lo gant sur le praielz,
Li aultre a Monlusant entrant san raippelz.
Maix se *Garnier eüst en la mer* ·I· vaissel
39 Que deffandit la tour d'issir hor nulz donsel,
A *brief* tempz *eüst* prins *la dame et* lou chaistel.

CCCXI.

Signour, ce ly faulz *duc* c'ons appelle Garnier
42 Fuit entrer *en la mer* il ne sis soldoier,
Per tant *eüst* eüt *tout le sien* desirier;
Car lassus ou chaistel *n'avoient que* maingier.
45 *La röyne se* prist forment *a esmaier*,
Et dit *a* Baudüyn „Vuelliéz *moy* concillier!
Nous ne povons demorer, se *dieu* me puist aidier;
48 Se *je* demoure *cy, bien vous* pués tesmoingnier,
Morir *me* covanrait *sans avoir* recovrier;
*Car je n'*ai point *ceans* ceu *de quoy* ait *mestier*,
51 Ne ceu que j'ai aprins, bien le pués tesmoingnier
Que mengier *n'*aront per tant nous soldoier,
Ne je ne porait durer atelz chose mengier."
83d „Damme," dit Baudüyn „se *dieu me* puist aidier,

83c 19 E. com v. — 21 *Car* cilz q. — 22 aussi maint g. q. — 25 A. a la t. — 28 ensi f. li c. — 29 q. *sont* d. s. *ligier* et y.

Digitized by Google

A desplaisir luy vient icelle demouree;
Car en perdicion trop en sera allee,
Dont grant perte sera sans estre rec ouvree,
Ainsi que *vous orréz* en la chançon rymee.

CCCX.

Or fut tres *grant l'assault* en ce noble *chastel*;
Car *ceulx qui sont* dedans tyroient dru *maint carrel*
Et getent contreval maint traict et panoncel.

Et les Calabrïens, qui sont sur le praël
En l'assault de *la tour* se monstroient fort isnel;
Maiz tout ce ne leur vault la valleur *d'ung* navet,
Ja n'avront par assault ce tres noble *chastel.*
Les murs estoient haultz, fors, onc ne fut pareil,
Et ceulx qui sont *dedans sont* ligiers *et isnel.*
Thierry le chastellain ne les prise ung navet;
S'i fussent bien *prouveuz* de vivres au chastel,
Jamais *n'eussent* eu *garde de* cest *assault* cruël. [145a
Mais ce fut grant pitié, point *n'*avoit d'appareil
Dedans ce fort chasteau, dont maint bon damoisel
Ploroit et soupiroit par ung despit tel quel.

Mais si Garnier eust eu *en la mer ung* batel,

En *brief temps* il *eust pris la dame et le chastel.*

CCCXI.

Seigneurs, si ce *faulx duc* appellé *Guarnier*
Fut entré en la mer avec maint *souldoyer*,.
Par tant il *eust* trouvé *tout le sien desirer*;
Car lassus au *chastel n'avoient* plus *que mengier.*
Ung peu après *la royne se print a esmaier*
Et dict a Baudeclin: „*Vueilléz moy conseiller*!
Las, si *dieu* ne nous ayde, *nous ne povons* durer;
Si je demeure cy, bien vous puis tesmoigner,
Mourir me conviendra sans avoir recouvrer;
Car je n'ay pas *ceans ce de quoy* j'*ay mestier*,

Et si nous *n'*avons vivres a boire ne menger."

„*Dame*," *dict* Baudeclin „*si dieu me* veult *ayder*,

— 37 entrerent — 47 N. ne p. *durer* — 51 Ne croi qu'arai assés — 52 Q. m. en a. — 53 Ne ne p. d.

Digitized by Google

Se croire me volléz, jai m'orés retraitier
Ceu que pour *bien* volroie pour le muelx concillier."
„*Sire*," s'ai dit *la dame* „*je vous en* volroie *prïer*."
„Damme," dit Baudüyn „*faisons* apperrillier
I vaisel *en la mer*, de bon avoir chergier!
Et pués permy *la mer* nous ferons navïer.
Saichiéz, je *vous* menrait *en* telz *lieu* habergier,
Ou nous *n*'averons *garde* dou träytour *Garnier*!
Quant nous orons nouvelle *de* Lion *le guerrier*,
Au lez perdedesa nous retornerons arier."
Et la dame respont; „Foid que doie saint Richier,
Ceu conselle, biaulz doulz sire, doit on bien otroier."
Et Baudüyn respont: „*Or* faite bien apointier
I vaissel, affin que *puissons* bien naigïer
Et laissier ceu chaistel *et* le *päys* plennier."
Et *la* damme ait mander I *saige maronnier*,
Son affaire li conte et li print a cointier.
Et dit li *maronnier*: „*Ne vous* chault d'esmaier,
En la *mer entrerons* au point de l'esclairier."

CCCXII.

Li gentilz maronnier *point ne s'i* arestait,
Deden *la haulte mer* ung challant aprestait,
De l'or et de l'ergens *a* planteit *y* chergait
Et de riche juyaulx que on li apportait.
Ung poc *devant le jour la dame se* levait,
Thiery *le* chamberlain per*devant* li mandait,
Et il *y* est venus que *point n*'i atargait.
„Thiery," *dit la röyne* „savés, comment il *va*?
Je vous dit *pour certain que* mes corpz *s*'an yrait
Permy *la haulte mer*, et o *moy s*'an vanrait
Baudüyn *de Monclin ou* Lion *me* querquait,
Et s'i vanrait *Marie* ou tant de biaulteit ait
Et li mien filz *Guillaume que mon* corpz norirait.
Ceu chaistel *vous* commant *que* je lairait desa;
Et se *bien le* gardés, *quant* Lion revanrait,
Je sus certain et fis que Lion *vous* meriterait,
Que trestout vous lignaige honnorés en serait."
„Damme," s'ai dit Thiery „per *dieu qui me* creait
Ceu chaistel garderait, tant que mon corpz porait,
A celui *vous* commant *qui sa mort* perdonnait.
He damme, ou yrés, en quelz lieu vous menrait
Baudüyn de Monclin qu'ansi vous condurait?"

— 83d 4 je v. en *veulx* p. — 12 doi — 13 Ce conseil — 14 or *faites a.*

Digitized by Google

Je vous prie, ma dame: Escoutéz moy parler!
Car *bien* loyallement je vous veulx *conseiller*."
„*Sire*," a *dict la dame „je vous en* veulx *prïer*." [145b
„*Dame*," *dict* Baudeclin „*faisons appareiller*
Ung basteau *en la mer* et nous appareiller,
Et puis parmy la mer faisons le *naviger*!
Sachiéz que *vous menray en tel lieu hebergier*,
Ou vous *n'*avréz pas *garde* de ce cruël *Garnier*!
Quant nous avrons *nouvelles de Lyon le guerrier*,
Au lieux de *par*deça pourrons bien retourner."
Lors luy a dict la royne:
„Ce vous veulx le *octroyer*."
Et Baudeclin *repont*: „*Or faictes apointer*
Ung vaisel, qui soit seur, ou nous *puissons nager*
Et ce noble *päys et* ce *chastel laiser*!"
Or *la dame menda ung saige maronnier*.

Le maronnier respont: „*Ne vous* fault *esmayer*;
Car demain du matin nous *entrerons en mer*."

CCCXII.

Le gentil maronnyer point ne s'i arresta,
Dedans la haulte mer ung basteau *appresta*,
De l'or et de l'argent a planté y porta.

Ung peu devant le jour la dame se leva,
Thierry le chastellain *devant* elle *manda*,
Lequel *y* vint grant erre et *point* ne sejourna.
Thierry dit a *la royne*: „Dame, come vous *va*?"
„*Je vous ditz pour certain que mon corps s'en ira*
Parmy la haulte mer, avec *moy s'en viendra* 145c
Bauduïn de Monclin ou Lyon me chargea,
Et s'i viendra Marie a qui ne faudray ja
Et mon enfant *Guillaume que mon corps nourrira*.
Ce chastel vous commande que vous *larray deça*,
Et si bien le gardéz, *quant Lyon reviendra*,
Je suis de ce *certaine*, *qu'*i *vous* guerdonnera."

„*Dame*," ce dict *Thierry „par dieu qui me crea*,
Ce chastel garderay, et on le deffendra,
A celuy vous commande qui sa mort pardonna."

— 15 Un bon v. — 36 Je s. *de ce certaine qu'il* v. m.

Digitized by Google

„Ne sai;“ s'ai dit la dame „car c'est ou dieu plairait
Et sa tres doulce mere qui ·IX· moix le portait,
A qui commant mon corpz que per mer s'an yrait.“
Adont *la röyne* Thiery acoller vait
Et pués en cest quallant ynellement entrait,
Marie et son anffan, Baudüyn y entrait
84a] *Et* camberiere *qui la* damme aiderait.
Et li frans *maronnier point ne* s'i arestait,
Il ait dressier son *voille*, *en la mer* squipait,
Oncque *l'ost* dou duc Garnier *garde ne s'*an *donna.*
*Or s'*an va Florantine, Thiery la regarda
Que de la grant pitiet tanrement soupirait.
„Häy damme,“ dit il „comme mallement vous va!
Cil träytour Garnier deceüte vous ait,
Il vous ait bien honnie. Mal ait qui vous portait
Et li perre aussi qui son corpz engenrait!“
Et Florantine ploure qui per la mer s'an va,
Li sien anffan Guillaume doulcement enbrassait
Et per grant admistiet plussour foid la baisait.
„Enfe,“ dit la röyne „come mallement te va!
Tu ais perdut ton pere, jamaix ne vous verait.“
„Damme,“ s'ai dit Marie „se dieu plait, si ferait;
Encor me dit li cuer que Lion vous ferait
Vangier du träytour qui sa foid mentie ait.
Cis sire le confonde qui sa mort endurait!“
Singlant permy la mer li vant lez menait
Si avant en la mer, *que la* damme avisait
Une noble citeit. Adoncque domandait
Au gentilz *maronnier*: „*Quelle ville* es se *la*?“
Et dit li *maronnier*: „Et on lou vous dirait:
C'est la citeit de Pallerne, noble citeit ait;
Maix se *sont* Sairaisin en celle citeit la,
Dez crestïens aussi plantéz menans y ait.“
Et la damme responduit qui cely escoutéz ait:
„*Je* y volrait demourer en ceste citeit la;
Car si loing vuelz aller per dieu qui me creait,
Que jai li duc Garnier de moy parler n'orait;
Car ou qu'il me sceüst, adòs m'enchesserait,
Encor s'i me savoit en cest citeit lai,
Vanroit il après moy per dieu qui tout formait.“
Damme,“ s'ai dit Baudüyn „jai ne lou saverait,

— 46 Adoncques — 84a 1 Et *une* c. — 3 *s'esquipait* — 4 O. l'o. *de Calabre* — 7 com m. — 9 qui le p. — 14 com m. — 20 les en menait

Digitized by Google

45
Après cos motz *la royne Thierry accoller va*,
Et puiys dens le basteau la dame s'en *entra*,
48 Baudion et *Marie et* Guillaume s'en va
Et une *chambrïere qui la dame aydera.*
Or *le franc maronnier point ne* se *arresta*,
3 Souldain dressa le *voille*, *en la mer s'esquippa*,
Oncques l'ost de Calabre *garde ne s'en donna*,
Or s'en vont les vassaulx,

et le vent les mena
21 *Si avant en la mer, que la dame advisa*
Une noble cité. Adoncques demendé a
Au gentil maronnier: „*Quelle ville* c'est *la?*“
24
„*C'est la cité Palerne*;“ le *maronnier* dict a
„*Mais ce sont Sarrazins*, et nul chrestien n'y a.“
27
Et la dame respont: „*Je* vouldroye estre la.“

— 25 C'e la c *P.* n. c. i ait — 28 *respont* q. ce escouté ait — 29 J'y — 33 en ceste c. — 35 D. dit B.

Digitized by Google

Vous serés bien cellee, jai nulz ne li dirait."
A ycelle parolle lour vaissalz arivait
Droit au port a Pallerne ou noble citéz ait.
Florantine *la* damme desur *terre* arivait,
Et li viéz Baudüyn ysnellement montait
Et Marie ensement *qui Guillaume* portait
Qui encor serait sire *de ceste* citeit la
Et le noble roialme *de* Pallerne tanrait,
Ensi *que vous* orés, *quant* li point *en* serait.
La röyne gentilz deden Pallerne entrait,
84b] Chiez ung *riche* borgois *la dame s'*ostellait;
Ysatos ot a nom, ·XVI· *ans y* demourait,
Adont creoit *en Mahon* et *puis se* baptisait.
La androit *la* röyne, biaulz signour, s'amaisait,
Et Baudüyn lo scerte qui doulcement l'amait,
Et aussi fait *Marie* que ains ne li faulsait.
Et Guillaume li joune s'i crut *et* amandait;
Car la franche röyne de lié *moult bien* pansait.
Or vous larait *de* lié, tant que point en serait;
Dirait dou chastellain que ou chaistel demorait.
Oncque hons en ceu siecle *si bien ne se* prouvait,
Comme *fist* cis Thiery *dont on vous* parlerait;
Car ·XVI· *ans tous* enthier *la guerre* demenait.
Or dirait qu'il avint et comment il yrait,
Pués dirait de Lion, comment il retrouvait
Le duc Herpin son pere que longuement serchait
Et sa mere Aïlis qui assés en plorait.
Mais de Thiery dirait ou boin damoisel ait,
·XL· soldoier o lui es chaistel ait.
Quant vitaille faillit, chescun *s'*apovantait,
Et dïent *l'un a l'autre*: „Morir *nous* covanrait."
„Signour," se dit Thiery „*se dieu* plait, non ferait,
J'ayme trop muelx *a* morir *que* m'y renge *ja*
A ceu faulz *duc felon qui* oncque *bien ne* pansait
Et qui enver Lion *son serment* faulcer ait.
Mais je dirait, signour, comment ons ouvrerait:
De ceans ysterons si tost qu'il ajornerait,
Au lez dever Callabre li mien corpz *vous* menrait[1])
Per *la vitaille au duc qui* est perdesa.
Se *vitaille trouvons*, conbaitre s'i faurait;
Car qui pour trois moy *vitaille* averait,

Anm. Dieser Vers ist in der Hs. versehentlich zweimal hintereinander geschrieben.

Digitized by Google

Lors nagerent par mer, et le vent les mena,
Tout *droit au port Palerne* le basteau arriva;
Florentine la dame sur la *terre* monta
Et le vieulx Baudeclin qui la dame mena,
Et Marie ensuyvant *qui Guillaume porta*
Qui de ceste cité une foys roy *sera*
Et le noble royaulme de Palerne tiendra, [145d
Ainsi que vous orréz, quant le temps *en sera.*
La royne tres *gentille dedans* la ville *entra*,
Chez ·I· riche bourgeoys la dame s'ostella;
Zozerant fut nommé, ·XVI· *ans y demoura*,
Adonc crut *en Mahon*, mais *puis se baptisa.*
Florentine *la* dame *la endroit* sesjourna,
Et Bauduïn la sert *et Marie* honnora.

Et Guillaume son filz *crust* bien *et amenda*;
Car la tres *franche royne de luy moult bien pensa.*
Or vous lairray de luy, et puys dict vous *sera*
D'u chastellain Thierry *qui* le *chastel* garda.
Onc homme do *ce* monde *si bien ne se* porta,
Ainsi que *fist Thierry dont on vous parlera;*
Car quinze *ans tous entiers la guerre demena.*

Or escoutéz, seigneurs, que de luy on dira,
Soixante *souldoyers* Thierry *ou chastel a.*
Quant vitaille faillist, chascun s'espoventa,
Et disoit *l'ung a l'autre:* „Rendre *nous conviendra.*"
Lors *Thierry* print a dire: „*se dieu plaist, nons fera,*
J'ayme myeulx a mourir que de me randre *ja*
A ce faulx duc felon, qui bien onc *ne pensa*
Et qui envers Lyon son serment faulcé a.
Mais je diray, seigneurs, come *on* en ouvra: [146a

Allons *devers Calabre*! *Le myen corps vous menra.*
Par la vient *la vitaille au duc qui* vient deça,
Si vitaille trouvons, combatre nous *fauldra:*
Car qui pour quatre *moys* de *vitaille avra*,

— 84b 3 A. *crut* — 5 Et B. *la sert* — 10 qu'ou ch. — 23 J'a. m. a. m. q. *de me rendre* ja — 24 q. *bien onc* — 29 P. *la vient* la v. au d. q. est *desa* — 31 p. *quatre mois*

Digitized by Google

Certain sus *que* li *duc* desi despartirait.
C'il savoit que la dame permy la mer s'an vait,
Je sai bien de certain que plus ne demorait."
Et cil ont responduit: „Tout ceu *qu'i vous* plairait
Ferons nous vollantier, mal ait qui vous faulrait!"
A ycelle *parolle que* contee *on vous* ait
S'allerent tout couchier, *tant que* lou cocq chantait;
Per neut *a* mïeneut chescun *armer* se vait,
Du chaistel *sont* issus, Thiery tant *y* menait
De cez boin compaingnon, *que* ou chaistel laissait
Que ·X· homme san *plus* a qui *il* commandait
De bien garder la porte, *tant* qu'*il* revanrait.
A cez mot li vaissalz cez soldoier menait
Tout permy ·I· aunoy, ou vivier y ot la,
84c] L'escluve en fuit descoupee, et l'iauwe escheppait.
Thiery le fist refaire et le vivier estanquait
Et puós ysnellement sus l'estanche paissait,
Une lue perdesoure *le* chaistel eslongait;
Ou *grant chemin* ferréz *le* chevalier entrait.
Quant il fuit a la voie, chescun qu'il encontrait
Cudoient qu'il fuit au duc que mal ouvrait.
A celle maitiné li vaissalz encontrait
Trante cheir *de vitaille* qui en l'*ost* au duc va,
Et ·LX· solmier *que* lou cherroy suyoient la;
Ains *n*'i ot *homme d'arme* a celle houre la.
Li päys *estoit* saulf, chescuns *ne* se dɔ btait
De nulle rien *qui soit*. *Quant* Thiery s'avisait
Lez vin *et* le pain *et* lez bacon *qui* furent *la*,
Lez bleif *et* lez awainne, grant joie en demenait,
En baix dit *a* cez homme: „Signour, entandéz sa!
Je vous prie que faiciéz *tout* ceu *que vous* dirait:
Allons au cherton? Morir lez covanrait,
Se tout n'estoient ossis, mallement *nous* yrait.
Chescun prengne le sien, aultre chose n'i ait!"
Et chescun *respondit* que vollantier le ferait.
Il *se sont* despartis, *et* chescun *s*'alongait,
Tant que cherroy dure; chescun az *sien* s'an va,
Lez cherton aherdirent, dont *mallement lour va*;
Car ung tout soulz *la vie n*'en apportait.
Cil *ont* prins *le* cherroy, chescun d'iaulz chargait,

— 41 *qu*'ou ch *ne* l. — 43 t. *que* il r. — 84c 1 L'e. en f. coupee — 2 le f. r. le v. e. — 4 U. l. *pleniere* le ch. — 6 a la v. tuit que il e. — 7 C. que il f. — 10 *qu'on conduisoit dela* 13 q. Th. avisait — 14 Les vins

Digitized by Google

Je suys *certain* et seur *que le duc* partira."
33

Lors chascun respondist: „Ainsi *qu'i vous plaira.*"
36

A icelle parolle que compté on vous a
S'allerent tous coucher, tant que coq chanta;
39 Quant se vint *a mynuit, chascun armer* s'en *va,*
Du chasteau sont yssus, et *Thierry y mena*
Tant *de ses* souldoyers, *que* au *chastel* ne *laissa*
42 *Que dix hommes sans plus* ausquelz *il commenda*
De bien garder la porte, tant que *il reviendra.*
Adonc hors du chastel Thierry sa gent *mena,*
45

3

Une lieue planiere *le chasteau eslongna,*
Au *grant chemin ferré le* chastellain *entra.*
6

9 *Trente cars de vitaille* que au grant *ost* on mena
Et dix *somniers* avec *qu'*on conduysoit de la,
Et *n'y eust homme d'arme* qui les hernoys guyda.
12 La paix *estoit* ce jour, nul homme *ne doubta* [146b
De nulle riens qui soit. Quant Thierry advisa
Les vivres *et* vitailles *et* le blé *qui* fut *la,*
15 *Les* fains *et les avoynes,* puys *joye* en *demena,*
Tout *bas dist a ses hommes*: „*Seigneurs, entendéz ça!*
Je vous prie que faictes *tout ce qu'*on *vous* dira:
18 *Allons* a ces chartiers! Occire *les* fauldra.
Em menons la vitaille! Grant plaisir *nous* fera."

21 *Et chascun respondit*: „On vous obëyra."
Ilz se sont departiz, et chascun s'eslongna,
Tant que les chartiers durent; *chascun au sien* alla.
24 Les chartiers ont grant paour; car *mallement leur va,*
Car oncques *ung tout seul la vie n'em* porta.
Ceulx ont pris le charroy lequel chascun mena;

---

et les bacons, les pains q. f. la — 17 Je v. pri q. f. — 18 A. *a ces* chertons — 19 Se t. ne sont o. — 21 r. v. le f. — 23 T. q. le ch. d. — 25 C. *oncques* u. t. s. la v. n'en portait — 26 le ch. que ch. d'i. ch.

Digitized by Google

Le chemin droit qu'il virent *le* belz Thiery s'an rallait,
En poc d'oure li belz teillement s'alongait,
C'on ne sot ou il fuit, ne quelz part il allait.
En l'ost au duc Garnier *la nouvelle* en allait
Que cez sergens furent mort, la *fort* li annoiait;
Pour assaillir la tour la trompette on sonnait.
Mais ansois *que* li *duc que* Garnier *on* clamait
Commansait *cest assault*, persut *et* avisait
Thiery *le* chaistellain qu'an *son* chaistel entrait
Et *toute la vitaille y* conduite *et* guiait.

Adont escrie *alarme*, sur *le* chevalz montait;
Li *prince de Tarante après* lui s'aroutait,
Et trestoute cez gens *sur* lez champz *s*'ordonnait.
La gaite du chaistel qui l'assault avisait
Ait faite sa demainne et en cornant dit ait
„Thiery, car vous haistéz! Ou on vous assalrait."
Li chaistelain l'öyt, adont si c'escriait:
„Avant, signour, pour dieu qui le monde creait,
Panser de l'esploitier. Li duc persut nous ait!"
Dont querent li baron, lez chevalz on chessait,
Malgréz lez Callabrien li chaistellain rantrait
84d] Per deden son chaistel et sa proie y menait.
Thiery vait az agairite et *le duc* avisait
Qui devant acouroit, adont li escriait:
„*Sire duc de* Callabre, repairier *vous* faulrait,
Trop avés attanduit a venir perdesa.
Ralléz a Monlusant! Estre vous y faulrait
Ung ans bien largement, ansois que ma gens sa
Aient de rien disette, *vitaille asséz y* ait.
Honnis soit il de dieu qui tant y assamblait!"
Et quant li *duc l'*öyt, adont li annoyait;
„Chaistellain," dit li duc „oiéz c'on vous dirait!"

CCCXIII.

„Chaistelain," dit li duc „a *moy* entandés!
Je vous prie et requier *qu'a moy vous* acordéz
Per ytel *convenant*: *se vandre me* volléz
Vous damme Florantine *que leans vous* tenés,
Que signour *vous* ferait *de* trestout cest regnéz,
En dont je *vous* donrait ·II· nobille citeit,

— 27 li bers Th. s'en *vait* — 28 li bers — 31 Q c. s. *sont* m. — 32 la *fr. s.* — 36 y *conduit* — 40 *sa gent* — 48 M Calabriens — 84d 2 az

Digitized by Google

Par une faulce voye *le* bon *Thierry s'en* va
Par devers le chastel, que nul ne l'advisa

En l'ost au duc Guernier la nouvelle s'en va
Que les chartiers sont *mors*, dont *fort luy ennuya*;
Pour assaillir la tour la trompette sonna.
Mais avant *que le duc que Guernier on* nomma
Commençast *cest assault, perceut et advisa*:
Thierry le chastellain en *son chastel entra*
Qui *toute la vitaille y conduit et* mena. [146c
Quant le duc l'aperceut, a peu qu'i n'enragea,
Adonc cria l'*alarme* et *le cheval* brocha;
Le prince de Tarante après luy tost heurta,
Et tretoute sa gent *sur les champs se* rangea.

Thierry vint aux fenestres qui *le duc avisa*,
Adonc a sa voix clere haultement s'*escria*:
„*Sire duc de Calabre*, retourner *vous fauldra*,

D'*ung* an [en] ce chasteau disete ne sera;
Car dieu mercy *asséz* de *vitaille y a*."

Et quant le duc l'ouyst, bien fort *luy ennuya*.

CCCXIII.

Quant le duc entendit ces motz dessus comptéz
Qu'i ont asséz vitaille, tant que l'an soit passé,
Lors dict au chastellain: „Envers *moy entendéz*!
Je vous prie et requiers qu'a moy vous accordéz
Par ung tel *convenant*: *se randre me voulléz*
La *dame Florentine que leans vous tenéz*,
Que seigneur vous feray de toutes ces contrees,
Et si *vous* donneray *deux* tres bonnez *citéz*,

---

gairites — 14 *Envers* m. e.

Digitized by Google

C'est Pallerne la grant et Bonivant deléz
Et s'arés Monlusant, *se* prandre la volléz,
Et ·II· C· mil mars en boin florin conteit."
„Sire," s'ai dit Thiery li vaissalz naturés
„Qu'il *y* arait ·XV· jour acomplir et passés,
Que madamme loialz ou grande est la biaulteit
Se departit de cy, s'antrait en une neif,
Per *la mer* s'an allait *et Marie* deléz
Et Guillaume lour filz qui tant est naturéz,
Et de Monclin y est Baudüyn li löéz."
Et quant li *duc l'*antant, li *sang* li *est* müéz
Pour l'amour de l'anffan *dont* öyt lez sëcrés.
Si ait dit *a* Thiery: „Amis, *ne me celléz*!
Dite *vous qu'il y* ait ancor ·I· hoir reméz
De Lion *de Monclin qui tant* fuit desraiéz?"
„Öyr," dit Thiery „si *est Guillaume* clamer;
Il en y ot ·I· *aultre qui Herpin* fuit nomméz,
Mais cis per *ung esclave* fuit laidement embléz."
Et *quant* li *duc l'*antant, *a terre* c'est clinés:
„*Or* voi ge *bien*, mez sors y est averés,
Je oie per ung dez *filz* Lion *estre* tués
Et prins et essilliéz, si l'i ait dit ·I· malféz
Et ung clerc de Tollette qui d'engien sceit asséz.
Or cudoie moult *bien* que je fuisse saulver;
L'esclave me desseut, ceu fuit *grant* faulceter.
Elle me fist attandre, si voir que dieu fuit nez,
Que li ung dez filz la dame estoit mort et tüéz;
Mais se *je* la tenoie, cez corpz seroit enbraser."
Ensement dit Garnier li träytre prouvéz.
Saichiéz que il dit voir, si ne vous en doubtéz!
85a] Per ung dez filz Lion serait a fin menés,
Et cherait cez orgueille et serait atraper.
Mais ceu *n'est* pais *Guillaume*, *ne Olivier* li senés,

Ensois est li *bastard qui tant* fuit redoubtéz,
C'*estoit filz de sa* suer; maix per lui fuit menéz
Teillement, *qu'il en* fuit panduit et encrouéz.
Et pués fuit *de* Callabre li bastard fievéz
Et espousait *Marie*, si voir come dieu fu nez.
Huimais porés öyr mervellez et piteit
Et tres belle maitiere, *s'*antandre *la* volléz.

— 22. mile — — 24 *Il y a* ·XV· — 31 P. l'a. de *la belle* — 35 Oïl s'ai d. T. s'e. G. clamés — 37 p. une e. — 39 y *estre* a. — 40 Je *doi*

Digitized by Google

Et aréz *Montluysant, se prendre le voulléz.*"

„*Sire,*" luy *dict Thierry le vassal* honoré
„Il *y* a *quinze jours* que celle dont parléz

C'est deppartie d'icy, et oultre sont passéz
Pour aller en *la mer et* sont bien equippéz.
Marie et Guillaume avec elle a menéz,
Et aussi Baudeclin les a tous convoyéz."
Et quant le duc l'entent, le sang luy est müé
Pour l'amour de la belle *dont* il ot les motz telz.
Puys *a dict a Thierry*: „*Amy, ne me celléz*!
Dictes vous qu'il y a heritiers demouréz
De Lyon de Monclin qui tant fut assuré?"
„*Ouy,*" ce luy *dict Thierry*, „*Guillaume est* nommé,
Il y en a *ung aultre qui Herpin fut* clamé,
Celuy fut d'*ung esclave* tres faulcemen *emblé.*"
Lors *quant le duc l'entent, a terre* est encliné
Et dict: „*Or voy je bien mon sort* estre *averé,*
Je dois par l'ung *des filz Lyon estre tüé,*

Or cuydoie tres *bien* èn estre eschappé.
L'esclave m'a deceu par sa *grant faulceté*;

Mais si je le tenoye, son corps feroys brusler." [146 d
Mon sermnent (!) dict Guernier le traictre bien *prouvé*;

Maiz ce n'est pas Guillaume, ne Olivier que sçavéz,
Qui avoit nom Herpin, avant qu'i fut emblé;
Ains sera *le bastard qui tant fut redouté,*
Qui *estoit filz de sa seur*; *maiz par luy fut mené*
Tellement qu'il en fut en ung gibet trainé.
Et puis fut le bastart *de Calabre* nommé
Et espousa Marie, c'est pure verité;
Tantost *porréz ouyr* nouvelles de *pitié*
Et tres belle matiere, s'entendre la voulléz.

— 41 si l'a. — 45 antandre — 46 Q. l'ung — 47 ses c. s. *brusléz* — 85a 2 ses orgueilz — 3 n' O. li s. — 8 Et p. f. *li b. de C.* f. — 9 com

Digitized by Google

Le duc Garnier repaire au tentez et au trez,
Li *prince de* Tarante c'*est tantost* desarmer;
Li *duc* parlait en hault *qui bien* fuit escoutéz
Et dit: „Signour baron, enver moy entandéz!"

CCCXIV.

„Signour," s'ai dit li *duc* a la chiere membree
„*Bien* sai *que* Florantine *s'*an *est* per *mer allee*;
Car ung vaissalz *me* dit *qu'i vit une* ajournee
Issir hor dou chaistel ne sai quelle *gallee*;

Et se fuit Florantine *qui* per *la mer sallee*
*S'*an *est pour moy fiye* dollante *et esgaree*.
Or ne sai, au quelz lez *la* belle en *est* allee;
Se *trouver la* povoie, *jusques en* Gallillee
*Je l'*iroie traxyer en estrainge *contree*.
Espyër la ferait, elle serait trouvee;
Je loz *que* nous *laissons* cest *tour* bien fermee;
Car pués *que* do *vitaille* est la tour restablee,
Elle *ne* doubte *assault une pomme pellee*."

Li prince de Tarante li dit san demouree:
„Sire, vous dite voir per la vertu nommee;
Li träytour nous ont tant de nous vitaille emblee,
Qu'il en ont a planteit pour vivre une annee.
Ceu loz que nous faisons de si la dessevree."
La fuit *ceste raison* dez baron ac rdee,
Lour hernex *font* trousser san point de l'arestee,
Lou chaistel *ont* laixier *et la grant tour* fermee
Per deden Monlusant c'ons *avoit conquestee*
Boutent briefment *le feu*, *toute* l'ont *alumee*.
Oncque *n'*i demourait salle *ne* cheminnee,
Maison haulte ne baisse *qui ne* fuit enbrasee,
Oncque maix tez hydour ne fuit regardee.
Et quant Thiery *le voit*, mie *ne* li *agree*,
La gens qu'estre y solloient ait forment regrettee
Et le boin *roy* Hanry a la barbe merlee
Que devant Bonivant ot *la vie finee*.
„E roy," s'ai dit Thiery „que m'arme soit salvee,
E Lion gentilz hons, comme dure desevree
Fesis de cest päys, comment en feys allee!
Jamaix ta grande perdre n'i serait recovree,
Ne sai per soy, ou ta moullier est arivee;

— 27 *ceste* t. — 38 t. de v. e. — 43 ne f. d'omme esgardee — 49 cotn —

Digitized by Google

Le duc Guernier reppaire, aux tentes s'est tiré;
Le prince de Tharante s'est tantost desarmé,
Adonc *parla* le *duc qui bien fut escouté.*

CCCXIV.

Seigneur," *ç'a dict le duc* „sachiéz que peu ma'gree!
Bien sçay que Florentine s'en est par mer allee;
Car ung vassal me dict qu'i vit une journee
Issir hors du chastel gens moult bien esquippé
Et entréz en la mer dedans une *gallee;*
Et ce fut Florentine qui par la mer sallee
S'en est pour moy füye dollente et esgaree.
Or ne sçay, en *quel* lieu *la* dame *est* tournee;
Si trouver la sçavoye, *jusques en Galilee*
Je l'iroye querir par *estrange contree.*

Or veulx *je que laissons* ceste *tour* crenellee;
Puis *que* force *vitaille* ont dedans recouvré,
Ilz *ne* doubtent *assault une pomme pellee;*
Ceste tour sera donc par mes gens delaissee."

Lors *fut ceste raison des barons accordee*
Qui *font* leurs trefz lever sans nulle demouree,
Le chastel ont laissé et la grant tour airee,
Par dedans Montluysant qu il *avoit conquestee*
Boutent tentost *le feu, toute* fut *alumee.*
Oncques n'y demoura chambre *ne cheminee,*
Maison ny *haulte* tour *qui ne* soit *embrasee.*

Et quant Thierry le voit, ce fait *ne luy agree,*
La gent qui sont dedans souvent a *regretee* [147 a
Et le bon roy Henry dont l'ame soit saulvee,
Qui dedans Bonnivet *eust la vie finee.*

---

51 ta g. perte — 85 b 1 Ne s. p. voir (?)

Digitized by Google

Oncque teille merveille per foid ne fuit regardee.
Aie duc de Callabre, t'arme soit dampnee!"
Et li *duc* chevalchait *qui* tant ot chiere yree

Et se li demandait a moult haulte allenee,
Ou il aroit plux *chier* d'*avoir sa vie usee*
Et estre souverain, tant *qu'il* aroit duree,
Ou de la grant citeit qui Pallerne est clamee,
Ou tenir Bonivent la citeit honnoree.
„*Sire*," se dit *Henry* „per *la* vertus nommee
Je vuelz tenir Pallerne; car elle est a l'antree
De Monlusant icy et de la tour nostree;
Si lez guerroierait toute jour a jornee."
„Per *mon chief*" dit li *duc* „*bonne l'avéz trouvee,*
Et je lou *vous* otrye per *bonne destinee.*"
La l'an fist chaistelain, c'est veriteit prouvee,
Cilz guerroiait Thiery puissedit *mainte annee.*

Or larait de la chose et de la dessevree
Et de Thiery *aussi* a *la* chiere senee,
Si dirait *de* Lion *qui* tant ot renommee,
Qui *son pere* querroit per estrainge contree.
Il ot esteit en *mer* et dever Gallilee
Et en *Constantinoble et* per deden *Judee*,
Eroppe et toute Aufricque ot li anffe trepessee
Et l'ile de Malas et Quarquoe la lee
Et en Jherusalem la citeit honnoree
Le sepulcre baisier et la pierre listee
Ou la char *Jhesu* fuit couquie *et posee*,
En terme quo de mort fuit pour nous suscitee;
Rochebruns paissait per l'antree
Et deden Babillonne une citeit fermee,
La vit la tour Aubel qui hault fuit massonnee.
Tant ot aller Lion que la chair ot laissee
De toute sa maignie *qu'*o lié avoit *menee*;
N'avoit forcque Garno *qui* ait *bonne duree*;
Li aultre *furent* mort, *c'est* veriteit *prouvee.*
Or repairoit Lion per *haulte mer sallee*
Avuec mercheans *de* la gens crestiennee;
Droit a *l'*ille *de* Rodes *est* lour neif arivee.
Or *avoit* ·I· chaistel *en* ycelle *contree*,
Ou ung joians *avoit une* damme prisee

— 3 t'a. s. ja d. — 26 ot l'enfes — 29 *baisa* — 32 *Rochebrune* p. d'Asie (?)

Digitized by Google

3
Or *le duc chevaucha qui* la ville a gastee
Et appella Henry ou s'amour fut donnee,
Auquel il *demanda* sans point faire arrestee,
Ou il avoit plus chier avoir *sa vie usee*
Ou dedans Bonivet *qu'il* avoit conquestee
Ou venir avec luy en Calabre la lee.

„*Sire*," ç'a *dict Henry* „*par la* vierge louee
Je veulx a Bonivet faire ma demouree,

A Thierry combatray, tant que j'aray duree."
„*Par mon chief*" *dict le duc* „*bonne l'avéz trouvee,*
Et je le vous octroye par bonne destinee."
Et Henry le mercye a qui la chose agree,
Qui depuys *guerroya Thierry* par *mainte annee*;
Et le duc retourna par devers sa contree.
Or lairray je ce duc, aussi la separee,
Le bon *Thierry aussi* et *la* tour crenellee,
Et *diray de Lyon qui* par mainte contree
Aloit chercher *son pere* sans faire reposee,
Lequel passa la mer par *devers Galilee*
Dedans *Constantinoble et par dedans Judee*

27
Et en Jherusalem la cité honoree
Le sepulchre baisa par devote pensee.
Ou la chair Jhesu-Crist *fut couchee et posee*;

Rochebrune passa
une cité louee.

De toute la *mesnie*, *qu'*avec *luy* eust *menee*
N'avoit plus *que* Garnier *qui* eust *bonne duree*;
Les aultres furent mors, c'est verité prouvee.
Or repperoit Lyon la *haulte mer sallee*
Avec aucuns marchans *de* grande renommee;
Droit en *l'isle de Rhodes est leur nef arrivee.*
Il y *avoit* chastel *en icelle contree*,
Ung grant *gayan avoit une dame* enserree

---

p. l'a. — 40 Avuecques m. et gent crestïennee — 43 une d. *enserree*

Digitized by Google

Et li *avoit sa terre* exillie *et* gaistee
Et le sien pere ossit en *une* merlee,
Et se voulloit *avoir la pucelle* esposee
Qui estoit aussi blanche comme une belle fee;
Mais celle ne haioit en ceu siecle rien nee
Tant que lou faulz joiant cui arme soit dampnee.
Au lez dever la pree ot la damme apressee
Et assaillit la tour per une maitinee
Per force et per vertu ot sa gens redoubtee;
Et fuit a cely jour celle *tour* si grevee,
Que cil qui dobvoient avoir celle gardee
Qui a son cuer estoit forment desconfortee,
Randirent le chaistel et ouvrirent l'antree.
Li joiant entrait, si ait *la* damme harppee;
Elle ne volt souffrir de ceu joiant rien nee,

Que per le faulz joiant fuit nulz *jour viollee.*

Or fuit en une tour la pucelle *enserree,*
Ou a maingier *n'avoit* toute jour ajornee
Fors seulz *pain* et yauwe, c'est veriteit provee.
La estoit la pucelle toute desconfortee,
Et li joians fellon *qui* ait pute jornee

Avoit donner congier *sa* pute gens dervee.

Au port de cest chaistel *est la* neif arivee
Au damoiselz Lion a la chiere membree,
Sur terre vait montant *et sa* compaingnie armee;
Prestre et clerc y avoit a ceste assamblee
Et riche mercheans de Sezille la lee
Et pellerin y ot de France la löee;
Droit enver le chaistel ont lour voie tornee.
Lion vait tout devant qui la langue ot müee,
Sairaisinois parloit, ensi comme li agree.
Lion avoit tous dis la teste bien armee,
Le pont ait trepaisser *et la porte* ait passee,
Que *portier ne* paien ne trouvait en *l'entree*;
Il est montéz *amont en la* saulle *pavee.*
Lors que *vint* en la saulle, ait *la voix escoutee*
De la damme *qui* fuit *en la tour enfermee.*

— 45 *dedens* u. m. — 47 com — 85c 8 Li j. *y* e. si a la d. *happee* — 23 et sa compagne a. — 29 com

Digitized by Google

Et luy avoit sa terre exillee et gastee
Et le sien pere occis dedans *une meslee*,
Et si vouloit avoir la pucelle espousee
Qui estoit la plus belle qui aujourd'huy fut nee; 147b]
Maiz elle le hayoit, la chose est assuree.

3
La *tour* fut assaillye et aspremen menee,
4a Et y eust tel assault toute jour et journee,
5 Que ceulx qui la gardoient
7 l'ont rendu et livree.
Le jayant y entra qui *la dame* a *happee*,
9 Mais *elle* le reffuse et dict toute esploree
Que dedans ung grant feu seroit plus tost bruslee,
Que par ce fier *jayant* nul *jour* fut *viollee*.
12 Quant le jayant l'entent, de ce ne luy agree,
Par dedans [une tour] l'a mys et *enserree*,
Fors que du *pain n'avoit* pour menger la journee;
15
La estoit la pucelle toute desconfortee.
Le jayant estoit leans *qui* sa loy a juree
18 Qu'i la fera brusler, ains que fine l'annee.
Or estoit tout *sa* gent d'icelle separee
Et Lyon qui nageoit parmy la mer sallee.
21 *Au port de ce chastel est la nef arrivee*,
Le *damoiseau Lyon* qui ait bonne duree
Sur la *terre* est monté *et sa* gent honoree,
24
Les marchans a laisséz dehors dessus la pree,
Avec luy fut (Guernier) Ganor* qui a mal n'a pensee.

30
Le pont ont *trespassé et la porte* barree,
Qu'i *portier* ne trouva nen payen a *l'entree*;
33 *Il est monté amont en la salle pavee.*
Quant il *vint* au pallaiz, *la voix* a *escoutee*
De la dame qui fut en la tour enfermee.

---

* 25 Ganor *Korrektur von späterer Hand*, Guernier *durchstrichen*.

Digitized by Google

36 *Quant* Lion *l'*antandit, s'ait la collour müee
Et ait dit a Lion en bais a recellee:
„Sire compain," dit il „que m'arme soit sauvee,
39 J'ai entandut une voix d'unne *dame* senee,
Je vuelz savoir, pour quoy elle *est* enserree."
Adont *vint a la tour*,
42 s'ait *la dame appellee*,
„Damme," s'ai dit Lion „*qui vous* ait *enfermee*
Deden yceste tour? Ne m'en faite cellee!"

CCCXV.

45 Damme," s'ai dit Lion „or ne m'alléz cellant,
Qui vous ait *enfermee* en celle tour poissant!"
Quant elle öyt Lion, si li vait demandant:
48
„Amis, dont y estez, *qui m'alléz appellant?*"
Et Lion respondit haultement en oiant:
51 „Damme, *je* sus *de France le päys* souffisant
Et *je croy en Jhesu le pere* royamant."
„Amis," s'ai dit *la pucelle* „que je voy desirant,
54 Que je fuisse baptisie que je croy dieu le grant
85d] Qui portait sur le mont une croix si pesant,
Ou li Juyf le cruciffierent et l'allerent plaiant
3 Et ressut mort dont puis allait resucitant;
Je croy la more dieu qui deden Beliant
Delivrait comme vierge d'un precieux anffan
6 Qui moruit per Jüyf pour nous faire garant.
Or sus si *enfermee* per ·*I*· fellon joiant,
Qui ait *mon pere* ossit *a l'espee* tranchant
9 *Et* gaistéz *mon päys*, si me vait enfermant,
Pour ceu *que* avoir me volloit *a* ffaire *son* comant.
Et j'ameroie muelx c'on m'allait essillant
12 Et c'on fëyst mon corpz ardoir en feu bruyant."
„Belle," s'ai dit Lion „vous alléz bien parlant.
Or vous prie, doulce amie, que m'alléz ensignant
15 Le joiant de put aire qui de malz vous fait tant."
„Sire," dit la pucelle „de lui *ne* sai noiant.
Demandéz sa maignie! Ceans sont cis sergens."
18
Adont a la pucelle vait congier demandant,
Lion ait encontréz ·*I*· Sairaisin persant
21 Et en Saraisinois li allait *demandant:*
„Amis, *ou est* tez *maistre? Ne* lou *me va* cellant!"

— 37 Et a d. a Garno — 39 J'ai e. *la* v. — 40 elle y est e. — 53 A. *dist* la p. et je suis d. — 54 Que f. b. car je — 85d 2 Ou le c. —

Digitized by Google

Quant Lyon l'entendist, si a *couleur müee*,
Et si c'est print a dire:
„J'ay la voix escoutee,
Ainsi come il me semblo, d'une *dame* ou de fee,
Je veulx sçavoir, que c'est, ne ou *est* enfermee."
Adonc vint a la tour ou il eust escoutee
Et puys moult doulcemen a *la dame appellee*.
„*Dame*," ce dict *Lyon* „*qui vous a enfermee*
Dedans ceste prison ainsi emprisonnee?"

CCCXV.

„*Dame*," ce dict *Lyon* „de par le dieu puissant,
Qui vous a enfermee et ainsi languissant?"
Quant elle ouyst Lyon a elle ainsi parlant, [147 c
Adonc luy demanda la pucelle en plourant:
„*Amy*, qui estes vous, *qui m'alléz appellant*?"
Et Lyon luy respond, tant qu'elle fut oyant:
„*Dame*, *je suis de France le päys suffisant*,
Je croy en Jhesu-Crist *le pere* tout puissant."
„*Amys*," dist *la pucelle* „aussi foys *je* vrayemen;

Je *suis cy enfermee par ung felon gayant*,
Qui a occis *mon pere a l'espee trenchant*
Et gasté mon päys, plus n'ay denier vaillant,
Pour ce que faire il *voulloit a son* talent
De moy. Mais dieu ne me doint vivre tant,
Que je feïsse que l'infame meschant
Voulloit que feïsse!" Lyon qui estoit escoutant
Ce propos, dist: „Dame, ou est le guarnement?

Dist el: „Son nom je *ne sçay* nullemen,
Mais la dedans trouveréz ung sergent,
Qui vous enseignera de son nom et sa gent."
Alors Lyon alla par le chasteau cherchant
Et rencontra *ung Sarrasin* grant et puissant
Auquel soudain il *alla demandant*:
„*Amy*, *ou est* ton *maistre? Ne le me va celant*."

10 P. ceu que me v. f. a s. c — 14 pri — 17 ceans s. si s.

Digitized by Google

Et cil ait responduit: „*Sire*, per Tervagant
Il est aller quaissier *en* ·I· boix si *devant*.“
Et quant Lion *l'*antant, grant joie vait demenant,
Ces homme ait tous mis ou chaistelz souffisant
Trestous y sont entrés pellerins et merchaimpz
Et li prestre et li clerc et tout cis dou challant;
Et quant il sont ens, dont vont le pont levant
Et la porte fermee et dairier et devant.
Li Sairaizin sont plussour en lour lit gisant;
Lion ait fait *armer* Garno *le* combaitant
Et tous lez compaingnon, puis lour va escriant:
„Metés *tout a* exil, n'alléz rien desportant!“

Dont vont per le chaistel et sa et la corrant
Et vont lez Sairaisin a dollour occissant,
Oncque n'i desporteront femme ni anffan,
Tout lez mettent a exil et vont dicipant.
Lion vint a la tour, si vait l'uix debrisant,
La pucelle en getait qui de biaultéz ot tant.
Tant estoit belle et doulce, pour voir le vous creant,
Qu'il n'i avoit son pareille ou roialme persant;
La chair avoit plus blanche que noif qui vait naigant,
S'ot lez yeux vert et biaulz et la bouche riant,
Le corpz long et bien fait, moult avoit biaulz samblant.
Quant Lion l'ait veüe, si li vait demandant:
„Belle, le vostre nom ne m'alléz plux cellant!“
Et celle respondit: „On me vait appellant
Margalie per nom, fille sus au roy Bruyant
86a] Qui ait estés ossis per le fellon joiant.
Or vous prie, s'i vous plait, c'on me voit baptisant.“
„Damme,“ s'ai dit Lion „vous alléz bien parlant.“
Atant vint li joiant a sa tour repairant;
Quant il vit fermee, moult se vait mervillant,
Venus est au foussel, si se vait escriant:
Signour, laissiéz moy ens! Pour mon dieu Tervagant
Pour quoy avéz fermer ceu chaistel souffisant?“
Lion vint au crenialz, s'ait veüt le joiant

---

25 Et q. L. l'a j. v. d. — 29 Et q. il s. dedens — 30 Et la p. ont f. — 31 Li p. S. s. en l. l. g. — 37 ni f. ni e. — 38 Tous a e. lez m. et lez v. — 42 Qu'il n'a. sa p. — 49 p. n. et f. au r. B. — 86 a 2 pri — 5 Q. il la v. f.

Digitized by Google

Le Sarrazin dist: „*Sire, par Tarvagant*
Il est allé chasser en ce *boys cy devant.*“
*Et quant Lyon l'*öyt, de lyësse se estend
Et a la porte court, sa gent va appellant;

Puis soudain fist *armer* Ganor *le combatant*
Et tous ses *compaignons*, si *leur* dist maintenant;
„Mettons *a* mort *tout* et allons decouppant [147d
Ce que trouverons!“ Lors vont les huys rompant,

Il ont la grand salle passee,
A la tour qui estoit quarree
Sont venus, et par oeuvre forte
Ont brisé d'icelle la porte; [39
La pucelle en ont hors gettee [40
Laquelle y estoit enfermee
Lyon l'empoingna par la main
Et luy dit d'ung voulloir humain:
„Belle, je vous pri doulcement
Que ne me celéz nullement
Vostre nom; car en verité
Pleine estes d'excellent beaulté;
Sçavoir de vostre estre desire.
Laquelle luy respond: „Cher sire,
[8
Fille fus a ung puissant homme
Nommé Brimant, de Rhodes roy
[49
Lequel par traïreux desarroy
Escorfault le geant felon
'a occiz sans nulle raison. [86a 1
. . . . . .
148a 15] Je vous requiers puissant baron
Que vous me faciéz baptiser“ [2
. . . . . .
148b] Aincy comme ilz parloient lassus
Du faulx geant que dieu maudie,
Luy et toute sa compagnie
Arriverent devant la porte [4
Du chasteau qui estoit moult forte.
Quand il la voit contre luy close,
Ire c'est en son cueur enclose . . [5

Verbesserungen.

S. 44 B 141a 19 *l* Henry - S. 45 A 2 *bess*: busine[*s*], (et) c. riche[*s*] olli[f]fan[z]; *vgl.* 19. S. 51, 13 - S. 49 A 22 amis *cursiv zu drucken*, 28 *l.* fuit la soe o. n., 39 une *nicht cursiv*, 44 *füge hinzu:* [81c — S. 50 A 8 *l.*: l'ajornee, 16 *l.*: ·I· (*cursiv zu drucken*), 25 abbolletree — S. 51 A 45 *bess.*: La s'[*estoit*] habergie(*r*). 46 estoi(en)t, 47 avoi(en)t, 11 *bess.*: Passéz a l., 6 ung *cursiv*, 22 *bess.*: soit sans lui retornee — S. 52 A 35 pour *pas*, traiant, 47 *l.* ot tranchie - S. 53 A 28 estoi(en)t, 35 pour *nicht cursiv*, 46 *bess.*: C. j. mainte arme fu de son c. desevree — S. 54 A 35 *l.*: öyssiéz - S. 55 A 31 yaulz *nicht cursiv* —

Digitized by Google

S. 56 A 49 *l.*: baitaille, moult, 50 Tarante; B 142 d 3 assiegiee, 9 Cecille — S. 58 A 4 *bess.*: *te*[*lle*] n. et *tel*(z. s., 7 *bess.*; demand[a]nt ra[a]nson — S. 59 B 36 Mais *cursiv* S. 60 A 42 *l.*: mencion, 43 *bess.*: C. q. n. s. e., d. on, 44 *bess.*: C. l'y. a no p., p. corrent, 46 baitaille *nicht cursiv*, 17 per *nicht cursiv*, Anm. 48 eschappent que trois *nicht cursiv* — S. 61 B 15 conquesté *cursiv*, 21 Maiz *cursiv* — S. 62 A 35 *l.*: lez (*nicht cursiv*,), p. e. 11 *l.*: Viéz, Anm. 45 de la c. — S. 63 B 37 le *cursiv*, 46 *l.*: crüaulté, 48 avéz — S. 64 A 18, 39 *l.* per (*nicht cursiv*) — S. 65 Anm. 51 *l.*: volt sy — S. 68 A 7 *l.*: deden, baniere. — S. 72 Anm. 28 ensi sont li c. — S. 75 Anm. 15 Un v. bien *seür* ou *nous* p. n. — S. 76 Anm. 20 Singlent p. la m. *et* li v. l. m. — S. 77 B 20 le vent les mena *cursiv* — S. 78 A 2 ·XVI· *cursiv*, *desgl. gegenüber in B.* — S. 80 A 18 cherton!, Anm. 13 Q. Th. — S. 48 u. 49 A 80 b 30, 42 u. s. w. *l.*: per *st.* par. (Wo der Kopist das Wort ausschreibt, findet sich stets *per*). — Die S. 49 ff in der zweiten Niederschrift von A durch [ ]klammern angebrachten Textergänzungen mussten stets cursiv gedruckt werden, wenn sie nicht dem gegenüberstehenden Texte entnommen waren, so S. 49. 24, 32, 38, 39, 41; S. 51. 47, 51 u. s. w.

Bemerkungen zu vorstehenden Textstellen.

1. Zur Doppelstelle in A.

a) Beide Niederschriften zeigen gleichmässig eine Anzahl zweifelloser Fehler, sowohl solche, welche die Silbenzahl betreffen, so: 80 a 3, 17, 19, 23, 24, 40, 41, 48, 52; 80 b 2, 24, 25, 32, 38, 39, 4 , 47; 80 c 9, 13, 22, 25, 33, 34, 36, 37; 80 d 1, 2, 12, 13, 17, 19, 20, 22, 31, 32, 41,

als auch rein graphische z. B. für: L'endemain 80 a 6; c 8 — voist 80 a 10, 15 (*vgl.* 80 b 9) — baillié 80 a 13 — prïé 80 a 14 — vois, vais 80 a 20, 55 — trouvé 80 a 22 — qui 80 a 22; b 1, 47; d 6, 37, 38 — Es venu le messaige 80 a 24 — fois 80 a 36, b 34 (*schlechte Schreibung*) — menrai *1 s. f.* 80 a 42 — yrai *1 s. f.* 80 a 50 — jazerant 80 b 12 — il, tuit, sergent 80 b 22 — paierai, yrai *1 s. f.* 80 b 23, 24 — otroi 80 b 32 (*schlechte Schreibung*) — esploitié 80 b 42 — estoit 80 b 46; c 28 — avoit 80 b 47 — 80 b 51; c 48 *Umstellung* — resplant 80 d 27,

Digitized by Google

oder durch Modernisierung der Flexion entstandene, statt: corroucié *n. pl.* 80a 1 — busines, ollifanz *o. pl.* 80a 2 — riches *o. pl.* 80a 2; d 16, *n. s. m.* 80c 2, 20 — monz *o. pl.* 80a 19 messaigiers *n. s. m.* 80a 20, 38 — granz *o. pl.* 80a 23; c 11 — oz *o. pl.* 80a 23 — dus *n. s. m.* 80a 35; c 25; d 33, 34 — roys *n. s. m.* 80a 37, 38; b 33, 35, 37; c 2, 20; d 12, 19 — dieus *n. s. m.* 80a 43 — barons *o. pl.* 80b 8 — frailles *n. s. m.* 80b 10 — nul *o. s.* 80b 17, 19, 26; d 8, 14 — bons *n. s. m.* 80b 33 — Hanrys *n. s. m.* 80b 35, 37; c 2, 20 — dru, rengié *n. pl.* 80c 36 — tel *n. pl.* 80d 5 li *n. s. m.* 80d 12, 19 — argent *o. s.* 80d 15 — Callabrïens *o. pl.* 80d 23 — princes *n. s. m.* 80d 25 — aiciers *n. s. m.* 80d 27 — aultres *o. pl.* 80d 31, *n. s. m.* 47 — Garniers *n. s. m.* 80d 33 — uns *n. s. m.* 80d 46.

Die unmittelbare Vorlage von **A** war also nicht viel älter und besser als **A** selbst.

b) Die erste Niederschrift zeigt viele Versehen gegenüber der zweiten, also statt: **80a** 3 tantes *o. pl.* — 5 ostel (*Silbenzahl*) — 10 (volt *sinnlos*) — 11 coq (*Silbenz.*) — 13, 15 lettre *o. s. f.* — 16 cil, atargent — 18 en vait (*Silbenz.*) — 21 mardi — 24 le, (attandant *sinnl.*) — 26 (oiant *sinnl.*) — 27—29 (*fehlen*) — 31 (*schlechter Reihenschluss*) — 34 ont — 39 ciaus *o. pl.* — 52—53 (*Lücke*) — 54 (roy *sinnl.*) — **80b** 15 (Sire *sinnl.*) — 21 Que, ne — 29 ytelle — 34 (Qu'aultre *sinnl*) (*vgl.* B 141c 13) — 41 sai (saip *schlechte Schreibart*) — 48 l'un (l'in *Schreibfehler*) — **80c** 1 (oultrepassee *wohl falsch*) — 3 qui — 28 (la gens *sinnl.*) — 36 Aussi (ossis *falsch*) — **80d** 9 dedevant (*Silbenz.*) — 18 Floriant (*Silbenz.*) — 39 lui — 41 [se] vit (*Silbenz.*), tel *o. s.* — 42 sur (*Silbenz.*)

Manche Fehler hat aber auch die zweite Niederschrift der ersten gegenüber, sodass sich beide einigermassen verbessern, so statt: **80a** 2 olliffant 30 Qui — 31 (*fehlt Dativ*) — 35 fors *n s. m.* — 39 Et — 46, 47 (*Silbenz.*) — **80b** 19 si — 21 s'il ne — 22 mi ami, mi, mi — 36 vivant (vicant *Schreibfehler*) — 37 (*Silbenz.*) — 43 qui — 45 habergié — 47 environnee (*vgl.* 80d 45) — 49 jornee (?) — **80c** 11 pons — 15 conduite — 41 averee — 42 artillerie — 45 fierent (ferent *Schreibfehler*) **80d** 1 (*Silbenz.*) 2 [i]ceste (cest *Schreibf.*) — 28 d'adoubement — 29, 32 (*Silbenz.*) — 37 Telz *n. s. m.* — 38 rois *n. s. m.* — 41 (*Silbenz.*, teilt *Schreibung*) — 44 (*Silbenz.*) — 45 anvironneement.

c) Die Redaktion **B** reflektiert nur ein Mal ausdrücklich eine divergierende Lesart beider Niederschriften von **A** und zwar eine solche der zweiten (s. 141c 13); eine andere Stelle

Digitized by Google

(141 b 9) scheint auf einer fehlerhaften Lesart beider Niederschriften zu beruhen, lässt aber doch keinen zwingenden Schluss in dieser Beziehung zu.

2. Zur Zwölfsilbner-Partie, welche **B** mit **A** gemeinsam bietet.

a) Beide Texte zeigen keine deutlichen gemeinsamen Fehler (vgl. höchstens *ranson* st. *raanson* 82 b 7, *otroie* st. *otroi* 82 c 14, *Maix que* st. *Que* 82 c 21, *prie* st. *pri* 84 c 17, *ung* st. *une* 84 d 37)

b) Text **B** ist, wie der Augenschein lehrt, stark verstümmelt und modernisiert.

c) Aber auch Text **A** zeigt wiederum viele grobe Versehen, die sich teils durch **B** beseitigen lassen, teils nur durch Konjekturen gebessert werden können. Wegen der einzelnen Fälle s. die Anm. auf S. 58 ff. **B** kann also schwerlich (namentlich im Hinblick auf 1 a, 1 c und 2 a) aus der direkten Vorlage von **A** hergeleitet werden, muss vielmehr eine dem Original viel näher stehende Hs. direkt oder indirekt als Quelle benutzt haben. Das Verhältnis von **A** zu **B** stellt sich also auch hiernach ebenso dar, wie es Wilhelmi bereits auf Grund der inhaltlichen Vergleichung vermutet hatte.

Digitized by Google

Lebenslauf.

Am 28. August 1883 wurde ich, Bruno Scholvien, Sohn des Fabrikdirektors Hugo Scholvien, zu Landsberg bei Halle geboren. Nachdem ich die dortige Volksschule einige Jahre besucht hatte, kam ich Michaelis 1893 auf die Städt. Oberrealschule zu Halle a. S., die ich Ostern 1901 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Michaelis desselben Jahres wurde ich an der Universität Halle—Wittenberg immatrikuliert, von Michaelis 1903 bis Ostern 1904 studierte ich in Berlin und von da ab in Greifswald, wo ich am 27. September 1905 das Examen rigorosum bestand.

Ich besuchte die Uebungen und Vorlesungen folgender Herren Professoren und Dozenten, in Halle: Kirchhoff, v. Ruville, Suchier, Uphues, Wagner, in Berlin: Brandl, Haguenin, Klebs, Lasson, Münch, Schmitt, Schultz—Gora, Schumann, Tobler, in Greifswald: Bernheim Campbell, Heuckenkamp Konrath, Raynaud, Seeck, Schmekel, Schuppe, Stengel, Ulmann.

Allen diesen Herren gebührt mein Dank. Im Besondereu danke ich noch Herrn Professor Dr. Stengel für die freundliche Unterstützung, die er mir während der Abfassung der vorliegenden Arbeit zu jeder Zeit angedeihen liess.

Digitized by Google